



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.
Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{2}$ Sgr. Infektionsgebühr für den Raum einer
fünfzigseitigen Zeile in Zeitung 1 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 137. Morgen-Ausgabe.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 22. März 1863.

Zum Allerhöchsten Geburtstage Seiner Majestät des Königs Wilhelm.

Am 22. März 1863.

Der Frühling blüht herein, sein erster Schimmer
Läßt auch erblühen unsern Königstag,
Das Volk ruft ihm Willkommen! zu wie immer
Und treu wie immer ist der Herzen Schlag;
Ob durch die Lust auch dichte Nebel streichen,
Sie dringen nicht bis an des Thrones Fuß,
Doch bis an's Herz des Königs möge reichen
Des Volkes unverändert treuer Gruß.

Wenn auch im Kampf sich die Parteien messen,
Im heißen Streit die lichten Flammen lohn,
Doch wird das Volk die Treue nie vergessen
Und unerschüttert steht der Königsthron;
Das Volk hängt treu an seiner Väter Sitten,
Und seine Liebe ist dem Thron geweiht,
Tief unterhalb des Thron's wird ausgestritten
Der Meinungskampf und der Parteien Streit.

Hat mancher schwere Sturm uns schon getroffen
Und unsre ersten Blüthen schnell verweht,
Wer mag an einem Frühlingstag nicht hoffen?
Wer hätte neue Hoffnung nicht gesäß?
Mög' sich der Frühling schöner bald verkünden
Und auch dem Vaterlande blühend nah'n,
Und mög' das edle Herz des Königs finden
Zum Glücke seines Volks die sich're Bahn.

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, 20. März, Nachts. Langiewicz, der sich mit Gefolge nach Galizien begeben, wurde erkannt, angehalten und nach Tarnow gebracht. (Wolff's T. B.)

Paris, 21. März. Aus Veracruz vom 17. Febr. wird gemeldet: Eine Proklamation Forey's kündigt den baldigen Angriff gegen Puebla an. Man glaubt, Ortega werde Puebla kampflos räumen. (Wolff's T. B.)

Turin, 19. März. Die Wahl Possaglias wurde für gültig erklärt. Die Subscriptions auf das Anteilen wurde auf 16 Millionen Rente erhöht.

Neapel, 19. März. Heute durchliefen 2000 Individuen die Toledostraße unter den Ruf: Es lebe König Garibaldi! Sie lösten sich rubig auf. Abends war die Toledostraße beleuchtet. Einige hundert Leute machten Demonstrationen und riefen: Es lebe Garibaldi, es lebe Polen! Bei Er scheinen der Truppen lösten sie sich auf.

Telegraphische Course und Börsen-Meldungen.

Berliner Börse vom 21. März. Nachm. 2 Uhr. Angelommen 4 Uhr 10 Minuten. Staats-Schuldscheine 89%. Brämen-Anleihe 129%. Neukirche Anleihe 106%. Schlesischer Bank-Verein 99%. Überfahrt. Litt. A. 165. Überfahrt. Litt. B. 144. Freiburger 134%. Wilhelmsbahn 65%. Neisse-Brieger 87. Tarnowitz 62. Wien 2 Monate 87%. Oesterl. Credit-Aktien 95%. Oesterl. National-Anleihe 71% Oesterreich-Lotterie-Anleihe 88%. Oesterl. Staats-Eisenbahn-Aktien 137. Oesterl. Bantnoten 88%. Darmstädter 94. Commandit-Antheile 99%. Köln-Minden 178%. Fried-Wilhelms-Nordbahn 65%. Polener Provinzial-Bank 97. Mainz-Ludwigsbahn 125%. Lombarden — Neue Ruten — Hamburg 2 Monat 151%. London 2 Monat 6, 21 $\frac{1}{2}$. Paris 2 Monat 80.

Wien, 21. März. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 216 20. National-Anleihe 81, 20. London 113, 65.

Berlin, 21. März. Roggen: behauptet. März 44%, Frühjahr 44%, Mai-Juni 44%, Juni-Juli 44%. — Spiritus: rubig. März 14%, Frühjahr 14%. April-Mai 14%, Juni-Juli 14%. — Rübbel: seit. März 15%, Frühjahr 14%.

* Die Hoffnung Polens.

Das Hauptcorps, das einzig nennenswerthe Corps der Insurgenten ist zerstreut; Langiewicz befindet sich in den Händen der österreichischen Behörden.

Wir glauben nicht, daß durch diesen harten Schlag die sofortige völlige Vernichtung der Insurgenten herbeigeführt ist. Zwischen den Aschenhaufen, den Trümmern der zerstörten Städte und Dörfer, zwischen den Leichenhügeln mag noch manches Flämmchen emporzucken; aber es wird nicht hoch genug schlagen, um in Tausenden die Gluth, die Kampfes- und Todeslust anzufachen, es wird schnell verglimmen. — Abermals wird die Fessel geschlagen werden um den Leib des Duldens unter den Nationen, abermals wird es still werden in Polen, still wie im Grabe.

Wohl harren Tausende von polnischen Herzen hoffnungsvoll auf die Hilfe der europäischen Diplomatie. Aus den Depeschen, welche dem englischen Parlamente und dem französischen Senate vorgelegt sind, aus den Reden Palmerstons, Russells, Villauls klingt ein Ruf der Sympathie für die unglückliche Nation; in fast allen Völkern ist die lebendigste Theilnahme für Polen erwacht, und namentlich im Busen der französischen Nation sind die Saiten wieder angerichtet, welche vielleicht noch gewaltiger schwingen würden, hätten nicht ungeschickte Hände so oft hineingegriffen und das Instrument halb zerstört.

Den Unglücklichen ist die Hoffnung der einzige Trost. Die Polen werden ihre Hoffnung auf eine französische und englische Intervention gegen Russland nicht aufgeben, bis Thatssache um Thatssache sie vollends enttäuscht hat. Wir, die wir mit unbefangenem Auge sehen, sind überzeugt, daß auch, wenn der Aufstand noch Monate lang die Fahne empor gehalten hätte, die Diplomatie dem um seine Freiheit ringenden Volke nicht zu Hilfe gekommen wäre.

Die Sympathie der Völker kennt, wie ihr Haß keine Nebenrücksichten; Millionen Franzosen, Millionen Engländer würden einem Kriege gegen Russland zuzublenden. Die Diplomatie betrachtet die Gefühle der Völker nur als Factoren für ihre Rechnungen, nicht aber als ihre leitenden Sterne. Sie hat nur einen Leitstern: den Eigennutz. Alle die Schritte der europäischen Diplomatie für Polen galten nicht dem Wohle der polnischen Nation, sondern dem Interesse des eigenen Staates.

Das beste Beispiel dafür bietet Frankreich. Beim Ausbruche der Insurrection waren die Polen für die französische Regierung ganz einfache Rebellen, denen der Sprechminister Villault das Verdammungs-Urteil in's Gesicht schleuderte und den naiven Rath erheitete, sie möchten ihre Waffen wegwerfen, ruhig nach Hause gehen und auf die Großmuth des Zaren hoffen. Kaum aber wurde der Abschluß der preußisch-russischen Convention bekannt, als im Busen der französischen Regierung eine grenzenlose Sympathie für Polen erwachte. Preußen grenzt an Frankreich, ihm läßt sich die schöne Rheinprovinz entreissen, nach welcher der großen Nation schon längst der Mund wässert. Sogleich begann die diplomatische Action Frankreichs, nicht etwa gegen Russland, nein, gegen Preußen. War es Hrn. Drouin de Chays wirklich um Befestigung der preußisch-russischen Convention zu thun, so mußte er ebenso wohl in Petersburg, als in Berlin dagegen reclamieren.

Daz Napoleon vorzüglich einen Conflict mit Preußen zu provo-

ren suchte, ergiebt auch die Sprache der im Gelbblatt enthaltenen Depeschen. Während in den nach Petersburg gerichteten die zarteste Rücksichtnahme, die wiederholte Versicherung der Freundschaft für Kaiser Alexander Platz findet, herrsch in der nach Berlin gesandten Depesche vom 17. Februar ein herber, schulmeisternder Ton, wird die völlige Ungläubigkeit für die Versicherungen preußischer Diplomaten und das volle Misstrauen über die „unüberlegte (précipitée) Handlung“, den Abschluß der Convention, ausgesprochen. Was die französische Regierung in der polnischen Frage gethan, geschah nicht für Polen, sondern gegen Preußen, damit ein abermaliger „Krieg für die Idee“ mit einer abermaligen Erweiterung der französischen Grenzen ende.

Nicht minder von Eigennutz getragen ist das Verhalten des Cabinets von St. James. Es darf keine Vergrößerung Frankreichs, namentlich keine auf Kosten Preußens, des Gegengewichtes für Frankreich, dulden; dagegen ist ihm jede Schwächung Russlands dringend erwünscht, weil dadurch Englands Einfluß im Orient wachsen muss. Russell schürte daher das Feuer ebenso heftig gegen Russland, wie Drouin gegen Preußen, nicht um der Polen willen, sondern um das geschwächte Russland im Orient matt zu machen und eine gemeinsame orientalische Politik Frankreichs und Russlands zu hindern.

Und Oesterreich? Die österreichischen Organe werden nicht müde, von der Großmuth Kaiser Josephs zu erzählen, der den Frieden von Villafranca geschlossen habe, um jede Gefahr vom deutschen Reiche abzuhalten, und der jetzt die französischen Auerbietungen verweise, um Preußen das linke Rheinufer zu retten. Die edle Seele! Wir sind überzeugt, das Ohr des wiener Cabinets hat begierig die französischen Redensarten vom deutschen Kaiserthum und der Wiedererwerbung Schlesiens eingesogen; es wäre sofort Arm in Arm mit Frankreich hervorgetreten, wenn es seinen Nutzen sicher gewußt und nicht eine Wiederholung der französischen Politik nach dem Krimkriege gefürchtet hätte. Daß Oesterreich bei dem Uebertreten von Insurgenten nach Polen und bei der Durchfuhr von Waffen ein Auge zugedrückt, geschah wahrlich nicht im Interesse der Außständischen. Die Schadenfreude, den alten Feind in Gefahr zu sehen, war gar zu süß.

Erwähnen wir noch Schwedens, das so lebhafte Mitgefühl für Polen zeigt — um Finnlands willen, Italiens, das bei einem Kriege gegen Russland auf Venetig hofft, des Papstes, der die Ausbreitung seiner geistlichen Macht erwartet von dem Zurückdrängen des schismatischen Reiches.

Nur ein Staatsmann hat bei seinem Verhalten in der polnischen Frage keinen Eigennutz bewiesen — wir meinen Herrn v. Bismarck. Es ist schmerzlich, daß der Uneigennützige von den Polen verkannt werden darf. Er ist zu gut für diese Welt, unsere unbefangenen Nachkommen werden gerechter über ihn urtheilen. Als sein Organ, die „Nordd. Allg. Z.“, die erste Nachricht über die Convention vom 8. Februar in die Welt sandte, sprach es die Überzeugung aus, daß auch den Polen die preußische Intervention erwünscht sein müsse, weil durch die schnelle Unterdrückung der Revolte die Zahl der Opfer verringert werde. Also aus purer Menschenliebe, nicht um des schmalen Vortheils für Preußen oder gar für sich selbst willen, hat der Ministerpräsident gehandelt. Und aus purer Bescheidenheit hat er diese Handlungen durch die offiziöse Presse ableugnen lassen! Seine gute Absicht ist nicht an's Ziel gekommen, die Zahl der Opfer ist durch keine preußische Intervention verminder worden. Der Himmel ist mit dem guten Willen zufrieden, und wir sollten es nicht sein? — Preußen hat keine Vortheile aus seinem Verhalten gezogen, und Herr v. Bismarck nur einige, eben nicht wertvolle Verse, einen Ehrensäbel, einen Baumwulst und einen Teppich in spe erhalten, von denen noch die Hälfte seiner inneren Politik gewidmet sein dürfte. Der Himmel lohnt dort oben, was hinieden unbelohnt bleibt!

Von den Regierungen hat Polen nichts zu hoffen, weil unter ihnen über die Beute keine Einigung zu erzielen ist. Höchstens werden noch einige Noten abgesandt werden, um die erregte öffentliche Meinung einzuschläfern. Die Stimme der Völker ist noch nicht mächtig genug, daß sie sofort die Regierungen zum Handeln im Volksinne nötigen könnte; aber sie ist mächtig genug, um durch anhaltenden Druck dem Willen des Volkes sein Recht zu verschaffen. Sache der Polen ist es, daß die Flamme der Sympathie nicht erlosche. Die Theilnahme, welche der Muth in der Schlacht erweckt hat, wird gesteigert werden, wenn Polen denselben Muth zeigt in dem heiligsten Kampfe gegen Russland. Das Feld für diesen Kampf wird ihm nicht verschlossen bleiben.

Auf Russlands Throne sitzt ein milder Herrscher, dessen Herz vor jeder Unmenschlichkeit zurückbleibt. Wir hoffen deshalb, daß nicht wieder eine Zeit des Schreckens über Polen hereinbreche, wir hoffen sogar, daß das abermalige kramphafte Ringen den Kaiser in seiner Überzeugung bestärken werde, daß der empörte Volksgeist nur durch Opfer zu besänftigen sei, daß er den beschrittenen Weg der Reformen entschlossen vorwärts wandeln müsse. Dem Interesse Russlands wäre es angemessen, des edlen Kaisers wäre es würdig, jedem Schritte der europäischen Diplomatie im voraus die Möglichkeit dadurch abzuschneiden, daß er Polen eine den billigen Wünschen entsprechende Selbst-

ständigkeit, eine Verfassung gäbe, welche den Kräften der Nation ein Feld der Wirksamkeit zu ihrem und des Thrones Heile eröffne.

Hier gilt es für die polnische Nation, zu zeigen, ob sie werth sei der Freiheit. Zur Zeit seiner tiefsten Schmach, in Ketten und Banden des gewaltigen Imperators hat Deutschland die höchsten Triumphes seines Geistes errungen. Wissenschaft und Kunst trieben die schönsten Blüthen, die alten Helden sagen wurden dem Volke zugänglich gemacht, die Geschichte belebte die Erinnerungen an die vergangene Größe und erweckte den Muth für die gleich große Zukunft. Freier, selbstständiger Sinn, Opfermut waren die Früchte einer musterhaften Municipalverfassung. Das Volk mache sich reif für die Freiheit und es wird frei.

Möge Polen diesem Beispiele folgen! Singen, Fastenspeisen essen, Trauerkleider tragen, davon hat das Vaterland keinen Vortheil. Eure Aufgabe sei, alles Edle, allen Bürgersinn im ganzen Volke, auch in den tiefsten Schichten zu erregen. Es ist unwürdig einer Nation, wie Penelope zu harren auf ihren Odysseus, ihren Befreier. Seid Männer, freie Männer auch unter dem Druck der Fremdherrschaft — von dem Augenblick an wird das Morgenrot Eurer Freiheit den nahenden Tag verkünden. Die einzige Hoffnung Polens ist ein gebildetes, thätiges, der Freiheit würdiges polnisches Volk.

[Berichtigung.] In dem gestrigen Leitartikel sind aus Versehen, bei dem Maße der Entfernung des Centrums der Sonne von der Erde, die Worte „der Sonne“ ausgelassen worden, so daß der Satz vollständig lauten muß: „Daß nach Ende's Berechnungen die mittlere Entfernung der Sonne von der Erde 20,682,000 geographische Meilen beträgt.“

Die Denkschrift des Kriegsministers gegen die Baerst'schen Vorschläge

lautet, wie folgt:

Eine Denkschrift des Abg. Baron v. Baerst, in welcher die Organisation der Armee, wie solche die Staatsregierung anstrebt, einer unzutreffenden Beurtheilung unterworfen wird, ist in der XIII. Commission des Abgeordnetenhaus vertheilt und demnächst in die Deßentlichkeit übernommen worden.

Sie enthält mehrere unrichtige und ungenaue numerische Angaben, und gelangt dadurch zu vielen unzutreffenden Behauptungen und wenig begründeten Folgerungen. Jene Angaben zu berichtigten, ist der Zweck des nachfolgenden Aufzuges, dessen Verbreitung durch das Interesse für den hochwichtigen Gegenstand, der zu vertreten ist, geboten erscheint. Selbst den Gegnern der Reorganisation muß es erwünscht sein, die Thatssachen im richtigen Lichte zu sehen, deren sie zur Begründung ihrer Organisationsprojekte bedürfen.

A. Infanterie.

In der Denkschrift ist jeder der vier Jahrgänge der Infanterie-Reserve mit 155 Köpfen veranschlagt. Daraus ergeben sich viele andere irrtümliche Folgerungen.

Die Prima plana der Denkschrift umfaßt, wenn man darunter die 52 Unteroffiziere und 16 Handwerker eines Bataillons versteht, allerdings 68 Köpfe. Die Unteroffiziere sind aber keineswegs sämmtlich Capitulanten. In diese Kategorie gehören durchschnittlich höchstens 35—40. Erfahrungsmäßig gelangen daher alle Jahre, abgesehen von der nicht unbeträchtlichen Zahl außerterminlicher Entlassungen, durchschnittlich 160 ausgediente Leute zur Entlassung, deren Zahl noch durch Dispositionen beurlaubte von kürzerer Dienstzeit um 20 per Bataillon erhöht wird. Es muß daher die Stärke jedes Jahrganges der Infanterie-Reserve auf 180 Köpfe angenommen werden. Bei Festhaltung des sehr auskömmlich gegriffenen Abzugs von 12% Prozent Ausfall sind demnach für jedes Bataillon unter Berechnung der Friedensstärke nicht 1076 Mann, sondern 180 × 4 = 720 — 90 = 630 + 534, also = 1164 Mann disponibel.

Demgemäß bleiben 1164 — 100 = 162 × 3 = 486 Reserven für jeden der drei Bataillone der Erstaufstellung verwendbar. Das bei eintretender Mobilisierung während der Ausbildungsperiode der Retrunten, also in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 1. Januar des folgenden Jahres, bedeutende Schwierigkeiten, rücksichtlich Complettierung der Feldbataillone durch Reserven auf die volle Kriegsstärke entstehen könnten, ist hiernach kaum zuzugeben. So unerheblich aber diese allein in den drei für einen Kriegsausbruch nicht geeigneten Herbst- und Winter-Monaten in möglichster Schwierigkeiten auch erdenken, so sind sie doch der Staats-Regierung keineswegs entgangen. Dieselbe wird sie eintretenden Fällen zu beseitigen wissen.

Es ist daher ein bedenklicher Irrthum, daß, wie die Denkschrift folgt, die gelärmte dienstfähige Mannschaft bis zum 29. Lebensjahr inkl. zur Complettierung der Linien-Infanterie erforderlich werden wird, sondern vielmehr unverkenbar, daß zur Complettierung der Linie auf die Kriegsstärke in Übereinstimmung mit den Intentionen der lgl. Regierung 7 Jahrgänge ausreichend sind.

Eben so unzutreffend wie die von der Denkschrift aufgestellte Berechnung der Reserve-Mannschaften ist naturgemäß auch die der Landwehr Isten Aufgebots.

Es sind per Landwehr-Bataillon nicht, wie angegeben worden, nun 965 Mann vorhanden, sondern 180 × 4 × 2 = 1440 — 25% = 1060 Mann. Demnach ist unzweifelhaft, daß die sämmtlichen 116 Landwehr-Bataillone, wenn es nötig ist, in der vollen vorgesehenen Kriegsstärke von 1000 Köpfen per Bataillon aufgestellt werden können.

Rücksichtlich der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots weist die Denkschrift per Bataillon sogar nur einen Bestand von 519 Mann nach. Hier ist offenbar übersehen, daß jedem Landwehr-Bataillon 2. Aufgebots, ebenso wie dies beim 1. Aufgebot stattfindet, die Entlassenen, zw. einer Linien-Bataillone zugefügt. Demzufolge sind per Landwehr-Bataillon 2. Aufgebots vorhanden: 180 × 5 × 2 = 1800 — 35% = 1170.

Die Stärke dieser Kategorie ist daher nicht wie die Denkschrift ausführt, 116 × 519 = 60,204 Mann, sondern 116 × 1170 = 135,720 Mann.

Wenn die mehrberigte Denkschrift serner die Stärke-Behältnisse der Infanterie bei einer allgemeinen Mobilisierung wie folgt, angibt:

a) stehendes Heer für 253 Bataillone 253,000 Mann,
b) 1. Aufgebots 116 111,940
c) 2. Aufgebots " 116 60,204 "

Summa 425,144 Mann,

so wird man statt dessen, der wahren Sachlage entsprechend, sagen müssen:

a) stehendes Heer	253 Bataillone	253,000 Mann,
b) 1. Aufgebot	116	116,000 "
c) 2. Aufgebot	116	116,000 "
d) Jäger-Abtheilungen, 1. und 2.		
Aufgebote im Ganzen	20, ca.	8,000 "
Summa ca. 493,000 Mann.		

Bei Beurtheilung des Werths einer Heeres-Organisation darf aber, so weit es sich dabei um das Stärke-Verhältniß handelt, die Kopszahl der Feldtruppen nicht allein in Betracht gezogen werden. Es stehen vielmehr die Erzatztruppen zu den Feldtruppen in der innigsten Beziehung, ja, jene gehören diesen eigentlich zu, so daß für die Beurtheilung der in Rede stehenden Frage nur die Kopfstärke der Feldtruppen und der Erzatztruppen entscheidend sein kann.

Durch die Reorganisation der Armee wird aber, unter Bezugnahme auf die bisher geltigen Bestimmungen, den Infanterie-Erzatztruppen mehr als die doppelte Stärke gegeben werden. Was handelt es sich hier nicht um eine vergleichende Würdigung unserer bisherigen und der beabsichtigten neuen Kriegs-Organisation, sondern nur um eine Berichtigung von Angaben der Denkschrift; dennnoch führt eben dieses Bemühen von selbst dazu.

Wenn nämlich die Denkschrift, auf die mit der Reorganisation verknüpfte unzulänglichkeit der Besatzungsgruppen hinweist, so ist im Gegentheil

mit Grund zu behaupten, daß auf deren bisherige Stärke, insowit sie der Infanterie angehören, durch die Reorganisation mehr als verdoppelt wird.

Es muß dies um so mehr in das Gewicht fallen, als nach durchgefahrener Reorganisation in den Besatzungsgruppen eine sehr respectable Truppenmacht vorhanden sein wird, welche, da sie aus hinlänglich ausgebildeten jüngeren Landwehr-Mannschaften besteht, bei sachkundiger Befestigung, auch zur Verwendung im freien Felde vollständig geeignet erscheint, und daher nicht bloß zur Besetzung der Festungen mehr als ausreicht, sondern auch nach Bedürfnis, zur Verstärkung der Feldarmee, ganz oder theilweise herangezogen werden kann.

Die thatächlichen Stärke-Verhältnisse der Infanterie nach durchgefahrener Reorganisation gestalten sich sonach, den entsprechenden Angaben der Denkschrift gegenüber, wie folgt:

	a. thatächlich	b. nach der Denkschrift
a) Stehendes Heer	253 Bataillone	253,000 Mann
b) Erzatztruppen desselben (81 Bataillone und 10 Compagnies)	83,000	-
c) Landwehr (Feld- oder Besatzungsgruppen):		
1) 1. Aufgebot: 116 Bataillone	116,000	111,940
2) 2. " 116	116,000	60,204
3) 20 Jäger-Abtheilungen beider Aufgebote	8,000	-
	576,000 Mann	425,144 Mann.

Es sind also rund 150,000 Mann Infanterie, um welche Preußens Kriegsmacht, nach durchgefahrener Reorganisation und unter Festhaltung der bisherigen gesetzlichen Präsenzzeit, stärker sein wird, als die Denkschrift angibt. Der Exzess ist nicht ganz unerheblich.

Wenn aus den Zahlen-Angaben eben dieser Denkschrift ferner gefolgt wird, daß die Landwehr 1. Aufgebots nicht, wie bis 1860, der Feld-Armee hinzugerechnet werden können, diese also nur auf Garde und Linie beschränkt bleiben müsse und — trotz der großen Mehrausgaben und der erhöhten (?) Dienstpflicht — nur einige 1000 Mann Infanterie mehr aufzuweisen haben werde, als vor 1860, so ist darüber nach dem Vorstehenden wohl mit Stillschweigen hinwegzugehen.

Eben so wenig bedarf der vermeintlich vernichtende Satz, „die Reorganisation in Verbindung mit der Novelle . . . ist mit der dreijährigen Dienstzeit ganz unvereinbar“, nach dem Vorausgeschickten einer ausführlichen Widerlegung. Weil die Vorderfälle, auf welche dieser Ausspruch sich gründet, auf irrgäigen Annahmen beruhen, die mit den amtlich vorliegenden Thatsachen in unverkennbarem Widerspruch stehen, so sind die daraus gezogenen Resultate natürlich auch unrichtig.

Vor 1860 mußte die gesamte Landwehr 1. Aufgebots in 116 Bataillons à 1000 Mann aufgerufen werden, um die Infanterie (Linie und Landwehr 1. Aufgebots) auf 252,000 Mann zu bringen. Nach der Reorganisation kann dies erste Aufgebot zur Verstärkung der Infanterie der Feldarmee, die ohn e Landwehr ungefähr ebenso stark ist, als sie es vor 1860 mit Einfluß verlor, war, mit herangezogen werden, aber nur so weit dies nötig sein sollte. Allsdann würde die Feld-Infanterie aber um 117,000 Mann stärker sein, als vor 1860, während das 2. Aufgebot in gleicher Stärke, wie früher, zur Verstärkung der Festungen zu verwenden wäre.

Frage man schließlich, ob Preußen denn einer so großen Infanteriemasse bedürfe, um seine Kriege zu führen, so ist die Antwort darauf natürlich nicht mit Bestimmtheit zu geben. Daß aber ein solches Bedürfnis an uns herantritt kann, ist unverkennbar, in Hinblick auf die militärische Übermacht unserer Nachbarn.

Betrachtet man dagegen die unserer bisherigen Kriegsverfassung zum Grunde liegende Stärke als die richtig bemessene, so würde daraus folgen, daß das durch die Reorganisation angestrebte Mehr, falls ein Bedürfnis für eine höhere Stärke nicht vorliegt, die Schonung der älteren Dienstklassen möglich macht. Wenn daher nach der bisherigen Kriegsverfassung Linie und Landwehr 1. Aufgebots zusammen 252,000 Mann, Erzatztruppen der Infan-

terie ca. 38,000 Mann, Landwehr 2. Aufgebots bis 116,000 Mann, Summa 406,000 Mann zu Gebote standen, so stellt die Reorganisation, ungeteilt des Wegfalls von 3 vollen Jahrgängen, 576,000 Mann Infanterie zur Verfügung, und wenn man nach den obwaltenden Verhältnissen nicht mehr, als die erste Stärke aufzuheben notwendig haben sollte, so folgt, daß man die überschreitenden 168,000 Mann, d. i. mehr, als das gesammte 2. Aufgebot, gar nicht unter die Waffen zu rufen braucht.

B. Kavallerie.

Auch rücksichtlich der Kavallerie macht die Denkschrift mehrere unzutreffende Angaben. Seltamer Weise werden zur Complettierung der Kavallerie auf die Kriegsstärke statt vier, nur zwei Jahrgänge Reserven in Betracht gezogen, was selbstredend das Resultat sehr wesentlich alterirt. Wenngleich die zeitige Friedensstärke der Kavallerie nur 200 Escadronen beträgt, so liegt es doch, nach wie vor, in der Absicht der Staatsregierung, folge seiner Zeit auf 224 Escadronen zu complettieren.

Da die Kriegskunst aus einer langen Erfahrung den Grundsatz fixt hat, daß schlechte Kavallerie und zwar je schlechter, desto mehr eine Last für die eigene Armee, der Ruhm des Kriegsschauplatzes und der Spott des Feindes ist, während man gute Kavallerie nicht zu viel haben kann: so ergiebt sich die mäßige Vermehrung der Linien-Kavallerie, eben so wie die Verstärkung auf zahlreiche Landwehr-Kavallerie als eine unerlässliche Nothwendigkeit.

Dies nebenbei! Wir lehren zu der Denkschrift zurück! — Ihre unrichtige Berechnung der Kavallerie-Reserven scheint Veranlassung zu irrgäigen Annahmen über die Formation der Erzah-Schwadronen geworden zu sein. Daß es, bei der über das Augmentationssbedürfnis der Kavallerie-Regimenter weit hinaus reichende Zahl von Reserven, nicht in der Absicht liegen kann, jeder Escadron 110 Rekruten zuzuweisen, wie solches die Denkschrift annimmt, darf wohl kaum näher ausgeführt werden.

Unzutreffend ist die fernere Annahme der Denkschrift, daß der Train seine Kriegsaugmentation vollständig aus der Kavallerie-Reserve entnehmen könnte. Es scheint unbekannt resp. übersehen zu sein, daß der Train für die mobile Armee eine Stärke nicht von 3000 (S. 8), sondern von ca. 26,000 Köpfen zu erreichen hat.

C. Artillerie.

Die Stärke der Feldartillerie nimmt die Denkschrift dagegen zu hoch an, indem dieselbe nicht 30,600, sondern ca. 26,000 Mann beträgt.

Es müssen aber auch in Bezug auf die Artillerie, nicht, wie in der Denkschrift geschehen, 2 Jahrgänge von Reserven, sondern deren vier in Rechnung gestellt werden. Unter dieser der Intention der lgl. Regierung allein entsprechenden Bedingung erscheint es unzweckhaft, daß die Feldartillerie im Stande ist, sich aus ihren Reserven vollständig zu complettieren, was nach der bisherigen Kriegsverfassung allerdings bei Weitem nicht möglich war.

D. Pionniere.

Ahnlich wie mit der Artillerie verhält es sich mit den Pionniere. Auch hier werden, wenn man den Effekt der Novelle für die Reorganisation richtig beurtheilen will, statt 2 Jahrgänge Reserve, 4 Jahrgänge in Rechnung zu ziehen sein.

Nach allen diesen thatächlichen Berichtigungen muß auch die Ausführung der Denkschrift, daß nach dem Reorganisationsplan der Regierung die technischen Waffen bei ausbrechendem Kriege sich nicht durch ihre Reserven auf die Kriegsstärke zu segen im Stande sind, eben so wenig wie sie Mannschaften zur Bildung ihres Eisizes übrig haben, als unzutreffend bezeichnet werden.

Es mag an diesen Proben genug sein. Es ist ein mißliches Unternehmen, mit Zahlen und Thatsachen zu demonstrieren, deren Unrichtigkeit bestimmt dargethan werden kann.

Wenn indeß aus irrgäigen Angaben Schlüsse gezogen und Zahlenreihen zusammengestellt werden, so ist nicht zu verlangen, daß man jenem Bedeutung und diesen praktischen Werth zugestehe. Es heißt daher auch nur etwas Überflüssiges unterlassen, wenn hier auf die Widerlegung, beziehungsweise die vollständige Berichtigung der Zahlengruppen auf Seite 2, 4, 5 und 8 verzichtet wird.

Oben so begreiflich erscheint es endlich, wenn in diesen lediglich thatächlichen Irrthümern entgegentretenden Zeilen, von jeder eingehenden Polemik gegen anderweitige, dem Blame der Regierung gegenübergestellte Reorganisationsprojekte abgehen wird.

Preußen.

Berlin, 20. März. [Die polnische Insurrektion.]*)

König, wo nach der Ihrer Zeitung zugegangenen Mittheilung aus Skalmierzce am 16. d. M. ein heftiger Zusammenstoß zwischen den Russen und 3000 Mann Insurgenten stattgefunden haben soll, liegt nur 1½ Meile von der preußischen Grenze, etwa 4 Meilen von Breschen entfernt. Es ist also beinahe dieselbe Gegend, nur etwas südlicher, wo das für die Polen unglückliche Gefecht unter Gareczynski stattgefunden hatte. Daß in jener Gegend sich in jüngster Zeit stärkere Insurgentenhaaren gesammelt haben, wird durch diese Nachricht bestätigt.

*) Wir fahren fort, diese sachfundigen und, wie wir vielfach gehört haben, unsern Lesern interessanten Erläuterungen zu geben, wenn auch darin enthaltenen Nachrichten durch die neuesten Depeschen überolt sind. D. Red. d. Bresl. Z.

indem einige Tage vorher von anderer Seite her gemeldet worden war, daß in der Gegend von Kazimirz (Gouvernement Warschau) sich neuerdings Insurgentenhaaren auch wieder gesammelt hätten. Kazimirz liegt nämlich nördlich von Konitz, ihm unmittelbar gegenüber auf der andern Seite der posen-warschauer Chausee. Da nach den Nachrichten aus der Provinz Posen noch fortwährend Übertritte Einzelner nach dem Königreich stattfinden sollen, ist es wohl möglich, daß auch preußische Unterthanen hier sich angeschlossen und mitgekämpft haben mögen. Die preußischen Grenzbesetzung daselbst, welche jetzt jedenfalls stärker als früher sein mag, wird sich doch nur auf Festhaltung und Beobachtung der aus dem Preußischen nach dem Königreich führenden Communicationen und Abpratrouillirung der zwischen den Wegen liegenden Strecken beschränken müssen, daher ein Hinüberlaufen Einzelner in finster Nacht außerhalb der Wege und bewohnten Ortschaften gar nicht möglich zu verhindern ist. — Die Nachrichten über das Vorrücken von Langiewicz sind noch immer so widersprechend, daß man nur ganz im Allgemeinen die ungefähre Richtung, die er eingeschlagen hat, aus denselben entnehmen kann, während die Angabe von speziellen Ortsnamen erst dann eine sichere Gewähr bietet, wenn sich die Mittheilung über ein stattgefundenes Gefecht damit verbindet. Es ist einleuchtend, daß auch die polnischen Blätter Veranlassung haben und instruirt sein mögen, ihre Nachrichten so zu stellen, daß, unter Mittheilung der Fortschritte ihres Führers, durch dieselben die Russen eher irre geführt als unterrichtet werden. Das Eine scheint sich nur zu bestätigen, daß Langiewicz mehr rechts (nordöstlich) vorrückt sucht. Dabei ist indeß nicht anzunehmen, daß derselbe beabsichtige, von der Ostseite her gegen Warschau vorzugehen; dann müßte er über die Weichsel, und hätte die Festungswerke von Praga vor sich. Es ist also eher zu vermuten, daß die Insurgentenhaaren im Lubliner Gouvernement auf das linke Ufer der Weichsel hinkriechen, um sich mit Langiewicz zu verbinden, während letzterer nur dann das Gouvernement Radom verlassen und jenseits des Stromes abziehen würde, wenn er, von den Russen übermäßig gedrangt, sich auf das Lublinsche zurückziehen müßte. Sollte es Langiewicz indeß gelingen, sich unter vortheilhaftem Verhältnissen der Hauptstadt Warschau zu nähern, so würde dies nur dann der Fall sein, wenn er die russischen Truppen von dem südlichen Theile der Hauptstadt abgedrängt und an diesen ungestört heranrücken könnte. Eine kurze Beschreibung der Lage Warschau's dürfte vielleicht hier am Orte sein. Die Stadt Warschau lagert sich in Form eines Halbboogens, dessen Durchmesser das linke Weichselufer bildet, an diesen hier fast nördlich liegenden Strom, über welchen nur 2 Brücken auf das andere Ufer führen. Die eine führt unmittelbar nach Praga, während die andere, nur eine Communication von der unmittelbar an der Weichsel an der Nordspitze der Stadt befindlichen großen Citadelle, auf das rechte Ufer außerhalb Praga's führt. Während Warschau längs der Weichsel eine Längenausdehnung von circa 1500, und der Landseite einen Umfang von circa 2500 preuß. Ruthen hat, — Linien, die mit Ausnahme der genannten Citadelle in keiner Hinsicht befestigt sind — wird das kleine, nur 250 Ruthen lange Praga von einer regelmäßigen Befestigung nach dem Bauban'schen System umgeben. Auf der Straße von Praga nach Lublin, ¼ Meile von der Stadt, liegt das bekannte Grochow. Der Bahnhof der wiener Bahn befindet sich am Südwest-Ende von Warschau, der der petersburger Bahn in Praga. Chausseen führen auf dem linken Ufer nach Modlin (Neu-Georgswsf.), Lowic, Radom und zur Weichselbrücke (streng südlich) bei Miesow; auf dem rechten Ufer nach Kowno (Petersburg), Blatzstock (Lithauen), beide über Sierock, Breslau Eitewitz (bis Mostau) und eine über Lublin nach der Festung Zamose und nach der volhynienschen Grenze (Grubieszow am Bug). Im Süden der Stadt befinden sich geringe Terrain-Erhöhungen, sonst ist die Umgegend derselben flach und hat viel Sand. — Die Depesche aus Krakau vom 18ten, nach welchen Insurgenten in Folge Drängens der Russen nach Opatowice flüchten, muß sich wohl auf eine in der rechten Flanke von Langiewicz befindliche Streifsaar beziehen, da jener an der oberen Weichsel gelegene Granzort ganz außerhalb des Terrains sich befindet, in dem sich Langiewicz vorwärts bewegt.

[Zur Festlichkeit am 17. März.] Selbst hochgestellte Militärs haben sich von der Festlichkeit am 17. März fern gehalten.

Nach der „Danz. Ztg.“ gehörten zu diesen der Oberburggraf von

Volk die Sünden der Mächtigen entgelte; sie sollen nicht sehen, daß sie nach der militärischen Parade im Lustgarten ihren letzten Marsch machen, ohne von ihrem eigenen Volke Spalier gebildet zu finden!

Bis an das Palais des Königs, bis dort, wo die Jubelfestlichkeit sich unheimlich abgespielt hat, wird das Volk seinen alten Kämpfern das Geleit geben!

Da rauschen die Klänge des pariser Einzugsmarsches. Langsam, in kleinem, kurzen Schritt, wie bei einem Leichenconduct, rücken die blühenden Jugendgestalten eines Gardemusikorps an. Vater Wrangel, der Generalfeldmarschall, sitzt hoch zu Ross. Es ist sein Tag, und die liebe Straßenjugend hurrat ihrem Liebling; die Damen an den Fenstern können der unverderblichen Liebenswürdigkeit des alten Marwalls nicht widerstehen, und sie schnupfwedeln herab. O wie glücklich ist er! Wie fühlt er sich so populär, so zweiter Blücher! Er hat Blumen in der Linken, mit der er den Zügel hält; ein großer Blumenstrauß ist statt des Degens in seiner Rechten, und damit schlägt er Takt, hoch, daß alle es sehen, wie lustig er ist.

Die alte Garde kommt. Still wird's ringsum, Thränen treten in viele Augen — dann aber bricht aus den Herzen hervor, und ein Hurrah des Volks erschallt seinen freien Söhnen. Mein Gott, wie sie meist so stumm und ernst vorüber, als wollten sie sagen: O Kinder, wir wissen recht gut, es ist euch nicht so ums Herz und uns auch nicht! Das hatten wir nicht gedacht!

Der lange, lange Zug ist in kleinen Abtheilungen, je nach den Corps von anno 1813, von denen hier die Reste vorüberziehen. Eine kleine Tafel, gekrönt mit dem eisernen Kreuz, wird von einem Unteroffizier, zu dessen Seiten Offiziere gehen, jeder Abtheilung vorangestragen. Mannschaften aller Regimenter eröffnen jede dieser Abtheilungen; es ist die Armee der Söhne, die die Väter durch das Volk führt. Und nun die Alten. Da schreiten rüstig Generale und Obersten in voller Uniform und neben ihnen zwischen ihnen humpelt ein Greis mit dem Stiefel, geht der Bauer in gespicktem Kittel, den Stock in der Hand; da kommen elegante, stattliche Herren, und daneben geben arme Teufel, gebückt und gedrückt von der Not ihres Lebens. Ehrenwürdige Pastoren in ihren Talaren; Uniformen aller Art, jeden Standes; Bauern in allen Trachten; Invaliden; ehrenfeste, behäbige Bürger, Rüstige und Gebrechliche. Geführt von Sohn und Enkel, die heut in der Armee sind, kommt dort ein zitternder Greis; gestützt auf sein altes Weib in düstrigster Kleidung, humpelt hier ein armer Alter, zehn Ordenszeichen auf der Brust; Tochter und Enkelin geleiten die Mutter — o, sie gehörte auch zur großen Armee! Sie ist aus Kalisch gekommen, um mit den alten Kameraden noch einmal zusammen zu sein, sich vielleicht, wie ihrer Viele, den Tod von dem nassen, langen Wege, von der zweitürmigen Parade zu holen! Sie hat's — Schwere-noth! — bis zum Unteroffizier gebracht, Bataillen mitgemacht, ein

paar Wunden sich geholt und trägt die Medaille auf ihrem patriotischen Herzen! Da kommt eine andere, noch rüstige Alte, mit einem kleinen Brantwiefsäcken unterm Arm. Hat manchen Schnaps daraus abgezapft, als sie im Felde ihre zwei Jahre war; sie kennen sie noch Alle, die Alten um sie herum; Mancher denkt noch an die Scherze mit ihr; ihr freundlich-pfiffiges Gesicht lächelt nach dem und Jenem in der Erinnerung früherer Tage zu. Da gehen zwei Kameraden Arm in Arm; sie haben zusammen gefochten und geschlafen, gezecht und sich einst einer dem Andern die Wunden gepflegt. Fünfzig Jahre hatten sie sich nicht gefehlt, und als sie sich erkannten, hielten sie sich lange in den Armen und weinten vor Freuden sich satt. Es lag etwas herlich Volkstümliches in diesem Zug der Alten; es war eine unendliche Poësie darin, ein rührendes Bild für Alle, die jene Zeit nicht mitgemacht. Der Geist jener Tage wandelt in diesem Zug, und den verstand das Volk. Hätte dieser Geist nur gefeiert werden können, ihr braven Veteranen, es wäre Euch freudiger zu Muth gewesen und besser ergangen. Für Eure alten, verfickten Kittel hätte die Nation als Eurer unwürdig für diesen Ehrenmarsch Euch neue und warme Kleidung gegeben; die Dürftigen würden reich bekleidet in ihre Hütten zurückgegangen sein; gejubelt und gehetzt wäre worden, und der Teufel hätte den Engel bei Kroll geholt, wenn er Euch so elend und schäbig für gutes Geld abgefüttert hätte, Euch noch einen Groschen abnahm, daß Ihr Hut und Stock in die Garderothe gaben! Aber Ihr waret nicht die Gäste der Nation: Andere hatten Euch mit Beiflag belegt. In den Theatern habt Ihr Festvorstellungen gesehen — Uniformen ringsum, kein Volk dabei! Ein Gödsche wird auserkoren, Euch ein Festspiel zu schreiben — der preußische Volksverein und die Patrioten des preußischen Volksblattes empfingen Euch und blieben Eure Dienstmänner!

Schmidt-Weissenfels.

Der letzte Komödiant.

Brunnen und General v. Pfuel. Der Erstere, weil die Standarte seines Landwehr-Regiments, das er 1813 geführt, nicht vorhanden war. — [Stettbrieff.] Das Stadtgericht in Berlin erlässt unterm 11. März hinter die „Schriftstellerin Nosa Ludmilla Ussing“ einen Stettbrieff, behufs Verbüßung einer achtmontlichen Gefängnisstrafe, zu der sie wegen Majestäts- und Beamten-Bedeckung verurtheilt ist.

— [Die Verschmelzung der „patriotischen Vereinigung“ mit dem „preußischen Volksverein“] ist so weit gediehen, daß das von dem Grafen Stolberg und seinen Freunden gestiftete und von Edgar Bauer redigirte „Preuß. Volksblatt“ vom 1. April ab als das gemeinsame Organ beider Vereine erscheinen wird. Die Redaction verkündet dies mit dem Bemerk, daß diese Fusion durch den neuen Titel: „Neues Allgemeines Volksblatt“ bezeichnet werden wird.

— [Testament des Königs.] Die Nachricht, daß der Stadtgerichts-Präsident Holzapfel kürzlich in das königl. Palais gerufen wurde, hat zu manichfachen Conjecturen Veranlassung gegeben; einmal sollte Herr Holzapfel den Justizminister, ein anderesmal den Geheimen Kabinettsrat Iliaire ersehen u. s. w. Wie wir nunmehr von genau unterrichteter Seite erfahren, hat es sich dabei einfach um einen richterlichen Akt gehandelt. Se. Majestät der König hat nämlich sein Testament errichtet und dasselbe den Hausgesetzern gemäß dem Stadtgerichts-Präsidenten zur gerichtlichen Aufführung überreicht, um Weiterungen zu entgehen, die zum Nachteil des Privatvermögens der königl. Familie entstanden, als beim Tode Königs Friedrich Wilhelm III. diese Formalität sich als nicht beachtet erwies.

[Die antiliberalen Agitationen] fängt nachgerade an dermaßen komisch zu werden, daß sie nur noch Lachen erregen kann. Etliche Hoch- und Hochwohlgeborene, Ritter des eisernen Kreises, im Verein mit Invaliden, pensionierten Gendarmen, Chausseegeld-Einnahmern u. c. haben ein „Manifest“ (!) entworfen, zu welchem jetzt Unterschriften gesammelt werden. Es ist eine Ansprache von Veteranen an ihre „Mitunterthanen“ und lautet nach einem der „Volks-Ztg.“ zugesandten Druckexemplare wie folgt: „Durch königliche Gnade geschmückt mit dem eisernen Kreis, als dem Zeichen unseres allerheiligsten Glaubens, in jener schweren Zeit, wo es galt, König und Vaterland zu befreien aus drückender Kniedlichkeit — durch Gottes Gnade erhalten in diesem Leben noch ein halbes Jahrhundert lang — und nun wieder berufen durch königliche Gnade, zur dankbaren Feier jener glorreichen Befreiung, richten wir an diesem Gedächtnistage als Greise Worte des Vertrauens und der Ermahnung an unser geliebtes Vaterland. Wir bitten Euch, unsere Mitunterthanen, besonders das jüngere Geschlecht, jene eiserne Zeit in dankbarem Andenken zu behalten, in welcher der goldene Friede errungen wurde, den wir nun schon so lange genießen. Möge der Geist der Treue und des Gehorsams, der uns und die gesamte strebare Mannschaft Preußens damals rief unter die schwarzen Fahnen, nie aussterben in dem heutigen Vaterlande, und möge zu allen Zeiten, vorzüglich aber, wenn der Thron unsers Königs in Gefahr ist, Euer Arm als stark und Euer Herz als fest sich bewähren, für den König in den Tod zu gehen. Und da jetzt wiederum, wie damals, unsere höchsten vaterländischen Güter, unser selbstständiges und starkes Königthum, so schwer angefochten und in Kampf verwandelt sind, so bitten wir am Hände des Grabs Euch, geliebte Mitunterthanen, beweist mit uns in diesem Jubel- und Kampfjahr und fortan, so lange Gott Leben und Kraft giebt, Eure alte vaterländische und königstreue Erkenntnis durch tapferes Thaten der Treue unter unsern alten, vor fünfzig Jahren siegreichen Panier. Mit Gott für König und Vaterland! Das segne Gott! Berlin, 17. März 1863. Graf v. Arnim-Blumberg. — Frhr. v. Budenbrod. — Graf zu Eglofstein. — v. Frankenberg-Ludwigsdorf. — v. Gerlach. — Dr. Göze. — v. Gruben, Siedlerinspektor zu Gabohshagen. — Graf v. Hardenberg. — Hübener aus Garlipp in der Altmark. — Jarius, Gendarmer. — D. aus Lodenitz bei Treptow a. d. Z. — v. Jen. — Klein, Oberbergamts-Kaufmann in Breslau. — Kopfmann, Gendarmeriewachtmeister A. D. aus Görlitz. — Kray, Chausseegeld-Einnahmer. — Knusendorf, Freigärtner in Klein-Betsch, Kreis Ohrau. — Livau, Inv. aus Düsseldorf. — Luck, Botenmeister aus Soldin. — v. Meding. — Plauchwitz aus Wormsdorf in Pr. — Reuter, Glasermeister aus Nöbel bei Königsberg in Pr. — Graf M. v. Schlieffen. — Frhr. Senft v. Pilsach. — Stark, Schuhmachermeister aus Gardelegen i. d. Altmark. — C. Graf v. Voß.“ — (Namen reden auch hier wieder. Wir vermeiden lediglich auf die Unterschriften unter diesem Schriftstück und haben nichts weiter hinzu zu legen.)

[Berichtigung.] Von competenter Stelle geht der „B. u. H.-Z.“ Nachstehendes mit dem Ersuchen um Aufnahme zu:

„Die „Bank- und Handels-Ztg.“ vom 7. März d. J. enthält eine Mitteilung aus London vom 5. März d. J., in welcher erwähnt wird, daß der kaiserlich österreichische Ausstellungs-Commissionar seit einigen Tagen sich in London befindet, um diejenigen Geschenke zu vertheilen, welche die österreichische Regierung auf seinen Vorschlag mehreren englischen Ausstellungs-Commissionarien, Beamten u. s. w. bestimmt habe. Die Polizeimannschaft, welche im Gebäude den Dienst versehen hatte, sei mit einem Geldgeschenk

Dies Verfahren ist eine hervorstechende Eigenartigkeit Holsteinscher Erzählungen und will unter den Romanschriftstellern der Gegenwart kaum einem Anderen so gut zu Gesicht stehen, als unter Holstei, weil fast keiner mit seiner Dichtung so persönlich verwachsen, so vollkommen sie selbst ist, als der Autor des „letzten Komödianten“, welcher Roman die so eben angekündigten Vorfälle der Holsteinschen Klüse in gesteigertem Grade vereinigt und Gegenstand unserer besonderen Aufmerksamkeit werden mag.

Der Schreck, welcher dem ehrsamem Wirthschafts-Director der Herrschaft Kauzburg in die Glieder fuhr, als plötzlich Se. reichsfreiherrliche Gnaden, der Erbherr von Lauern-Kauzburg, ganz unangemeldet mit sämmtlichem Tortège in hochbequachten Wagen auf das holperige Pflaster des kauzburger Schlosshofes raste, belagter Schred war kein geringer, und ohne den Mutterwitz und die praktische Rührigkeit der Frau Wirthschafts-Directorin würde schwerlich der gestrengste Freiherr noch in derselben Nacht in der verwirrten und seinerseits arg vernachlässigten Burg seines Vaters ein halbwegs erträgliches Unterkommen gefunden haben. Nun wurde es lebendig in den sonst so stillen und den Mauern und die kauzburger Inwohnerschaft hatte es bald weg, daß zwischen der schönen Begleiterin des Freiherrn, Gottliebe, und seinem anmutigen Tochterchen Ludmilla, der kleine Krieg im besten Gange war; natürlich nahm man für die Letztere Partei und rümpfte die Nasen nicht wenig über des kauzburger Erbherrn bedenkliche Liaison mit der unbekannten Dame; auch erriet die kauzburger ganz wohl, daß ihr gnädiger Gebieter nicht nur, um der immer andringlicher werdenden französischen Revolution aus dem Wege zu geben, seine südliche westliche Besitzung Lauern verlassen hatte, sondern um in dem entlegenen Kauzburg ungestört sich des Beutes der schönen Gottliebe erfreuen zu können. Aber in Erwartung des melanconischen Winters wurde es den Herrschaften doch etwas bange vor der kauzburger Langeweile, und der Freiherr schlug in einer heimlichen Stunde Gottlieben vor, man solle in der Neithahn eine Bühne aufbauen, den in der Nähe weilenden Theaterprincipal Bäcker mit seiner Truppe für den Winter engagiren, Gottliebe, die frühere Schauspielerin, könnte dann aus besonderer Gefälligkeit für die Wünsche des Freiherrn in ihren Glanzrollen sich sehen lassen, und so sei ein Tempel bester Unterhaltung nicht nur für die Kauzburger und deren Herrschaft, sondern auch für die ganze ländlich und adelige Umgebung ausgerichtet. Bald war der Contract mit dem Principal Bäcker abgeschlossen, Gottliebe als Intendantin des reichsfreiherrlichen Hoftheaters eingefetzt, und das neue Institut so weit gebieben, daß die Vorstellungen mit Emilia Galotti beginnen konnten. Dies so wohlvermittelte und so wohl in Gang gebrachte kauzburger Theatervergnügen würde ganz gewiß für den Urheber desselben vollkommen harmlos und zweckentsprechend verlaufen sein, wenn nicht zwei feurige Augen eines gewissen Wulf so tief in Ludmilla's unbewachtes und wenig gepflegtes Herz bineingeblickt hätten, daß dasselbe bald in hellen Flammen stand und seiner Begleiterin den tollen Plan eingab, „unter die Komödianten geben“ und des besagten Wulf Herzallerliebwerden zu wollen. Wer war dieser Wulf? Kurz gesagt: der Held unseres Romans, Bäckers jüngster Sohn, wie er später erfuhr, nur sein Pflegling; Gottliebe entdeckte in ihm den jugendlichen Helden und Liebhaber, nachdem seine schöne Persönlichkeit, sein Feuerblick und sein seelenvolles Organ schon lange Ludmilla's Neigung gewonnen hatte. Dieses zärtliche Verhältnis zwischen Ludmilla und Wulf zu beginnen und zur Reife zu bringen, lag um so mehr in Gottliebe's Absicht, als sie dadurch ihren Plan, den Freiherrn rechtmäßige Gattin zu werden, der Erfüllung näher gebracht hätte, und so geschah es, daß, nachdem Wulf Ludmilla's Ehre und Leben zu retten, so glücklich gewesen war, diese selbst ihm ihre Leidenschaft bekannte. Ein entlegenes Gemach der alten Burg sah bald die zärtlichen Zusammen-

bedacht worden, während den anderen Beamten entweder Orden oder Gegenstände aus der österreichischen Abteilung zum Andenken überreicht worden seien. Es schließt sich daran die Bemerkung, daß seitens der preußischen Commission nichts dergleichen veranstaltet worden sei.

Hiergegen wird nun Folgendes bemerkt: Die preußische Commission hat im Verein mit den Commissionarien der übrigen Volkvereinstaaten allerdings nicht durch einen besonders zu diesem Zweck entsendeten Commissar, wohl aber sofort bei Ausführung der Ausstellung den beteiligten Beamten ihre Anerkennung der geleisteten Dienste in einer, den Verhältnissen angemessenen Weise zu erkennen gegeben. Insbesondere wurden auch der Polizeimannschaft, sowie sonstigen Aufsichts- und Hilfsbeamten entsprechende Geldsummen und einer Anzahl Beamten der Commission zur Erinnerung an die Ausstellung geeignete Ausstellungsgegenstände zum Geschenk gemacht.“

Danzig, 18. März. [Truppenbewegungen.] Am 13. d. M. sind sämmtliche für Straßburg und dessen unmittelbare Umgebung bestimmten Truppen dort eingetroffen und zwar: ein Bataillon des fünften ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 41, zwei Escadrons des Blaue-Husaren-Regiments, eine Abteilung des 1. ostpreußischen Jäger-Bataillons aus Braunsberg und eine Fuß-Batterie des ostpreußischen Artillerie-Regiments Nr. 1. Die Unterbringung der Leute hält ungemein schwer.

Effen, 16. März. [Verurtheilung.] Im September v. J. wurde von Verleumdungs-Prozessen berichtet, welche der Abgeordnete des hiesigen Wahlkreises, Herr F. W. Waldbauern, gegen einen hiesigen Schankwirth und außerdem gegen den Redacteur der „Neuen Ruhr-Zeitung“, Herrn Flügel zu Werden anstellt. Beide Verklagte sind vom dörflichen Kreisgericht für übersüß erachtet, und der Schankwirth wegen öffentlicher Verleumdung, der Redacteur aber wegen Theilnahme an einer solchen zu einer vierzehntägigen Gefängnisstrafe verurtheilt worden.

Deutschland.

Hamburg, 19. März. [Die Festeier.] Noch hatten sich die letzten Abteilungen des Festzuges nicht zerstreut, als schon die Abenddämmerung einbrach und die Illumination begann. Wie es seit gestern Mittag bald stärker, bald schwächer regnete, so hielt der Regen auch gestern Abend und heute an. Dennoch war die gestrige Illumination eine glänzende und namentlich in der Nähe des Stadthauses (Polizeibüro) auf dem Neuen Wall war ein wirklich gefährliches Gedränge. Außer diesem Gebäude waren auch noch die übrigen städtischen Gebäude, namentlich das Rathaus, die ehemalige Befehlshalle, jetzt Verwaltungsgebäude, die Stadtpost, die Staatschulen, so wie auch die preußische Post und der Berlin-hamburger Bahnhof glänzend erleuchtet. Dasselbe gilt von einigen Klub- und Vergnügungslokalen und Hotels. Dagegen stand die Illumination der übrigen Privatgebäude hinter den am Schillerfest (1859) eben so weit zurück, als der gestrige Festzug den damaligen überragte. Das Hauptverdienst am gestrigen Festzuge gebührt neben Herrn F. S. Meyer und dem Generalausschuß für die Märkte unserm wackeren Mittel- und insbesondere unserem Arbeiterstande.

(N. Z.)

Flensburg, 15. März. [Dänische Willkürherrschaft.] Die Untersuchung gegen den „Flossenbürg“ Buchhändler Herzbrück hier selbst hat, nachdem sie fast zwei Jahre lang den Stempel der Läderlichkeit getragen, in den letzten Tagen eine voraussichtlich ganz verhängnisvolle Wendung genommen. Nach dem freisprechenden Erkenntniß des Untergerichts hat, wie die hiesige Regierungzeitung mittheilt, der Oberfachwalter die Untersuchungs-Alten requirierte, um sie dem Appellationsgericht, einem Eiderdänischenclub, mit einer Beschwerdeschrift zu überreichen. Gesetzlich verhält sich die Sachlage so: Dem Oberfachwalter werden verurtheilende Erkenntnisse, wenn die Strafe eine zehntägige Gefängnisstrafe oder eine schwerere ist, von dem Unterbeamten ex officio mitgetheilt; freisprechende Erkenntnisse aber kommen nur dann zu seiner amtlichen Kunde, wenn er in der Unterinstanz als Ankläger von Amts wegen aufgetreten ist. In der Unterfurchung gegen Herzbrück ist er gar nicht thätig gewesen, sein jetziger Auftritt ist daher nicht mehr und nicht weniger als ein Stükken Cabinetstrijf, dessen Grundtheil in der Wuth gegen den deutschen Buchhändler, theils im Haß gegen das Untergericht zu suchen ist, das den auf Verurtheilung gerichteten Wunsch des Ministeriums nicht beachtet hat. Voll Hohn tünzt das hiesige Regierungsschiff an, der Jubel im Lager der Schleswig-Holsteiner sei verfrüht, in der Unterinstanz seien zwei dänische Beamte überstimmt worden, jetzt aber kommt die Sache vor ein ganz reines Gericht. Ob das Ministerium für Herzbrück Festungs- oder welche andere Strafe wünscht, ist ungewiß, gewiß nur, daß das Appellationsgericht den Ministerialwünschen pünktlich nachkommt wird.

In einer vor längerer Zeit eröffneten Unterfurchung über „Illoyale“ Vorgänge in der Nähe Flensburg's sagte ein Zeuge aus, er habe gelehrt, wie einer der Angeklagten in einem Gartenhaus, das voller Menschen war und wo gejungen wurde, den Mund bewegt habe; der Richter mache aus dieser Zeugenaussage, der einzige, die vorlag, ein Singen eines Aufruhr-Lieds aus voller Kraft und verurtheile darauf hin; das Appellationsgericht beschied die Supplication dagegen abfällig, woraus zu ersehen, daß wir unter der Dänenkunst wenigstens Fortschritte gemacht haben. (D. A. Z.)

Dieß Verfahren ist eine hervorstechende Eigenartigkeit Holsteinscher Erzählungen und will unter den Romanschriftstellern der Gegenwart kaum einem Anderen so gut zu Gesicht stehen, als unter Holstei, weil fast keiner mit seiner Dichtung so persönlich verwachsen, so vollkommen sie selbst ist, als der Autor des „letzten Komödianten“, welcher Roman die so eben angekündigten Vorfälle der Holsteinschen Klüse in gesteigertem Grade vereinigt und Gegenstand unserer besonderen Aufmerksamkeit werden mag.

Der Schreck, welcher dem ehrsamem Wirthschafts-Director der Herrschaft Kauzburg in die Glieder fuhr, als plötzlich Se. reichsfreiherrliche Gnaden, der Erbherr von Lauern-Kauzburg, ganz unangemeldet mit sämmtlichem Tortège in hochbequachten Wagen auf das holperige Pflaster des kauzburger Schlosshofes raste, belagter Schred war kein geringer, und ohne den Mutterwitz und die praktische Rührigkeit der Frau Wirthschafts-Directorin würde schwerlich der gestrengste Freiherr noch in derselben Nacht in der verwirrten und seinerseits arg vernachlässigten Burg seines Vaters ein halbwegs erträgliches Unterkommen gefunden haben. Nun wurde es lebendig in den sonst so stillen und den Mauern und die kauzburger Inwohnerschaft hatte es bald weg, daß zwischen der schönen Begleiterin des Freiherrn, Gottliebe, und seinem anmutigen Tochterchen Ludmilla, der kleine Krieg im besten Gange war; natürlich nahm man für die Letztere Partei und rümpfte die Nasen nicht wenig über des kauzburger Erbherrn bedenkliche Liaison mit der unbekannten Dame; auch erriet die kauzburger ganz wohl, daß ihr gnädiger Gebieter nicht nur, um der immer andringlicher werdenden französischen Revolution aus dem Wege zu geben, seine südliche westliche Besitzung Lauern verlassen hatte, sondern um in dem entlegenen Kauzburg ungestört sich des Beutes der schönen Gottliebe erfreuen zu können. Aber in Erwartung des melanconischen Winters wurde es den Herrschaften doch etwas bange vor der kauzburger Langeweile, und der Freiherr schlug in einer heimlichen Stunde Gottlieben vor, man solle in der Neithahn eine Bühne aufbauen, den in der Nähe weilenden Theaterprincipal Bäcker mit seiner Truppe für den Winter engagiren, Gottliebe, die frühere Schauspielerin, könnte dann aus besonderer Gefälligkeit für die Wünsche des Freiherrn in ihren Glanzrollen sich sehen lassen, und so sei ein Tempel bester Unterhaltung nicht nur für die Kauzburger und deren Herrschaft, sondern auch für die ganze ländlich und adelige Umgebung ausgerichtet. Bald war der Contract mit dem Principal Bäcker abgeschlossen, Gottliebe als Intendantin des reichsfreiherrlichen Hoftheaters eingefetzt, und das neue Institut so weit gebieben, daß die Vorstellungen mit Emilia Galotti beginnen konnten. Dies so wohlvermittelte und so wohl in Gang gebrachte kauzburger Theatervergnügen würde ganz gewiß für den Urheber desselben vollkommen harmlos und zweckentsprechend verlaufen sein, wenn nicht zwei feurige Augen eines gewissen Wulf so tief in Ludmilla's unbewachtes und wenig gepflegtes Herz bineingeblickt hätten, daß dasselbe bald in hellen Flammen stand und seiner Begleiterin den tollen Plan eingab, „unter die Komödianten geben“ und des besagten Wulf Herzallerliebwerden zu wollen. Wer war dieser Wulf? Kurz gesagt: der Held unseres Romans, Bäckers jüngster Sohn, wie er später erfuhr, nur sein Pflegling; Gottliebe entdeckte in ihm den jugendlichen Helden und Liebhaber, nachdem seine schöne Persönlichkeit, sein Feuerblick und sein seelenvolles Organ schon lange Ludmilla's Neigung gewonnen hatte. Dieses zärtliche Verhältnis zwischen Ludmilla und Wulf zu beginnen und zur Reife zu bringen, lag um so mehr in Gottliebe's Absicht, als sie dadurch ihren Plan, den Freiherrn rechtmäßige Gattin zu werden, der Erfüllung näher gebracht hätte, und so geschah es, daß, nachdem Wulf Ludmilla's Ehre und Leben zu retten, so glücklich gewesen war, diese selbst ihm ihre Leidenschaft bekannte. Ein entlegenes Gemach der alten Burg sah bald die zärtlichen Zusammen-

vermählt hat, daß sie einen Sohn (Wulf's Kind) geboren, und daß nun er, um seines Knaben Lauern-Kauzburg's Erbrecht nicht zu schädigen, für immer des Vaterrechtes sich begeben müsse; auch Vater Bäcker begegnet ihm wieder auf seinen Wanderungen; er drückt dem Alten — dem letzten Komödiantenmeister — die Augen zu, sieht dann in Breslau vor Schall und Offland, von Lebsterem verbeißende Zusagen für Berlin empfangen; schon träumt er sich an der Pforte des Ruhmes und war doch nie weiter davon entfernt, als gerade im Augenblide dieses Traumes: er kann ja nicht beobachten und wedeln, versteht nicht, wie so manche geprägte Theatergrößen unserer Tage mit seinem Talente zu wuchern und die Sauberin Reclame für seine Dienste zu engagieren: was Wunder, daß er mit all seiner Begebung und mit all seinem Kunstartthusiasmus ein unbekannter und unbekannter Mann blieb, den ab und zu wohl ein Blick der Sonne traf, dessen Leben im Ganzen aber sich dahinspann in vergeblichem Ringen — düster und tiefschwärzt. So sieht er Julian, und noch einmal flammt sein Herz in hoher und reiner Liebe empor. Es ist die Zeit der Erhebung Deutschlands gegen das französische Joch; zum zweitenmale ruft das Vaterland seine Söhne gegen den Elba widergekehrten Tyrannen; Wulf, der heimatlose, irrende Schauspieler, holt den Ruf nicht wiederhallen in seiner Brust: was konnte ihm, dem Ausgestoßenen, dem Patria das Vaterland sein und gelten? Aber Julie vermag den Mann ihrer Liebe nicht länger thatlos im allgemeinen Thatenfurme zu sehen; ihre vaterländische Begeisterung ruft die seines wach, und gewaffnet zum Kampfe für Thron und Land führt er auf, lädt ab und verschießt einen Schuß gegen den Tyrannen; Wulf, der heimatlose, irrende Schauspieler, und dieser Ausruf bringt den Ruf nicht wiederhallen in seiner Brust: was konnte ihm, dem Ausgestoßenen, dem Patria das Vaterland sein und gelten? Aber Julie vermag den Mann ihrer Liebe nicht länger thatlos im allgemeinen Thatenfurme zu sehen; ihre vaterländische Begeisterung ruft die seines wach, und gewaffnet zum Kampfe für Thron und Land führt er auf, lädt ab und verschießt einen Schuß gegen den Tyrannen; Wulf, der heimatlose, irrende Schauspieler, und dieser Ausruf bringt den Ruf nicht wiederhallen in seiner Brust: was konnte ihm, dem Ausgestoßenen, dem Patria das Vaterland sein und gelten? Aber Julie vermag den Mann ihrer Liebe nicht länger thatlos im allgemeinen Thatenfurme zu sehen; ihre vaterländische Begeisterung ruft die seines wach, und gewaffnet zum Kampfe für Thron und Land führt er auf, lädt ab und verschießt einen Schuß gegen den Tyrannen; Wulf, der heimatlose, irrende Schauspieler, und dieser Ausruf bringt den Ruf nicht wiederhallen in seiner Brust: was konnte ihm, dem Ausgestoßenen, dem Patria das Vaterland sein und gelten? Aber Julie vermag den Mann ihrer Liebe nicht länger thatlos im allgemeinen Thatenfurme zu sehen; ihre vaterländische Begeisterung ruft die seines wach, und gewaffnet zum Kampfe für Thron und Land führt er auf, lädt ab und verschießt einen Schuß gegen den Tyrannen; Wulf, der heimatlose, irrende Schauspieler, und dieser Ausruf bringt den Ruf nicht wiederhallen in seiner Brust: was konnte ihm, dem Ausgestoßenen, dem Patria das Vaterland sein und gelten? Aber Julie vermag den Mann ihrer Liebe nicht länger thatlos im allgemeinen Thatenfurme zu sehen; ihre vaterländische Begeisterung ruft die seines wach, und gewaffnet zum Kampfe für Thron und Land führt er auf, lädt ab und verschießt einen Schuß gegen den Tyrannen; Wulf, der heimatlose, irrende Schauspieler, und dieser Ausruf bringt den Ruf nicht wiederhallen in seiner Brust: was konnte ihm, dem Ausgestoßenen, dem Patria das Vaterland sein und gelten? Aber Julie vermag den Mann ihrer Liebe nicht länger thatlos im allgemeinen Thatenfurme zu sehen; ihre vaterländische Begeisterung ruft die seines wach, und gewaffnet zum Kampfe für Thron und Land führt er auf, lädt ab und verschießt einen Schuß gegen den Tyrannen; Wulf, der heimatlose, irrende Schauspieler, und dieser Ausruf bringt den Ruf nicht wiederhallen in seiner Brust: was konnte ihm, dem Ausgestoßenen, dem Patria das Vaterland sein und gelten? Aber Julie vermag den Mann ihrer Liebe nicht länger thatlos im allgemeinen Thatenfurme zu sehen; ihre vaterländische Begeisterung ruft die seines wach, und gewaffnet zum Kampfe für Thron und Land führt er auf, lädt ab und verschießt einen Schuß gegen den Tyrannen; Wulf, der heimatlose, irrende Schauspieler, und dieser Ausruf bringt den Ruf nicht wiederhallen in seiner Brust: was konnte ihm, dem Ausgestoßenen, dem Patria das Vaterland sein und gelten? Aber Julie vermag den Mann ihrer Liebe nicht länger thatlos im allgemeinen Thatenfurme zu sehen; ihre vaterländische Begeisterung ruft die seines wach, und gewaffnet zum Kampfe für Thron und Land führt er auf, lädt ab und verschießt einen Schuß gegen den Tyrannen; Wulf, der heimatlose, irrende Schauspieler, und dieser Ausruf bringt den Ruf nicht wiederhallen in seiner Brust: was konnte ihm, dem Ausgestoßenen, dem Patria das Vaterland sein und gelten? Aber Julie vermag den Mann ihrer Liebe nicht länger thatlos im allgemeinen Thatenfurme zu sehen; ihre vaterländische Begeisterung ruft die seines wach, und gewaffnet zum Kampfe für Thron und Land führt er auf, lädt ab und verschießt einen Schuß gegen den Tyrannen; Wulf, der heimatlose, irrende Schauspieler, und dieser Ausruf bringt den Ruf nicht wiederhallen in seiner Brust: was konnte ihm, dem Ausgestoßenen, dem Patria das Vaterland sein und gelten? Aber Julie vermag den Mann ihrer Liebe nicht länger thatlos im allgemeinen Thatenfurme zu sehen; ihre vaterländische Begeisterung ruft die seines wach, und gewaffnet zum Kampfe für Thron und Land führt er auf, lädt ab und verschießt einen Schuß gegen den Tyrannen; Wulf, der heimatlose, irrende Schauspieler, und dieser Ausruf bringt den Ruf nicht wiederhallen in

mit den übrigen Landtagen am 30. zu schließen. Allein für die Zukunft dieser Versammlungen ist es jedenfalls ein sehr übles Prædencz, daß ihr von dem Ministerium ernannter Præsident das Recht haben soll, sie nach Belieben an der Abhaltung ihrer Sitzungen zu hindern, selbst ohne daß ein Vertagungsdekret vorliegt.

△ Wien, 20. März. [Dementi.] Die in Frankfurt erschienende „Europe“ meldet, „daß der bisherige österreichische Gesandte in St. Petersburg, Graf Thun, seinen Posten demnächst verlassen werde. Oesterreich würde sich so lange am russischen Hofe durch einen einfachen Geschäftsträger vertreten lassen, bis die polnische Frage definitiv geregelt wäre.“ Darauf entgegnet die „Gen.-Corresp.“: Diese Nachricht ist ganz ungenau. Des Herrn Grafen Thun Rücktritt von seiner Stelle als Gesandter in St. Petersburg war schon seit mehreren Monaten entschieden, und er nahm, als er vor zwei Monaten dahin zurückkehrte, bereits sein Überfusgeschreiben mit. Seine Stellvertretung durch einen Geschäftsträger ist die nothwendige Folge der Einleitung zu seiner Ersetzung und zur Absendung des Nachfolgers. Ueber die zu diesen Vorbereitungen nöthige Zeit hinaus wird die provisorische Versehung des petersburger Postens nicht dauern.

Italien.

Turin, 14. März. [Die Krankheit des Papstes.] Dieser Tage wurde ein berühmter Arzt aus Civitavecchia, Viraldi, per Telegraph eiligt nach Rom berufen zu einer Consultation wegen des Befindens des Papstes. Der Papst zeigte ihm sein krankes Bein, welches der Doktor arg geschwollen fand. An sieben verschiedenen Stellen sind mehr oder minder große Löcher, aus denen fortwährend Eiter herausdringt. Der Arzt soll kurz nachher Monsignore Berardi gegenüber geäußert haben, daß der Zustand Pius des neunten mit jedem Tage bedenklicher werde. (Süd. 3.)

Turin, 16. März. [Einverständniß mit Frankreich. — Polnisches.] Die Nachrichten, welche Graf Arce aus Paris hier sendet, machen einen guten Eindruck. Der Freund des Kaisers soll unter Anderem sicher gemeldet haben, daß er die Kaiserin der italienischen Sache viel günstiger gestimmt finde, als früher. Man spricht von einer Convention, die zwischen dem heiligen Stuhle und Frankreich in der polnischen Frage zu Stande gebracht werden soll. Die Kammer wird am Donnerstag ihre Verhandlungen über die polnische Sache beginnen. — Den Fürsten Metternich schildert Herr Nigra als gänzlich von französischem Einfluß gewonnen; dieser Diplomat empfiehlt der italienischen Regierung einen innigen Anschluß an Frankreich. (R. 3.)

[Brief an Garibaldi.] Aus Melbola, der Geburtsstadt Orsini's, ist an Garibaldi eine Geldsumme mit folgender Buzchrift geschickt worden: „General, um nicht zu entarten, schickt Ihnen Orsini's Vaterland seinen kleinen Beitrag als Unterpfand seiner tiefen Sympathie und seines Vertrauens in Sie, den Märtyrer wie jenen, den anachoretischen Bürger, den Hauptmann des Volkes. Ihr durch eine königliche Kugel verhörschten Blut fratriert mit dem Orsini's, unseres hingepöhlten Helden. Der verhängnisvolle Tag von Aspromonte hat unseren Verwüstungen gegen den fremden Despoten neue Kraft gegeben.“

Rom, 11. März. [Affaire Fausti. — Tristany.] Die Affaire Fausti ist noch keineswegs beendet; der Verhaftete sitzt noch immer fest, und soll wirklich, wie die Rede geht, der Komplizität mit dem National-Comite für schuldig erachtet werden. Auch erneuerte sich das Gericht von dem Rücktritt Antonelli's wieder, obwohl es Thatsache ist, daß seine dem Papste eingereichte Entlassung abgelehnt wurde. Man spricht hier davon, daß seine Gegner in den Gemächern des Papstes hartnäckig an seinem Sturze arbeiten. Man bezeichnet sogar den Nachfolger im Kabinett, nämlich Kardinal de Luca. Vielleicht werden diese und andere Dinge durch das Consistorium aufgeklärt, welches am 16. d. M. stattfinden soll. — Vor einigen Tagen kam Meldung, daß die Bande Tristany's sich auf päpstliches Gebiet geflüchtet habe. Indem sie wahrscheinlich durch die von Truppenbewegungen begleitete Ankunft der Briganten-Kommission in Sora beunruhigt wurde, zog sie herüber, und lagerte gegenwärtig im Ort Conca, einer Besitzung des Sant' Uffizio, im Gebiet Belletti's. Man berichtet von Erexen, die dort von diesen Briganten verübt worden seien, sogar von einem Mord, in Folge dessen die päpstliche Gendarmerie einige Banditen eingezogen hat. Wie sich sonst die in Belletti stationirten Franzosen zu diesen Gästen verhalten, ist unbekannt. Der Bri-

ganten-Chef Tristany ist augenblicklich in Rom, wo es ihm an freundlicher Aufnahme in den Emigrantentreffen nicht fehlen wird. (N. 3.)

Frankreich.

Paris, 18. März. [Die Polenpetition vor dem Senat.] Die heutige Sitzung des Senates wurde um 2 Uhr eröffnet. Troplong präsidierte dieselbe. Prinz Napoleon wohnte der Sitzung an. Der Staatsratss-Präsident Barrode und der Minister Billault sahen auf der Regierungsbank. Marquis de Larochetaquelein intheil mit allen Mitgliedern die nationalen und religiösen Sympathien für Polen, betrachtet die Frage aber doch von einem anderen Gesichtspunkte aus, als mehrere seiner Collegen. Wenn es sich um die Interessen der arabischen Nationen der Welt handelt, darf man nicht anglich sein, allen die Wahrheit zu sagen. Seiner Ansicht nach ist die Theilung Polens durch die Polen selbst veranlaßt worden, die ohne Unterlaß in Aufruhr und für ein Gouvernement unmöglich waren. Der Redner untersucht sodann die Rechte, welche die Verträge den Polen 1815 zuerkannt haben, und citirt dieselben stellweise, zum Beweise, daß das Geschick der Polen der Discretion der theilenden Mächte anheim gestellt worden ist. Indem der Redner auf die heutigen Ereignisse übergeht, bemüht sich derselbe, einzige vom französischen Standpunkte aus, darzuthun, daß den Polen Institutionen, wie sie ihnen angemessen sind, durchaus nicht abgehen, wie man das auf der Gegenseite behauptet. Er preist Alexander II., lobt dessen Milde, hält die Nachrichten über die jüngste Recruting in Polen für übertrieben, meint, die Polen würden niemals durch irgende Concession befriedigt werden, fügt hinzu, daß dieselben schon jetzt mehr Freiheit hätten, als die Russen selbst, und schließt damit, daß es hinreiche, die Männer anzuschaun, die an der Spitze des Russlands stehen, um sich zu überzeugen, daß es sich hier nicht um eine nationale Sache, sondern um eine revolutionäre Bewegung handle. Dem daß Frankreich sich nicht begegne.

Die Regulirung der Karte von Europa sei damit eine Unmöglichkeit, wenn nicht eine Gefahr. Der Redner stimmt für die Lagesordnung, welche die Entscheidung defen, was Polen zuträglich ist, dem Kaiser anheim stelle. Graf Walewski protestiert gegen die Worte des Vorredners, daß die Verträge von 1815 den Polen keine Rechtsansprüche verschafft hätten. Nach ihm sind dieselben durch die Worte Alexanders I. von Russland an den polnischen Reichstag vollständig constatirt. Auch protestiert Walewski, gegen die Neuerung Larochetaqueleins, der jetzige Aufstand in Polen sei ein revolutionärer. Der Prinz Napoleon ergriff hierauf das Wort. Er sagte, er habe nicht die Absicht gehabt, zu sprechen; die Conclusionen des Commissions-Berichts hätten ihn aber dazu bestimmt. Der Redner kann die Lagesordnung nicht annehmen, indem sie der öffentlichen Meinung für Polen viel weniger günstig erscheine, als eine Verweisung an das Ministerium.

Eine Verweisung an das Ministerium ohne diese stürmischen Diskussionen, die der Antrag auf Lagesordnung hervorgerufen, würde das Vertrauen des Senates in die Weisheit des Kaisers gekräfftigt und dem Auslande Frankreich als mit seinem Kaiser eng verbunden dargestellt haben. Was die Verträge von 1815 anbelange, von denen so vielfach die Rede gewesen, so müsse man, meinte der Prinz, nur davon sprechen, um sie zu verfluchen, und in der Inspiration, die sie zu Tage gefördert, dürfte man unter der Regierung Napoleons III. nicht die Rücksicht jucken für die Politik der französischen Regierung. Der Prinz will nicht noch einmal die gehässige Verfolgung der Polen seit 1772 dastellen; die gegenwärtigen Ereignisse reihen hin, um den Unwillen und zugleich die Sympathie Frankreichs zu rechtfertigen. Die Erhabung Polens, welche man einem revolutionären Einfluß zuschreiben wollte, war in Folge jener Recruting nur zu legitim; jener Recruting, einer Proscription in Massé und der Willkür der Polizei (sous le bon plaisir de la police). Die bedauernswertesten und teuflischsten Aufreizungen sind ins Werk gesetzt worden, um die polnische Nation zur Zweiflung zu bringen. Der revolutionäre Einfluß war nicht nothwendig, um die Bevölkerungen in Aufstand zu versetzen. Der Redner zählt hierauf alle barbarischen Maßregeln der russischen Regierung auf, die scheußlichen, von ihren Truppen vollbrachten Misshandlungen, und fragt sich dann, ob die Kaiserliche Regierung nicht das für Polen thun soll, was die früheren Regierungen für dasselbe gethan haben? Indem der Prinz hierauf zur Prüfung der Haltung der fremden Mächte übergeht, bemüht derselbe, Russland, welches Frankreich mit England zu entzweien suchte, um dann später seine Geschäfte im Orient machen zu können, habe nun verloren, mit Preußen eine Convention abzuschließen, um seine Truppen den freigelaufenen Leibeigenen gegenüber zur Verfügung zu haben. Was Österreich anbelange, so könne, meint der Redner, seine Haltung ihn in Erstaunen setzen, aber sie befriedige ihn. Nachdem der Prinz an die Meinungen des Kaisers Napoleon I., an die des Kaisers Napoleon III., insoffern sie die Rolle Russlands in Europa betreffen, erinnert hat, macht er auf die Allgemeinheit der polnischen Bewegung zu dieser Stunde aufmerksam. Die Männer aller Meinungen, aller Stände, aller Parteien, alle, bis zum Erzbischof, nehmen Anteil daran. Einer solchen Lage gegenüber wäre es — meint der Redner — bedauernswert, den Polen nur einen Haß der Entzagung geben zu können, und die Lagesordnung votiren, wäre ein Votum gegen das nationale Gefühl Frankreichs. Die Umstände sind günstiger denn je, der Kaiser ist in der ganzen Kraft seines Alters und seines Genies, unser Ansehen im Auslande ist groß, unsere innere Lage ruht fest auf ihrer Grundlage, der Augenblick ist gekommen, um zu handeln. Der Prinz schließt mit der Hoffnung, daß der Senat die Lagesordnung nicht votiren wird. Herr Billault verlangt die Vertagung der Diskussion auf morgen, damit die Regierung auf viele unkluge Worte antworten könne, die so eben

gesprochen worden seien. Die Diskussion wird auf morgen vertagt. Schluss der Sitzung 6 Uhr.

Von der französischen Grenze, 16. März. [Die polnische Angelegenheit.] Wenn man die Briefe liest, die aus Polen datirt werden, so hat man genau den Eindruck, welchen die Mittheilungen aus Frankreich vor dem Ausbrüche des italienischen Krieges machten. In der offiziellen Umgebung des Kaisers scheint man an die Erhaltung des Friedens mit Bestimmtheit zu glauben, während in der offiziösen, in der manchmal „desavouirten“ Umgebung der Krieg so gut als beschlossen angesehen wird. Damals war es gerade so. Neuigkeiten, die dem Kaiser zugeschrieben werden, lassen darauf hindeuten, daß man nichts überleben wird. Ein Pole, welcher beim Tuilerienhofe sehr angesehen ist und seit lange auf vertrautem Fuße mit dem Kaiser steht, soll zu diesem geladen worden sein. Napoleon III. erkundigte sich über die Widerstandsfähigkeit der Polen. „Ver sprechen Sie mir, daß die Insurrection sich mit Ehren bis Ende April hält, dann wird Polen gehoben sein.“ Der genannte Pole soll auf Grundlage von aus Warschau kommenden Nachrichten die Zusicherung gegeben haben, daß die Russen noch nicht bis zum Juni mit den Polen fertig werden können. Man sucht in den Provinzen die zu Gunsten der Polen bestehende Aufregung durchaus nicht zu schwächtigen. Briefe, die aus den Kreisen der pariser russischen Gesellschaft herrühren, sprechen sich im Gegenteil mit großer Zuversicht über die Aufrechthaltung des Friedens aus. (Die Entschlüsse des Kaisers dürften von den Ereignissen abhängen.) (R. 3.)

Großbritannien.

E. C. London, 18. März. [Die Presse über das Polen-Meeting.] Das gestrige Meeting für Polen wird verschieden beurtheilt. Nach der „Times“ muß eine solche Kundgebung ganz wirkungslos bleiben, nach der „Post“ muß sie eine treffliche, und nach dem „Herald“ eine schädliche Wirkung haben. — Die „Times“ sagt unter Anderm: Die sehr achtbaren und wohlmeinenden Veranstalter so wie Mitglieder dieser gestrigen Versammlung sollten überlegen, ob die Sache, die ihnen wie uns allen am Herzen liegt, durch eine Agitation solcher Art gefördert werden kann. Aus dem lahnigen Schluß der Reden bei solchen Meetings sieht man, wie ohnmächtig sie bleiben müssen. Was kann es frommen, sich zu versammeln, um eine fremde Regierung anzuklagen, wenn die Ankläger zugleich geschehen müssen, daß ihr eigenes Vaterland nicht die Macht hat, seine Wünsche zu verwirklichen? Gäbe es irgend einen praktischen Plan, Polen zu helfen, so könnte ein öffentliches Meeting den Nutzen haben, zu beweisen, daß es das Vertrauen des Landes besitzt; aber wenn Regierung und Nation zu dem Schluß gelangt sind, daß nichts übrig bleibt, als entweder diese Gräuel stillschweigend mit anzusehen, oder ihnen durch freundliche Vorstellungen entgegenzuwirken, oder Krieg mit dem russischen Reiche anzufangen — welchem nützlichen Zweck können da öffentliche Meetings dienen? — Die „Post“ sagt: Das gestrige Meeting war eine jener majestätischen Kundgebungen öffentlicher Meinung, die zum Ohre Europa's sprechen — die Nationen zum Sporn und Königen zur Warning dienen. Alle Klassen waren da vertreten. Sein grünes Charakter-Merkmal war eine starke Einstimmigkeit. Durch solche Meetings, wie dieses, lassen sich Regierungen leiten.... Der Zar sollte bei Zeiten guten Rath annehmen. Noch kann er sich zu einem Akt der Gerechtigkeit ermannen und Polen in Freiheit sehen. Er hütet sich vor den unsäglichen Rathabern und schwachsinnigen Politikern, die vielleicht ihm wie einst seinem Vater einreden, daß England und Frankreich nicht zusammen handeln werden. Kein Minister würde es wagen, sein Land in den Krieg zu führen, blos weil ihn sein persönliches Gefühl dazu treibt (O ja, in Preußen ist das schon möglich). O. Ned. der Bresl. 3.). Aber es ist etwas ganz Anderes, wo die Nation selbst einem nicht unwilligen Zooten die Bahn zeigt, die er steuern soll. Niemand hat den Volksgeist gegen Russland aufgeregt. Die Minister haben sich mit Mäßigung, die Presse mit ungewöhnlicher Rücksicht benommen. Aber es ist gegen das menschliche Gefühl, ruhig zuzusehen, wie ein tapferes Volk niedergemacht wird; ein Volk, das Jahre lang Unrecht, Schmach und Gewaltthäufigkeiten jeder Art ertragen hat u. s. w.

den in heiliger Begeisterung strebenden Jünger der Darstellungskunst und den alten Komödianten ein inniges Band gegenseitiger Achtung und Freundschaft. Ernst wurde Wulf's Schüler und mit rührender Härlichkeit wachte der Greis über den gelehrten Jüngling; war doch dieser der Verlobte von Juliane, von seiner Tochter. Armer Wulf! auch diese Sonne sollte dir nicht lange strahlen; nur zu bald weinte der alte Komödiant an der Leiche seines tödlichen Kranheit hingemordeten Lieblings, welchem Julie, ohne daß Wulf sich ihr entdeckt hatte, im Tode vorangegangen war. Als sie aber draußen in das Grab des fröhlichvollendeten Jünglings die letzte Erde schütteten, da tritt eine schwarzerfüllte Gestalt in Wulf's kleine Kammer und Cordelia, seine Cordelia, Julia's und seine Tochter, liegt in seinen Armen. Da kamen denn Tage stillgeligen Glücks über den gebreugten Greis und alle alten Träume wurden wieder wach in ihm; bald seien wir ihn als selbstständigen Leiter einer deutschen Schaubühne, die er in seinem Sinne führt und steuert; in seiner Emsigkeit und seinem Eifer erkannte er nicht, daß Cordelia ihm ihr Siechthum verbarg, daß sie sich für den geliebten Vater opferte, und schienbar an Dingen Gefallen fand, die ihm fast schon verklärten Geiste keinen Anteil mehr abgewinnen konnten. So kam die Stunde, wo er auch an ihrem Grabe kniete. Da schlüpfte er von sich Alles, was an den alten Komödianten erinnern konnte, und wie er so einsam und verlassen dastand in der kalten Welt, die er nicht mehr verstand und die ihn wie einen Leichenstein bestaute, da zog es ihn mächtig hin zur Stätte seiner ersten Liebe. Freudlich nahm ihn Ludmilla auf; den Sohn fand er zwar nicht mehr unter den Lebenden; aber zwei liebliche Entel drückten dem „letzten Komödianten“ die milden Augen zu. Dem letzten Komödianten? gewiß! wir haben nur noch Mitglieder von Hof- und Stadt-Theatern, nur noch dramatische Künstler; wir verachten die Komödiantenwirkschaft gründlich, und wenn wir einen schlechten Schauspieler schelten wollen, nennen wir ihn einen Komödianten. Ist die Menschendarstellungskunst dabei vorwärts geschritten? Haben wir ein Recht, mit Achselzucken der „Komödianten“ zu gedenken? Vielleicht dürfen wir diese Frage ein anderesmal in diesen Blättern näher ins Auge fassen: hier sei nur bemerkt, daß Holstei's „letzter Komödiant“ in Soden der Bühne viel Wahrheit und Weisheit enthalte, und wenn nicht alle seine Ansichten und Urtheile unsere Billigung finden, so ist doch darin so viel Stoff zum Nachdenken geboten und sowiel Tiefliches mit Wenigem gesagt, daß in dieser Beziehung Niederrhein, Leidenschaft — kurz alle menschliche Fehlniß und Schwäche fallen mehr und mehr wie Reif und Schnee vor dem seurigen Sonnenstrahle von der Gestalt des Helden ab, und es ringt sich aus den Schläden ein edles geläutertes Menschenthum empor, welches den Göthe'schen Satz:

„Ein guter Mensch in seinem dunklen Orte“

„Ist sich des rechten Weges wohl bewußt“ —

„Ist sich des rechten Weges wohl bewußt“ —

glänzend rechtstiftigt und verlebendigt. Daf, ehe diese Verklärung geschieht, die idealen Gestalten Balde's und Cordelia's, von welchen ein erquidder Geist der Liebe und der Verlöhnung ausgeht, in das Leben unsers Helden eintreten, und es gleichsam zu seiner endlichen Reinigung und Vollendung weichen, ist ein wahrhaft schöner und erhabender Gedanke des Dichters, dessen Sprache von diesem Momente ab einen eigenthümlich feierlichen und rührenden Ton anschlägt. Es klingt wie Gottesruh und Himmelsmahnung aus diesen bewegenden Worten, und wir gestehen, daß kein anderer Roman Holstei's so die Höhe der Poesie gefunden hat, als dieser „letzte Komö-

dian“, welschem der greise Dichter, der immer mehr ein Lieblingssautor nicht nur der Schlesier, sondern der Deutschen wird, noch manche neue Schöpfung folgen lassen möge, Schillers Worte vertrauen:

„Glaubt mir's, es ist kün Märchen, die Quelle der Jugend, sie rinnet Wirklich und immer. Ihr fragt, wo? in den dichtesten Kunst.“

Hermann von Beiquignolles.

— Ein Correspondent des „Journal de Genève“, der so eben in Pompeji war, gibt einen interessanten Bericht über die neuesten Ausgrabungen dafelbst. Er erzählt Folgendes: An verschiedenen Stellen von Pompeji hat das Gemisch von Asche und Wasser eine solide Decke gebildet, welche die Gegenstände bedeckt, deren Abdrücke bewahrt. In einem Hause, welches man jüngst nach dem neuen Systeme vertical ausgräubt, erschien, als man ein Stück einer solchen Decke wegnahm, eine Höhle, welche Knochen enthielt. Man gab sofort Gips in diese vom Ventil gebildete Form. Als der Gips fest geworden war, nahm man die Decke weg, worauf sich den Augen ein Anblick darbot, so herzerreißend, als die Phantasie sich nur vorstellen kann. Man erblickte mehrere Leichen in der Stellung, in der bei ihnen der Tod eingetreten war: Eine ältere Frau und ein junges Mädchen, die eine zu Fuß den andern liegend, diese gegen die Erde gewendet, das Haupt auf dem Arme, die Hände zusammengeballt. Nach 18 Jahrhunderten noch von den Todeszuckungen erzährend, welche ihrem Ende vorhergegangen, sind diese Leichen gleichzeitig ein Bild des Todes und der Agonie. In den Abgüssen sind die Skelette enthalten. Hier und dort starren die Knochen durch den Gips. Wohl keine Statue auf der Welt macht einen Eindruck gleich dieser. Dazu das wissenschaftliche Interesse, das hier gewährt wird. Der Abdruck der Kleider ist sehr bestimmmt; um die Beine sind Bänder gewunden von einer Art Tricotstoff, an welchem die Mädchen noch ganz deutlich zu erkennen sind; seine Unterhosen, welche bei den jungen Mädchen bis zu den Knien herabgaben. Außer diesen zwei Leichen fand man die Formen von noch einer Frau und einem Manne. Letzterer misst 6' und trägt einen Schnurrbart. Er liegt auf dem Rücken. Seinem Antlitz sieht man die Schmerzen an, welche er gelitten, doch muß er mit Resignation den Tod erwartet haben. Die Formen der Frau sind von bewundernswertlicher Schönheit.

Ein bescheidener Arbeiter in einer Spinnerei zu Roubaix bei Lille erbat sich jüngst, da er heirathen wollte, von Brüssel die dazu erforderlichen Bänder. Umgehend erhielt er den Beiseid, daß er sich persönlich melden möge, da ihm Mittheilungen von großer Wichtigkeit zu machen seien. Er begab sich nach einem Baudern nach Brüssel und erfuhr dort, daß seine Mutter, die ihn geliebt, ihn zum Erben von zwanzig Millionen Franken eingesetzt habe. Die Schwester seiner Mutter, zwei alte steinreiche Jungfern, wollen sich zwar den Neffen nicht gefallen lassen und haben ihm einen Prozeß an den Hals geworfen, es wird ihnen aber nichts helfen.

Für den Büchertisch ist ferner eingegangen:

Das Buch der Welt, ein deutsches Familienbuch für alle Stände. 1863. 2. bis 5. Jrg. 4. (Stuttgart, Hoffmannsche Verlagsbuchhandlung.)

Illustrirter Catalog der londoner Industrie-Ausstellung. 8. Jrg. Gr. 4. (Leipzig, Brockhaus) Brosch. Jede Lfg. 20 Sgr.

Illustriertes Haus- und Familien-Lexikon. Ein Handbuch für das praktische Leben. 41. bis 43. Heft, enthaltend Royal — L'Homme. — L'Ég. 8. (Leipzig, Brockhaus) Brosch. Jedes Heft 7½ Sgr.

Die Todtentferner auf der Wahlstatt von Leipzig. 18. Oktober 1863. (Hamburg, O. Meissner.) Brosch. 3 Sgr.

Mit zwei Beilagen.

Musiland.

Petersburg, 17. März. [Eine Landesvertretung aus 1642.] Der moskauer „Den“ (Tag), das bekannte slavophile Blatt, welches schon lange die Zusammenberufung eines russischen Reichstags verlangt, veröffentlicht an der Spitze seiner vorgezogenen Nummer einen höchst interessanten Artikel. Es ist das amtliche Sitzungsprotoll der am 3. Januar 1642 in Moskau versammelten Landes-Bertretung. Der Zar Peter Michailowitsch hatte dieselbe zusammenberufen, um zu vernehmen, ob er die Friedensbedingungen der Türken; die Russen mögen die Festung Niow räumen, annehmen oder aber den Krieg fortsetzen solle, denn, sagte Peter Michailowitsch, wie auch die Entscheidung ausfallen möge, der Friede werde dauernder, der Krieg siegreicher sein, wenn der Eine oder der Andere sich der vorherigen Zustimmung des Landes erfreue. Die Anspielung auf die zehigen Zeitverhältnisse ist durchsichtig. Ob sie sich aber an Rusland oder an — Preußen wendet?

Unruhen in Polen.

© Lublin, 20. März. Soeben, vor Abgang dieses Schreibens, finde ich Gelegenheit einen aus Polen kommenden Deutschen zu sprechen und erfahre, daß die neulich von den Insurgenten abgebrannte Eisenbahnbrücke bereits wieder fahrbar gemacht sei, indeß haben die Aufständischen eine andere Brücke, an der von Czestochau nach Warschau führenden Bahnstrecke, sowie die Telegraphenleitung an derselben total vernichtet. — Der Berichterstatter bestätigt nicht allein das Ihnen gestern mitgetheilte Resultat des Kampfes hinter Czestochau in allen seinen Einzelheiten, sondern sagt auch noch hinzu, die Insurgenten haben den Russen 3 Geschüze genommen und 2 andere in's Wasser versenkt.

[Vorbereitungen der Russen zum Kampfe.] Der „Gen. Corr.“ wird aus Kraatz geschrieben: Die Russen scheinen neu gekräftigt zur Wiederaufnahme des Kampfes schreiten und die Insurgenten in Chorobz von drei Seiten angreifen zu wollen; denn es befindet sich ein Corps unter dem Commando des Obersten Zbirow im Marsch von Tendryejow gegen Pincow; von den in Miechow unter den Befehlen des General Schachowskoj stehenden Haupttruppen sind die Vorposten schon bis Dzialoszyce vorgeschoben, während Stopnica mit einer Besatzung von einigen hundert Mann die rechte — östliche — Flanke der Angriffslinie deckt. Auf General Schachowskoj legen die Russen ein großes Gewicht; Bagration, der diese Kolonnen früher comandirte, ist bekanntlich in Ungnade versunken und nach Warschau abberufen worden. — Gerüchtweise verlautet, daß Großfürst Constantin in Miechow erwartet werde, um die Truppen zu inspicieren.

[Die Geschichte mit dem Engländer Finkenstein] hat sich eigenhändig gelöst. Finkenstein hat sich in einen warschauer Juden Namens Finkenstein entpuppt und hat derselbe gestern sein Geld wieder von einem Abgesandten aus dem Lager des Langiewicz zurück erhalten. Die Insurgenten haben nämlich jene Kosakenabteilung damals aufgegriffen und ihnen das Geld abgenommen und dem Langiewics zur weiteren Verfügung übergeben.

Omanisches Reich.

Nagusa, 12. März. [Ueber den Vorfall in Kolasin] der uns bisher nur nach Telegrammen französischer Blätter bekannt wurde, schreibt man uns: Heute habe ich über eine Greuelthat zu berichten, welche von den Türken mitten im Frieden, ohne alle Veranlassung, gegen unschuldige wehrlose Christen verübt wurde. Kolasin hatte im Kriege 1861—62 sein Contingen gegen die Aufständischen gestellt. Es ist natürlich, daß ein Theil dieser Boschi-Bozus das Leben einbüßen mußte. Diese Verluste konnten die Türken von Kolasin nicht verschmerzen, und sie haben aus Rache in den ersten Tagen dieses Monats das an der Grenze von Bassowic liegende christliche Dorf Bielopole überschlagen und darin schrecklich gewütet. Was ihnen unter die Hände kam, wurde niedergemacht, 300 Stück Schlagwaffen weggeführt und das Dorf den Flammen preisgegeben. Die Christen, durch den unerwarteten Angriff überrascht, hatten kaum Zeit, ihre Weiber und Kinder in die naheliegenden Wälder in Sicherheit zu bringen, sodann leisteten sie den Blutdürstigen verzweifelten Widerstand. Viel Blut wurde auf beiden Seiten vergossen. Auf die telegraphische Meldung des Vorgefallenen erhielt Ferit Pascha von Konstantinopel den Befehl, drei Bataillone Infanterie und einige hundert Gendarmen nach Kolasin zur Einbringung der Rädelsführern und zur Aufführung derselben nach Mostar abzuführen. Nach einer gestern eingelaufenen Nachricht ist diese Verführung bereits vollzogen worden und die Schuldigen befinden sich schon in Mostar. Man ist degreig, ob die türkischen Gerichte ihren Pflichten nachkommen werden. Dieses traurige Ereignis wird nicht verfehlten, die ohnedem gereizten Gemüther der Christen, welche nur der Notwendigkeit nachgebend, die Waffen vor Kurzem niedergelegt, gegen die Türken aufs Neue aufzureißen. So lange die Türkei keine wirklichen Mittel besitzt, ihren Anordnungen und Gesetzen Achtung zu verschaffen, wird die Lage der Christen immer dieselbe bleiben, und von einer aufrichtigen Versöhnung zwischen den Christen und Türken keine Rede sein.

(Wand.)

New-York, 2. März. [Für die grauenhafte Barbarei und Entmenschung der Rebellen] wird so eben von der „Nashville Union“ ein neuer Beweis beigebracht durch die Veröffentlichung einer vom 20. März 1862 datirten Ordre des Obersten Bayton vom 2ten texanischen Regimente, worin das folgende Recept zur Vertilgung der Indianer vorkommt:

„An Hauptmann Helm von der Arizona-Miliz. Vom Oberstleutnant Jackson erfahre ich, daß die Indianer auf Ihrem Posten gewesen sind, um einen Vertrag zu schließen. Der Congress der Südstaaten hat ein Gesetz erlassen, welches die Vertilgung aller feindlich gesinnten Indianer anordnet. Sie werden daher alles Mögliche anwenden, um die Apaches und andere Stämme zu veranlassen, daß sie zum Verlust eines Friedensschlusses herein kommen. Sobald Sie dieselben beisammen haben, tödten Sie alle Ermachende und verkaufen Sie die Kinder, um mit dem Erlös die Kosten des Ausrottungsverfahrens zu bestreiten.... Versäumen Sie ja Nichts, um den Erfolg zu sichern, und stellen Sie ringsum eine hinlängliche Anzahl Truppen auf, damit keiner der Indianer lebendig entkomme.... Wenn Sie sie nicht in die Falle locken können, so schicken Sie sie zu Capt. Aycock, der Ihnen 30 Mann von seiner Compagnie geben wird u. s. w.“

Der Lapidarstil dieser Ordre macht jeden Kommentar überflüssig. Man sollte gefälligst nur bemerken, daß der Oberst Bayton lediglich eine Anordnung des Congresses der Rebellen vollstreckt und keineswegs auf eigene Rechnung Barbar ist.

Afrikan.

* Hongkong, 1. Febr. [Die Franzosen in Ostasien. — Japanische Zustände. — Die Handelsverträge mit Japan.] Die von den Anamiten gegen die Franzosen eingenommene feindliche Haltung, von der die letzte Post gesprochen hat, stellt sich als so ernsthaft heraus, daß der in Shanghae kommandirende Admiral gleich beim Empfang der Nachricht beschloß, sogleich mit seiner gesammelten Land- und See-Streitmacht nach Saigon zu rücken und nur ungefähr 200 Mann zurückzulassen. Er ist auch schon abgezogen, und die Aufgabe, die Rebellen in Schach zu halten, ist jetzt ganz und gar den Briten zugesessen. Wenn den französischen Unternehmungen in China und Cochinchina der Wunsch zu Grunde liegt, mit England im Orient zu wetteleisen, so bleibt noch sehr viel und mit großen Kosten zu thun übrig, ehe der Wettkampf aufhört, ein ungleicher zu sein. Auch in Ningpo haben unsere Alliierten Unglück gehabt, indem der Commandant Lebretton und andere Offiziere vom französischen Corps disciplinarii Chinesen während eines Angriffs auf die wichtige, einige 90 Meilen von Ningpo gelegene, Stadt Shuon-hing (durch das Plakat einer Bombe, wie es heißt) getötet wurden, und alle Hoffnung, jene Stadt den Rebellen wieder abzunehmen, aufgegeben ist, da man überdies fürchtet, daß die Chinesen auseinander gehen werden. — Aus Japan wird von keinem offenen Auge der Feindlichkeit mehr gemeldet, aber die ausländischen Anstalter in Yokohama schwelen in fortwährender Angst, weil die japanischen Behörden ihnen

fortwährend amtlich anzeigen, daß ihnen Gefahr drohe. Die Art, wie die japanische Regierung die europäischen Mächte in Sachen der noch unerschlossenen Häfen zum Besten gehabt hat, wäre zum Lachen, wenn die Folgen nicht so ernst wären. Es kann nicht oft genug eingehärt werden, daß das Bestehe auf strenger Beobachtung aller zugelassenen Rechte das einzige Mittel ist, mit Asiaten echter Rache auszutreten.

„Gedächtnisrede auf Jean Paul“ sagt: „Ein Stern ist untergegangen und das Auge dieses Jahrhunderts wird sich schließen, bevor er wieder erscheint; denn in weiten Bahnen zieht der leuchtende Genius, und erst späte Enkel heissen freudig willkommen, von dem trauernden Vater einsi weinend geschieden.“

Breslau, 21. März. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Konfessoralrat Heinrich, Lector Bachler (Bernhardin), Pastor Faber, Land. Döring (11.000 Jungfr.), Oberprediger Neichenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Lector Schröder, Prof. Dr. Kösslin (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Dia. Gossa, Senior Weiß, Land. Wiedner (Bernhardin), Grammat. Meyer (Hostitiae), Pred. Hesse, Pred. Krässin, Pastor Stäubler, ein Kandidat (Trinitatis).

Passions-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, Mittwoch 2 Uhr, Dia. Neugebauer, Freitag 2 Uhr; Maria Magdalena: Konfessoralrat Heinrich, Mittwoch 2 Uhr, Land. Quaas, Freitag 2 Uhr; Bernhardin: Lector Bachler, Mittwoch 2 Uhr, Senior Dietrich, Freitag 2 Uhr; Hostitiae: Pastor Faber, Donnerstag 9 Uhr; 11.000 Jungfr.: Pred. Hesse, Mittwoch 2 Uhr; St. Barbara: Eccl. Kutta, Mittwoch 8 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, Mittwoch 8 Uhr; St. Trinitatis: Gram. Sifora, Dienstag 8½ Uhr; St. Salvator (in der Trinitatiskirche): Eccl. Löffert, Mittwoch 8 Uhr; Armenbauskirche: Lector Schröder, Donnerstag 8 Uhr.

Diesen Sonntag findet in der Armenhauskirche nach der Amtspredigt die Prüfung der Korfmanden der Armenhaus-Zöglinge, und Sonnabend, den 28. März, die Konfirmation und Abdankung durch Lector Schröder statt.

= Se. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, hr. Freih. v. Schleinisch, hat sich heute früh mit dem Tagepersonen zu der Niederösl.-Märkischen Bahn nach Berlin begeben und wird erst in 8 Tagen wieder hierher zurückkehren.

** [Vorfeier.] In der Realsschule z. h. S. wurde heute mit der Vorfeier des Geburtstages des Königs die feierliche Entlassung der Abiturienten verbunden. Nach dem aus Declamationen, Geläufigen und Reden der Schüler bestehenden Schulabschluß hielt der Director Kämpf die Festrede. Sowohl seine eindringlichen Worte an die Abiturienten, als auch die gehaltvolle, der Bedeutung des Tages würdige Festrede zur Vorfeier des königlichen Geburtstages knüpften er an das Bekanntniß des Apostels Paulus: „Bon Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ Der Redner entwidete die Bedeutung des Königs von Gottes Gnaden und die daraus sich ergebenden Pflichten sowohl des Königs, als des Volkes, und schloß mit einem Gebete für den König und das Königliche Haus. Der Festgesang: „Heil unserm König, Heil!“ beendete die Feier. — In dem Elisabet-Gymnasium hielt Mr. Prorector Professor Dr. Kampmann eine sehr patriotische Festrede, welche die Verdiente der Hohenzollern um den preußischen Staat zum Gegenstande hatte. Gelang eröffnete und schloß den festlichen Alt. — In dem Matthias-Gymnasium hielt der Mr. Director Professor Dr. Wissowa die Festrede. — In ähnlicher Weise wurde auch in den übrigen höheren Unterrichts-Anstalten die Vorfeier begangen.

† [Festliches.] Se. Exc. der commandirende General des 6. Armee-corps, v. Mutius, war zur Feier des 17. März nach Berlin gereist; die hiesige Garnison wird das allerh. Geburtstfest in herkömmlicher Weise feiern. Die Festrede in der Aula Leopoldina hält der Rector magn. Prof. Dr. Stenzler. Sämtliche Behörden sind zur Theilnahme eingeladen; dem Programm ist eine philologische Abhandlung des Prof. Dr. Haase beigegeben. Parade findet morgen nicht statt.

= Gleich wie im vorigen Jahre wird der königl. Commercien-Math Herr Theodor Flatau zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs morgen wiederum 21 Veteranen in dem Ordonaunzhaus, wo dieselben untergebracht sind, bewirken lassen. — Die Special-Commissarien haben heute vom Stadt-Commissariat die Leibwache in Empfang genommen, um damit die hilfsbedürftigeren Invaliden morgen zu erfreuen.

Δ [Geburtstag Jean Paul's.] Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur beginnt am gestrigen Tage eine Vorfeier des Säkular-Festes Jean Paul's, das heute in allen deutschen Gauen gefeiert wird. Zu dem Ende hatte sie die statutenmäßige Generalversammlung vom letzten Freitag dieses Monats auf den vorletzten verlegt und Herrn Dr. Max Karow für einen Vortrag gewonnen, zu welchem sich eine hochgebildete Zuhörerschaft eingefunden hatte. Der Redner ging aus von dem Zwiespalte, der sich in jedem Menschenleben geltend macht, und der seine Versöhnung im Humor, der Brücke zwischen dem Tragischen und Komischen, findet, und schilderte darauf als den bedeutendsten deutschen Humoristen Jean Paul, von dem er ein eingehends biographisches Bild entwarf, das besonders liebvolly bei den Jugendjahren des Dichters verweilt, die für sein ganzes Leben und seine Schriften bestimmt gewirkt haben. Er beschloß seine Festrede, die mit den schönsten Aussprüchen Jean Paul's geschmückt war, mit einer Darlegung des ästhetischen, philosophischen und religiösen Standpunktes des großen Mannes, dessen Verkehr mit unserem Mitbürger Josef Marx er auch vorübergehend erwähnte.

* * [Theatralisches.] Uebermorgen, Montag, beginnt Fräulein Auguste Eisler, ein Gastspiel an hiesiger Bühne. Die junge, sehr begabte Sängerin ist aus Breslau, und hat auch hier bei dem rühmlich bekannten Gesanglehrer Hrn. Lange ihren ersten Unterricht gehabt. Sie kommt gegenwärtig von Berlin, wo sie sich durch zwei Jahre unter Leitung des Musikdirektors Hahn für die Bühne vorbereitet und wird am Montag als „Marie“ in Lortzing's „Waffenschmied“ debütiren. Wir wollten nicht unterlassen, unsere reizende Landsfrau beim Eintritt in die von so vielen Gefahren umgebene Laufbahn mit unsern wärmsten Wünschen zu begrüßen und sie dem Wohlwollen des Publikums angeleghentlich zu empfehlen.

* * [Bibliothek.] Seitdem die Bibliothek des Lehr- und Lesevereins in den Besitz der hiesigen Synagogengemeinde übergegangen ist, hat dieselbe einen Zusatz von beinahe zweihundert Werken erhalten und erfreut sich ebensolcher einer regen Theilnahme von Seiten der Gemeinde-Mitglieder, als auch hiesiger Studirenden. Das Lesezimmer der Bibliothek, in welchem die bedeutendsten Zeitschriften ausliegen, ist jeden Freitag von 2—4 Uhr geöffnet; in eben dieser Zeit können auch die Bücher aus der Bibliothek entliehen werden, welche Redem, der sich durch eine Karte von dem Bureau der Synagogengemeinde (Graupenstraße 11) als Gemeindemitglied ausweist, verabfolgt werden.

* [Dr. Geiger.] Die in Nr. 135 der „Bresl. Zeitung“ gebrachte Notiz über das Verbleiben des Herrn Dr. Geiger in seinem Amte, haben wir aus zuverlässiger Mittheilung dahin zu berichtigen, daß Dr. Geiger allerdings den Vorstand der frankfurter Gemeinde ersucht hat, ihn von der eingegangenen Verpflichtung zur Übernahme des dortigen Rabbinats zu entbinden, daß indessen eine Entschließung des frankfurter Vorstandes noch nicht eingetroffen, und es sonach noch immer ungewiß ist, ob Dr. Geiger der hiesigen Gemeinde erhalten bleibt.

* [Die Prüfung aller Klassen] des königl. Friedrichs-Gymnasiums findet am 26., 27. und 28. März statt. Das Programm, in welchem der verdienstvolle Director Herr Prof. Dr. Wimmer alle Schüler und Freunde des Schulwesens einlädt, wird durch eine von Herrn Prof. Dr. Lange verfaßte Abhandlung „de periodorum Thucydidiarum structura“ eröffnet. Aus den Schulnachrichten ersehen wir, daß die Anzahl gegenwärtig von 277 Schülern besucht wird.

* * [Die Prüfung aller Klassen] des königl. Friedrichs-Gymnasiums findet am 26., 27. und 28. März statt. Das Programm, in welchem der verdienstvolle Director Herr Prof. Dr. Wimmer alle Schüler und Freunde des Schulwesens einlädt, wird durch eine von Herrn Prof. Dr. Lange verfaßte Abhandlung „de periodorum Thucydidiarum structura“ eröffnet. Aus den Schulnachrichten ersehen wir, daß die Anzahl gegenwärtig von 277 Schülern besucht wird.

* * [Die Prüfung aller Klassen] des königl. Friedrichs-Gymnasiums findet am 26., 27. und 28. März statt. Das Programm, in welchem der verdienstvolle Director Herr Prof. Dr. Wimmer alle Schüler und Freunde des Schulwesens einlädt, wird durch eine von Herrn Prof. Dr. Lange verfaßte Abhandlung „de periodorum Thucydidiarum structura“ eröffnet. Aus den Schulnachrichten ersehen wir, daß die Anzahl gegenwärtig von 277 Schülern besucht wird.

uns zugegangenen Referate aus Gottesberg, Goldberg, Poln.-Wartenberg, Woitschnik u. zurückgelegt worden. Auch ein aus Breslau uns heut erst zugegangener Bericht über die Feier des 17. März seitens eines Vereins — muß als „verspätet“ bei Seite gelegt werden. D. R.)

△ Görlitz, 20. März. Die Decorationen, welche im großen Societätsaal zu der Festlichkeit am vorigen 17. d. Mts. angebracht sind, hat man noch nicht entfernt. Im Gegenteil fanden gestern und heut Concerte der Militärapellen in dem betreffenden Saale statt. Das gefriige Concert war, trotzdem es gemeinschaftlich von beiden Capellen ausgeführt wurde, jedoch so schwach vom Publikum besucht, daß man demselben Neugierde durchaus nicht zum Vorwurf machen kann. In den sogenannten „gut gesintten Kreisen“ entschuldigt man diese Thatlache mit dem schlechten Wetter des Abends, aber das Wetter war für den Weg nach dem Theater eben so schlecht, als für den Weg nach dem decorirten Saale, und doch war das Theater voll, obgleich man nur die dritte Aufführung der Niederländischen Poste „Ladin“ zu sehen bekam. Heut ist das Wetter gut, aber der Besuch nicht besser als gestern, zwar viel Militär, aber blutwenig Civil. Jedenfalls ist das aber wiederum nur Zufall. — Gegen den Redacteur der „Niederschles. Zeitung“ stand heut Termin an wegen des Leitartikels in Nr. 64: „Der 17. März.“ Es war dies der 11. Termin in diesem Quartal. — Zwischen Magistrat und Stadtverordneten droht ein Conflict wegen Besetzung des Theaters für nächste Saison auszubrechen. Die Stadtverordneten wollen den jungen Director behalten, der Magistrat aber nicht. Zur Beseitigung dieser Differenz ist heut eine gemischte Commission von 5 Stadtverordneten und 5 Magistratsmitgliedern erwählt worden.

=ch= Oppeln, 20. März. [Rinderpest. — Remontemärkte.] Nach hier eingegangenen Nachrichten hat die Rinderpest in der 1½ Meile von der preußisch-österreichischen Landesgrenze belegenen galizischen Ortschaft Pissarzowice, woselbst im Februar d. J. in einem Gehöft die Pest ausgebrochen war, auch in einem zweiten Wirtschaftshofe 53 Kinder ergriffen, welche sämlich erschlagen werden mußten. In dem Zeitraume vom 2. v. M. bis zum 5. d. M. sind in Pissarzowice bei einem Viehstande von 878 Stück Kindern 65 von der Seuche ergriffen worden, 3 daran umgekommen und 62 erschlagen worden. In letzterer Weise haben außerdem noch 120 der Seuche verdächtige Kinder umgebracht werden müssen. Hierauf dürfte eine baldige Milderung der angeordneten Grenzsperrmahrgeln nicht zu erwarten sein. — Zum Ankauf von Remonten für das Jahr 1863 sind im Bezirk der hiesigen königlichen Regierung und den angrenzenden Bereichen nachstehende Märkte anberaumt worden, und zwar den 20. April in Ratibor, den 21. in Leobschütz, den 23. in Kreuzburg, den 25. in Namslau und den 30. in Brieg.

=u= Guttentag, 20. März. [Der Forstschutz hat in den russisch-poln. Wäldern aufgehört.] Dieser Tage berichtete ich in Betreff des vielen Holzes, welches aus russisch Polen nach Zborowski und Umgegend herüber geschafft wird. Ein gewisser Kieffelski, geborener Pole, heißt deshalb mit, daß der betreffende Oberförster der an der Gränze liegenden Wälder, vor der gewaltigen Fortschaffung des Holzes nach Preußen Anzeige an die jenseitige Regierung gemacht, dabei auch angefragt, wie er sich ferner zu verhalten habe. Die russische Regierung soll den Oberförster beschieden haben, daß er diesem Treiben einstweilen zusehen solle, da sich für den Augenblick bei den noch nicht unterdrückten Unruhen und bei der jetzt von selbst eingetretenen Grenz-Zollfreiheit (es befindet sich nämlich nicht ein einziger Straznik, oder Grenzaufseher an der Grenze), gegen die gewaltsame Entnahme der Hölzer aus den kaiserlich-königlichen Forsten nichts thun lehne, jedenfalls aber die Theilnehmer des Diebstahls einstweilen nur zu notiren wären, soweit deren Ermittelung im Stillen möglich ist, um vereinst nach Unterdrückung der Unruhen gegen die Theilnehmer einzuschreiten. Der Forstschutz in den russ.-poln. Wäldern hat hierauf aufgehört.

○ Lubliniz, 20. März. [Militärisches.] Am heutigen Vormittage rückte das hiesige Militär zu einer Feldsturzübung aus; in Wirksby trafen die resp. Detachements der 1. Escadron Schles. Ulanen-Regiments Nr. 2 und einem Theile des 2. Bat. 3. Oberschles. Infanterie-Regts. Nr. 63 zusammen, wonach sie sich nach dem Dorfe Dzieschowa zu bewegten; kurz vor diesem Orte traf die Abtheilung auf ihre Gegner, die aus der 3. Escad. Schles. Ulanen-Regts. Nr. 2 und einem anderen Theile des erwähnten Infanterie-Bataillons bestanden, und führte ein ganz interessantes Manöver aus, wonach die resp. Abtheilungen wieder nach ihrem Cantonnements abrückten. — Für den Stab des 2. Schles. Dragoner-Regts. Nr. 8 sind heut bereits die Quartiermäder hier eingetroffen. Der Stab selbst kommt morgen in der Stärke von 25 Personen nach, solerden dem Vernehmen nach nicht lange hier bleiben, sondern nach Koschentin quartieren; ebenso trifft bereits am morgigen Tage der Stab des 51. Inf.-Regts. hier ein. Nach Aussage der erwähnten Quartiermäder, kommt die 1. Escadron des Dragoner-Regts. nach Lubliniz, die zweite nach Guttentag, die dritte nach Koschentin und die vierte nach Woitschnik, während das 1. Schles. Hus.-Regt. Nr. 4 ganz in dieselben Ortschaften einquartiert, die bisher von den Dragonern befreit waren.

(Notizen aus der Provinz.) * Trachenberg. Auf dem letzten hiesigen Viehmarkt, den 10. v. Mts., waren aufgetrieben: gegen 300 Stück Pferde, darunter eine große Anzahl junger Pferde, über 600 Stück Rindvieh und 3000 Stück Schwarzwievieh.

† Jauer. Bei dem am 18. März hier abgehaltenen Viehmarkt waren aufgetrieben: 1021 Stück Pferde, 754 Stück Rindvieh und 4 Ziegen.

△ Grottkau. Dem Vernehmen nach hat die Ober-Staatsanwaltschaft darauf verzichtet, in Sachen der wegen Sammlung für den Nationalfonds Angeklagten von hier und aus der Umgegend die Appellations-Instanz zu befreien.

○ Striegau. Der Herr Landrat zeigt an, daß beim diesjährigen Erzähgeschäft wieder mehrere Leute wegen granulärer Augen-Entzündung zurückschafft werden mußten, und mahnt die Kreisräte zur größten Vorsicht. Ferner wird auch in diesem Kreisblatte vor falschen österreichischen Vereinstählen gewarnt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 20. März. [Die preußisch-russische Convention.] Es wird uns von durchaus glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß der nicht zur Ausführung gebrachte Paragraph der preußisch-russischen Convention darin bestand, daß preußische Truppen die festen Plätze und Handelsstädte in Polen besetzen sollten, um den russischen Truppen freie Hand gegen die Aufständischen zu verschaffen. Die Anzahl der Truppen, die gegen die Insurrection zur Zeit operieren können, während die übrigen jene Plätze besetzt halten, übersteigt, wie wir hören, nicht die Höhe von 25,000 Mann. (Ostd. 3.)

C. Rawitsch, 19. März. [Zur Tageschronik.] Die diesmalige Abiturientenprüfung an der hiesigen Realschule hatte das Resultat, daß sämmtliche 5 Primaner, die sich zu ihr gemeldet hatten, für reif erklärt wurden. — Was die Erhebung der genannten Instanz in die erste Ordnung anbetrifft, so wird dieselbe voraussichtlich noch in diesem Monate erfolgen. Die Entscheidung liegt gegenwärtig dem Unterrichtsminister vor, nachdem die Regierung das Gefühl der Ortsbehörden befürwortet hat. Die Polemik zwischen der Regierung und den Stadtverordneten in Betreff des confessionellen Charakters der Schule, hat damit geendet, daß letztere ihr denselben endlich zugestanden, ersteren dagegen darin einwilligte, daß bei Beziehung der Lehrerstellen nur das Wissen, nicht der Glauben in Betracht kommen sollte. — Ein jüdischer Bürger aus hiesiger Stadt, der arm, aber durchaus unbefohlen ist, hat zur Verhetzung seiner Tochter eine längere Reise angetreten, um die Wohlthatigkeit seiner Verwandten und Glaubensgenossen in Anspruch zu nehmen. In Berlin, im Regierungsbezirk Arnstadt, hatte er das Unglück, von einem Polizeibeamten gerade in dem Augenblick betroffen zu werden, als er von einem Vorsteher der dortigen jid. Gemeinde eine kleine Geldunterstützung zur Weiterreise empfing. Bei seiner Arrestirung wurde ihm ein Fonds von 200 Thaleren, die er als Mitgabe seiner Tochter zumutungsgemäß hatte, abgenommen. Wegen Bettelns wurde er zu einer dreivierteljährlichen Gefängnisstrafe und zur Tragung der Kosten, die gegen

12 Thaler betragen, verurtheilt. Nach verbüßter Haft wurde der 70jährige Greis in das Correctionshaus Remmighausen bei Lippestadt auf unbestimmte Zeit abgesetzt. Der Schmerz der Angehörigen ist namenlos, und das gefeierte Hochzeitsfest hat sich inzwischen gar traurig gestaltet.

○ Siemianice, bei Kempen, 19. März. [Haussuchung.] Heute Früh 7 Uhr erschien hier eine Abtheilung von einem Offizier, 50 Infanteristen und 5 Ulanen in Begleitung des Distrikts-Commissionarius und zweier Gend'armen, um im Schloß des Generals Grafen Sembek Haussuchung zu halten. Es sollten sich angeblich in demselben bedeutende Vorräthe an Schießbedarf vorfinden. — Das Schloß wurde von den Soldaten an allen Aufgängen besetzt und die unteren Räume, besonders die Souterrains der gewissenhaftesten und sorgfältigsten Durchsuchung unterzogen. Da diese vollauf erfolglos ausfiel, begaben sich die dienstfreien Beamten, immer in Begleitung des Militärs in ein nahe Gewächshaus, durchsuchten dasselbe, fanden aber nichts Verdächtiges vor. Referent muß noch hinzufügen, daß der General, ein beinahe 80jähriger Greis, sich in einem solchen Gesundheitszustande befindet, daß jede Aufregung, jede Überraschung ihm den Tod geben kann.

Handel, Gewerbe und Adelshand.

* Berlin, 20. März. [Börse-Wochenbericht.] Die Situation der Börse hat sich wenig geändert. Wir können höchstens hervorheben, daß in Folge des Bekanntwerdens des über die Conventions-Angelegenheit geplogenen Notenwechsels, so wie unter dem Eindruck der Polendebatte im französischen Senat die politische Verstimmung noch merklich geworden ist. Es fehlt indeß fortwährend der Mut zu größeren Baisse-Engagements; denn man hat das Gefühl, daß bei dem knappen Material jede Baisse-Spekulation viel riskt, wie sich dies noch am vorgebrachten Tage zeigte, wo ein durch unbestimmte Gerüchte veranlaßtes Streben nach Declinationen den Cours der österreichischen Creditaktien rasch auf erheblich emporstiegen ließ. So lange also, als das Publikum nicht verläuft, kann der Rückgang kein erheblicher sein. Der immer noch flotte Geldmarkt, der zu 3 p.C. gern discontirt, unterhält die Börse, ebenso der Umstand, daß auch für feste Anlagen Kapitalien reichlich disponibel sind. Die vorgestern zu 99 im vorläufigen Betrage von 4 Mill. Thlr. auf den Markt gebrachte 4proc. Eisenbahn-Anleihe (für die schlesische Gebirgsbahn) hatte weiter keine Folge, als daß sich 4proc. Anleihen um ½ drücken.

In Eisenbahnen war der Umsatz beschränkt, die Course jedoch fest und, wenn auch nur eine beschränkte Nachfrage eintrat, zur Hälfte geneigt. Die Februar-Einnahmen sind sehr günstig ausgefallen. Auf sämmtlichen Bahnen betragen die Einnahmen pro Meile:

	Januar v. J.	Februar v. J.	2 Monaten v. J.			
Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.			
Staatsbahnen	4263	+566	4571	+997	8925	+1484
Private Bahnen	4347	+233	4434	+509	8787	+907
Insgesamt	4325	+319	4480	+646	8822	+980

Der sehr bedeutende Mehreinnahme des Februar gegenüber ist daran zu erinnern, daß im Februar v. J. in Folge von Überschwemmungen erhebliche Ausfälle eintraten, so daß die Staatsbahnen ein Minus von 61, die Privatbahnen ein Plus von nur 283 Thlr. hatten. Demnach können wir die diesjährigen Februar-Einnahmen nur als überaus günstig betrachten, da sie erheblich höher sind, als die Januar-Einnahmen, obgleich der Februar 3 Tage weniger zählt, als sein Vorgänger, und deshalb regelmäßig gegen denselben zurücksteht. Die bedeutende Entwicklung zeigen die Staatsbahnen, welche zum erstenmale, seitdem sie mit den Privatbahnen concurrenzen, in ihren Einnahmen pro Meile Bahnlänge die letzteren überholt haben. Das Mehr im Februar beträgt bei ihnen über 33 p.C. und fällt hauptsächlich auf die Ostbahn und auf die Saarbrücker Bahn, während die Niederschlesisch-Märkische nur 10,7 p.C. Mehreinnahme aufweist. Das aus dem Kohlenverkehr hervorgehende Mehr der Saarbrücker Eisenbahn übertrug sich auch auf die Rhein-Nahe-Bahn, welche die ganz außergewöhnliche Mehreinnahme von 117,1 p.C. aufweist. Im Course der Aktie tonnen diese ganz neue Verkehrsgegestaltung eine erhebliche Anerkennung finden, da die Aussicht auf Dividende immer noch eine entfernte bleibt. Derselbe stieg um ½ p.C. Jedoch ist nicht zu unterschätzen, daß pro Meile Bahnlänge gerechnet, die Aktien-Nahe-Bahn plötzlich in eine weit höhere Klasse gerückt ist, von 2395 Thlr. im Januar auf 4243 Thlr. d. h. mehr an dem Durchschnitt sämmtlicher Privatbahnen, im Februar. Ob der Aufschwung, den man der Herabsetzung des Koblenztarifs verdankt, Dauer haben wird, ist abzuwarten. Obgleich nicht so kolossal, sind auch bei den übrigen Privatbahnen die Procentäge der Mehreinnahmen meist sehr erheblich. Die hinterpommersche Bahn figuriert mit 67,4 p.C., die Köln-Gieffener mit 49,4 p.C., die Ruhr-Sieg-Bahn mit 41,1 p.C. Die Bergisch-Märkische mit der Witten-Duisburger hatte auf einer circa 8 Meilen größeren Betriebslänge eine Mehreinnahme von 43,556 Thlr., also für jede hinzugemommene Meile circa 5420 Thlr. Auf die Meile Betriebslänge gerechnet, macht die Einnahme im Februar d. J. 6661 Thlr. im Februar v. J. 7180 Thlr. aus. Dieser Verhältnis ist von Wichtigkeit, da mit dem 1. Januar d. J. die für die witten-duisburger Strecke ausgebogenen 6 Mill. Thlr. Stammaktien an der Dividende des ganzen Unternehmens beteiligt sind, die sich also auf 12,213,000 Thlr. statt 6,213,000 Thlr. in 1862 verteilt. Für 1862 ist trotz einer Mehreinnahme von 58,000 Thlr. an Dividende nicht mehr als 1861, nämlich 6½ p.C. verteilt. Man hat also wahrscheinlich stärkere Reserven gelegt, um die Dividende für die Folgezeit auf möglichst gleichmäßige Höhe halten zu können. Nach den Einnahmen der witten-duisburger Strecke hoffen, daß trotz der vermehrten Kapitalsbeteiligung die Dividende des laufenden Jahres keinen Rückgang erleiden wird.

Bon schlesischen Eisenbahnen waren Oberschlesische recht beliebt, im übrigen keine in irgend erheblichem Verkehr.

Auf dem Gebiete der Banken haben wir wieder einige Dividenden-Festsetzungen zu verzeichnen. Die loburger Creditanstalt gibt 8 p.C. gegen 3 p.C. im Jahre 1861. Sie wurde durch eine Steigerung ihrer Aktien um 7 p.C. belohnt. Um die Solidität dieser Dividenden-Bertheilung, die etwas outriert erscheint, zu beurtheilen, müssen wir den Jahresbericht abwarten. Die magdeburger Privatbank verteilt pro 1862 an Dividende genau denselben Betrag wie 1861. Das Geschäft dieses Instituts entwidelt sich äußerst schwach oder vielleicht gar nicht. Der Gesamtumsum von 28,417,000 Thlr. war nicht volle 1½ Mill. größer als 1861, der durchschnittliche Notenumlauf stellte sich zu 818,000 Thlr. um 72,000 Thlr. niedriger, der Wechsel- und Lombardverkehr blieb ziemlich unverändert, verlässliche Depositen floßen nicht halb so viel als 1861, Girodepositen fast gar nicht (15,955 Thlr.! zu). Da Magdeburg durchaus kein unbedeuternder Platz ist, so scheint es, daß die Direktion dem Geschäft nicht den nötigen Impuls zu geben oder die Kaufmannschaft die Bequemlichkeit des Bankverkehrs nicht zu goutiren vermag. Musterhaft bleibt immer die Entwicklung der danziger Bank, deren Direktion durch Geschick und Rücksicht den Bankverkehr einzubürgern versteht. Auch die polnische Bank vermöchte keine höhere Dividende als 1861, nämlich 5½ p.C. aufzubringen. Der durchschnittliche Notenumlauf stieg von 966,000 auf 983,000 Thlr., der Gesamtumsum stieg von 24½ auf 32% Mill. Thlr., die Depositenbestände erhoben sich von 141,480 auf 244,460 auf 244,460 Thlr., die Wechseldiscontirung stieg von 87,110,000 auf 10,441,600 Thlr. der Lombardbestand erhöhte sich von 213,550 auf 271,050 Thlr. Die Zinseinnahme aus dem Wechsel- und Lombardverkehr stellte sich auf 101,181 Thlr. gegen 92,657 Thlr. in 1861, der Effektengewinn auf 3100 Thlr. gegen 4630 Thlr. in 1861. Die Umsätze haben allerdings um einen Drittel zugenommen, aber dies ist auch das einzige wesentliche Symptom einer Entwicklung des Bankgeschäfts. Die braunschweigische Bank hat noch immer an alten Sünden zu büßen; sie vertheilt 4 p.C. Dividende, um den übrigen Reingewinn von 38,785 Thlr. und den fast eben so hohen Reservefonds vom Effektenconto abzudrehen. Aber auch hierdurch scheint die Bilanz des Instituts noch nicht zeit geworden zu sein.

Fonds in schwachem Verkehr; die 4proc. Anleihen stellten sich ½ niedriger, Staatschuldcheine ½ höher. Prioritäten ohne Anregung.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

13. März.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	20. März.	
Oberschlesische A. u. C.	163	162	162½	
B.	142½	143½	142	143½
Breslau-Schw.-Freib.	133½	133½	132½	132½
Reisse-Brieger	87%	87%	86½	86½
Kösl.-Döberger	64½	64½	64½	64½
Niedrichl. Zweigbahn	70	68	68	68½
Oppeln-Tarnowitzer	61	61½	61	61
Schles. Bankverein	99½	99½	99½	99½
Minerva	36½	36½	35½	35½

* Breslau, 21. März. [Börse-Wochenbericht.] Die Börse zeigte sich diese Woche vor der vorigen durch zwei in der Lenden zwar ganz verschiedene, aber ungewöhnlich lebhafte Geschäftstage aus.

Während man am Dienstag auf die Rede des Prinzen Napoleon in der Polendebatte die Course um Precente mar., zeigte sich heute in Folge der gemelbten Niederlage Langiewicz's eine solche allgemeine Kauflust, daß 2 bis 3 p.C. höhere Course bewilligt werden mußten; die Umsätze an diesen beiden Tagen waren ganz bedeutend. Die Börse wußte wohl, daß die Rede des Prinzen Napoleon in der Regel nicht viel zu bedeuten haben, und eben so, daß der Aufstand in Polen noch nicht unterdrückt ist, wenn sich auch die Niederlage Langiewicz's bestätigen sollte; sie liebt es aber, in Extremen sich zu bewegen, zumal jede Richtung ihre Vertreter hat. Der Schluss der heutigen Börse war wieder matter, weil von Wien weichende Course gemeldet wurden. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir die abwartende Haltung der Börse nunmehr als überstanden betrachten; bestätigt sich die Niederlage der Polen, so wird auch das Gespenst der westmährischen Intervention schwinden; bestätigt sie sich nicht, so wird sich wohl Russland zu Concessions entschließen müssen, womit sich die Polen vorläufig begnügen werden.

Zu den Specialitäten des Geschäfts übergehend, war der Hauptverkehr wieder in österr. Papieren und vorzüglich in Creditattien; am Montag noch 93%, wichen sie am Dienstag auf 91%, erholten sich successive auf 93½ und schließen 95%. National-Anleihe wurde 71—70½ und schließlich 71½, und Währung 87½—87½—88½ gehandelt.

Nächst diesen waren auf dem Eisenbahnaktien-Markte Oberschlesische und Freiburger in lebhaftem Verkehr; ersteren wichen von 162% auf 161%, steigen auf 165% und schließen 164½ Geld, letztere schwanken durch die ganze Woche zwischen 132½—133 und schließen 134½. In den übrigen Gattungen waren die Umsätze und Schwankungen unerheblich.

Fonds schließen bei wenig veränderten Course fest. Im Wechselverkehr sind keine nennenswerte Veränderungen eingetreten; von auswärtigen Devisen ging einiges in London in beiden Sichten zu 6. 21½ um.

Monat März 1863.

	16.	17.	18.	19.	20.	21.

<tbl_r

reidlich mit sehr drohenden Hinweisungen auf die gefährliche Waffe, er wollte alle Welt über den Hauften schießen. Bei seiner großen Aufgeregtheit mußte der Gerichtsschöze Döring und seine drei Begleiter, denen der Angeklagte als jähzornig und aufbrausend bekannt war, das Schlimmste befürchten. Sie entfernten sich daher aus dem Gasthofe und gingen auf der Dorfstraße nach dem Dominium zu. Inzwischen war auch die Frau des Angeklagten, die im voller Besorgniß nachgekommen, um ihn von Gewalttätigkeiten abzuhalten, es nützte nichts, an ihr vorbei stürzte er jenen vier Personen auf der Dorfstraße mit den Worten nach: er wolle den Gerichtsschözen niederschießen, es sei ihm egal, ob es ein Menschenleben koste, oder das eines Budels. In der Nähe des Dominiabodes holte er die Verfolgten ein, schimpfte und töte und äußerte namentlich wiederholte: Wenn er bei der Execution zugegen gewesen, würde er Alle niedergeschossen haben, er wolle sich aber schon rächen und bei der ersten besten Gelegenheit Gerichtsmänner und Scholzen zu Boden schießen. Dann sprang er plötzlich vor den Gerichtsschözen Döring, erhob in etwa anderthalb Schritt Entfernung von ihm den Revolver und drückte diesen, scharf ziellend gegen den Kopf des Scholzen, los, mit dem Rufe: „Jetzt gebe ich Feuer!“ Der Schuh streifte zum Glück nur die linke Seite des Kopfes unterhalb der Schläfe seitwärts vom Augenwinkel. Nicht genug daran, Sofort wandte sich Jänsch nach dem Freigärtner Hoppe, seinem Prozeßgegner, zielte in einer Entfernung von etwa zwei Schritten nach dessen Unterleib und schoß ab. Hoppe brach laut aufschreiend im Feuer zusammen. Auch als nun der Gerichtsmann Strehler den Revolver dem Jänsch entziehen wollte, setzte sich dieser mit demselben zur Wehr und schlug damit seinen Gegner so heftig vor den Kopf, daß dieser taumelte und die erhaltene schwere Wunde lange Zeit ärztlich behandeln lassen mußte. In Folge des Tumultes und auf das von Döring erhobene Hilfesegenschein waren zwei Knechte aus dem Dominium herbeigekommen, diese führten den Rasenden endlich nach langer Mühe, entrissen ihm den Revolver nach hartem Kampfe und banden ihn. Auch hier noch drohte Jänsch mit den zwei ihm übrig gebliebenen Schüssen Feuer zu geben. Er wurde glücklich verhaftet.

Die dem Freigärtner Hoppe zugefügte Verlezung war absolut tödlich. Neun Schrotkugeln (Nr. 5) waren unmittelbar über dem Schwammbogen auf der linken Seite in den Unterleib gedrungen, hatten den Dünndarm und drei Schlingen durchlöchert und dadurch den Tod des Verletzten herbeigeführt. Hoppe ist am zweiten Tage nach der Verwundung, am 1. November 1862 gestorben. Nach dem übereinstimmenden Gutachten der obduzierenden Aerzte waren von den durch den Schuß beigebrachten Verleuzungen nur die tödlich, welche den Dünndarm getroffen; einmal, weil sie nicht nur einen zum Leben nötigen Theil seiner Thätigkeit gestört, sondern auch durch den, den Schußwunden eingetümlichen Wundriss, das Leben in den Grundvesten seiner Ernährung untergraben und aufgehoben haben.

Der ärztlichen Hilfe stand dabei kein Mittel zur Abwendung des sicheren Todes zu Gebote, am 31. Oktober traten bei Hoppe convulsive Zuckungen ein, die sich bis zum 1. November, dem Todesstage, noch vergrößerten. Auch die Verwundung, welche Döring durch den ersten Schuß am Kopf erlitten, war eine schwere, Bittern der Glieder, wiederholtes bestiges Erbrechen und die größte Abgepanntheit zeigten von einer tiefen Nervenerkrankung Dörings, die theilweise wohl auch die Wirkung des Schrecks gewesen sein mag. Endlich war sogar die Wunde, welche der Gerichtsmann Strehler durch den Schlag mit dem Revolver auf den Kopf erlitten, keine unerhebliche.

Dieser ganze Thatbestand steht unzweifelhaft fest. Jänsch selber hat ein vollständiges Geständnis abgelegt, will aber so trunken und aufgeregzt, also unzurechnungsfähig gewesen sein, daß er sich selbst nicht einmal mehr genau erinnern könne, ob er einen oder zwei Schüsse abgefeuert. Er will außerdem von Hoppe und Strehler durch Schläge ins Gesicht gereizt worden sein, und habe erst dann losgedrückt, als die beiden ihn gewürgt und nicht losgelassen hätten. Eine Überlegung bei der That (das Requisit des Mordes) leugnet durchaus. Die Vertheidigung hat gegenüber diesem Thatbestande eine sehr schwierige Stellung, die sich noch durch den Zwischenfall verschärft, daß ein Entlastungszeugzeuge, der auf heut vorgeladen und auch bereits in Breslau angekommen war, nicht erscheint.

Ein anderer Zeuge macht hiegegen Aussagen, welche den ersten sehr verdächtigen; er habe noch heut früh in seinem Quartier einen Brief empfangen, sei darauf vor dem Termine hängen gewesen und habe durchaus nicht mitkommen wollen. Andererseits wird von der kgl. Staatsanwaltschaft konstatiert, daß in dieser Untersuchung eine hierher auf eine frühere Requisition von auswärts eingegangene Antwort bereits erhofft angelkommen sei, daß es mithin schiene, als ob dem Angeklagten nahe stehende Personen sich in die Sache mischten, um stets unterrichtet zu sein und die Lage der Untersuchung zu verbündeln.

Alle diese Incidenzpunkte verleihen der heutigen Verhandlung ein gewisses dramatisches Interesse, das sich noch steigert als der sofort zur Abholung des säumigen Zeugen vom Vorstehenden beorderte Gendarm mit leeren Händen und der Meldung zurückkehrt, daß der Vogel ausgestoßen und nicht mehr zu finden sei. Wie gesagt, gegenüber diesen ungünstigen Momenten hat die Vertheidigung einen schweren Stand, indem erreicht sie nach Lage der Sache doch ein glänzendes Resultat. Es gelingt Herrn R. A. Lent trefflich das Moment der Überlegung vor und bei der That zu befestigen und die Geschworenen verneinen die Frage auf Wort, bejahen aber die wegen vollzählig und versuchten Todtschlags, sowie wegen Körperverlehung. Der Gerichtshof verurtheilt endlich den Angeklagten gemäß dem Antrage der kgl. Staatsanwaltschaft zu dem höchsten Strafmaße für Todtschlag, lebenswierigem Buchthaus, welches natürlich die Strafen wegen der übrigen strafbaren Handlungen absorbiert.

Vorträge und Vereine.

J. Breslau, 20. März. [Central-Gewerbe-Verein für Schlesien.] In der am 17. d. M. abgehaltenen Ausschußsitzung legte Director Schid die Grundzüge eingehend dar, welche für die Behandlung der Frage wegen Beschäftigung der Strafgefangenen in Betracht zu ziehen seien. — Schon seit einem Jahrhundert ist die Beschäftigung von Strafgefangenen ein Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit gewesen; vielfache Anordnungen der Regierungen haben den sich geltend machenden Bedürfnissen zu genügen gesucht. In neuester Zeit hat der allgemeine deutsche Arbeiter- und Handwerker-Congress zu Frankfurt a. M. (1848) nächst den Mitteln zur Hebung des Gewerbestandes, die Disposition über die Arbeitskraft der Strafgefangenen zur Förderung gezeigt. Die publizierte Denkschrift befaßt sich mit der Verwendung der Strafgefangenen zur Urbarmachung unangestauter Landstreichen und mit der Deportation derselben nach überseeischen

Coloniën. Fast derselbe Antrag war bei der preuß. Nationalversammlung eingebracht worden und der Minister Kühlwetter erforderte in Folge dessen von verschiedenen Seiten Gutachten. Das umfangreiche Material wurde von der Commission der Nationalversammlung in Gegenwart von Vertretern der beteiligten Ministerien sorgfältig geprüft und darüber Bericht erstattet. Im Herbst 1861 ist eine Petition der Handwerker von Neisse auch an den bietigen Gewerbeverein zur Unterzeichnung gelangt, welche im Wesentlichen die früher aufgestellten Beschwerden wiederholt. Die Petition behauptet:

- 1) die Handwerker könnten mit den königl. Strafanstalten nicht concurren, weil diese u. A. den Vorzug billigen Rohmaterialien durch Ankauf im Großen und billigen Arbeitslohnes hätten und sämtliche Beamte der betreffenden Anstalten mit Handwerkerwaren versorgt;
- 2) auch mit den Fabrikanten könnten die Handwerker aus denselben Gründen nicht concurren;
- 3) wenn die Möglichkeit vorhanden wäre, daß allen Handwerkern die billigen Arbeitsträte der qu. Anstalten zur Verhüllung gestellt würden, so wäre diese Einrichtung für den Handwerkerstand zwar heilsam, weil dies aber absolut unmöglich, so refutierte daraus der unberechenbare Schaden für eine große Anzahl kleiner Handwerker;
- 4) weist die Petition auf das Gesetz vom 11. April 1854 über Beschäftigung der Gefangenen im Freien hin und will eine passende Gelegenheit bei der Regulirung der Oder finden.

Es ist außer Zweifel, daß der Handwerkerstand unter vielen Bedrängnissen leidet und es würde eine große Rücksichtslosigkeit sein, dies nicht anzuerkennen zu wollen; ob die eben angeführten Punkte als solche Bedrängnisse sich erweisen, soll mit Unbeschangenheit geprüft werden.

Der schon erwähnte Commissionsbericht der Nationalversammlung stellt als unerlässlich zur Berücksichtigung auf, daß

- 1) die Strafgefangene nothwendigerweise beschäftigt werden müssen;
- 2) die Strafgefangene mit solchen Arbeiten zu beschäftigen seien, die sie nach überstandener Strafe fortsetzen können, um ihren Unterhalt zu finden und nicht durch Noth zu neuen Verbrechen verleitet zu werden;
- 3) die vom Staate zu gewährenden Unterhaltungskosten dürfen nicht mehr, als nothwendig, gesteigert werden, weshalb solche Arbeiten zu wählen, welche eine Verwertung der vorhandenen Arbeitsträte gestatten, ohne daß die Anstalt selbst Handel treibt;
- 4) daß Gelegenheit zur Erwerbung eines Ueberverdienstes geboten werde, um die Gefangenen an Fleiß und Thätigkeit zu gewöhnen.

Die Commission überzeugte sich, daß solche Arbeiten, welche der freie Gewerbetrieb liefern, nicht zu unterlagen seien, um so mehr, da die Zahl der Strafgefangenen gegenüber den freien Arbeitern nur gering, in vielen Fällen nicht 1%, in anderen höchstens 2½% betrage. Die eigenen Bedürfnisse der Anstalten müßten in denselben gegenwärtig angefertigt werden, um die Strafgefangene in der Gewohnheit in der ihnen sonst eigen gewesenen Beschäftigung zu erhalten. Landwirtschaftliche und ähnliche Beschäftigungen stehen zu befürworten, soweit es nach den Ortsverhältnissen mit Rücksicht auf den Strafzweck und auf die polizeiliche Sicherheit zulässig erscheine. Der Detailverlauf der gefertigten Waren für Rechnung der Anstalt sollte ganz unterfragt werden. Die Überlassung von Arbeitsträten der Gefangenen an Handwerker sollte nicht bloss an Innungen (wenn auch an diese mit Vorzug), sondern auch an einzelne Meister erfolgen. Um angemessenen erscheine es, die Arbeitsträte zu verdingen und wo möglich solche Fabrikationsweise vorzugsweise zu wählen, die exportirt werden. Die Anlegung von Straf-Colonien könnte nach den Erfahrungen in anderen Ländern nicht als zweitmäßig erachtet werden.

Diese Grundsätze wurden dem Ministerium zur Berücksichtigung empfohlen, und dieses hat seinerseits nicht allein die königlichen, sondern auch die Provinzial-Strafanstalten angewiesen, hiernach zu verfahren.

Es sind alle die Bestimmungen vorhanden, welche die Petition aus Neisse verlangt: die Benutzung der Arbeitsträte durch Handwerker ist gestattet und es liegt nicht bloss an den Handwerkern, sie in noch viel ausgedehnterem Maße zu benutzen. Häufig genug werden aber die Anerbietungen der Anstalten zurückgewiesen.

Die Petition beschwört sich ferner über die Versorgung der Beamten mit Handwerkerarbeiten. Die Anstalten dürfen aber keine Handwerkswaren im Detail verkaufen, und jeder Beamter, der etwas in denselben fertigen läßt, muß die Robuste und alles sonst Nötige dazu selbst beorgen. Die Voraussetzung der Petition beruht auf Irrthum.

Die Anführung des breslauer Gewerbe-Vereins, daß in der gegenwärtigen Art und Weise der Beschäftigung der Gefangenen eine Gefahr für die eigene Existenz und für eine gefundene Fortentwicklung der Industrie und Gewerbe liege, bedarf des Beweises, daß alle auf diese Beschäftigungen von der Commission der National-Versammlung gerichteten Untersuchungen nicht richtig seien, oder daß die resp. Bestimmungen nicht eingehalten werden.

Nach allem dem stellt Vortragender den Antrag, daß die Verabschaffung beim 2. Gewerbetage: derfelbe wolle erklären, keine Veranlaßung zu haben, auf den Gegenstand nochmals einzugehen, wenn nicht neue Thatsachen anzuführen sind. — Der Ausschuss schloß sich dieser Proposition an.

Herr Director Schid wird, vorbehaltlich der Genehmigung der königl. Regierung, den Besuch der Strafanstalt den Mitgliedern des Gewerbetages gestatten. Die Kenntnis der Einrichtungen zur Beschäftigung der Gefangenen wird leicht die unrichtigen Auffassungen beseitigen.

Die von Herrn Olscher vorgetragene Petition wegen Verlegung der Control-Versammlungen von den Wochentagen auf die Sonntage, wie sie von 1814 bis 1854, also 40 Jahre lang, stattfanden, führt die volkswirtschaftlichen Nachtheile des seit 9 Jahren eingeführten Termines in sachgemäßer Weise aus.

Herr Professor Schwarz bringt die Ausstellung vom Gegenstande der Kunst und Industrie, während des Gewerbetages zur Sprache und schlägt vor, eine Commission zu bilden, welche für diese Ausstellung und für die Belebung hiesiger Gewerbeanstalten während des Gewerbetages Sorge zu tragen hat. Die Commission wird gebildet aus den Herren: Käppi, Hüppa, Olscher, Pradt, Hesse. Es wird ihr anheimgegeben, den Besuch der Ida- und Marienlitte am 10. April d. J. zu veranlassen. Für die freie Zeit während des Gewerbetages sind außerdem die Belebung des chemischen Laboratoriums, Vorträge von Geheimerath Göppert (im neuen Gewächshause des botanischen Gartens) und Professor Marbach (über die neuesten Fortschritte in der Physik) in Aussicht genommen.

[2577]

Hierauf wurde die Tagesordnung für den 2. Gewerbetag einer näheren Besprechung unterzogen. Auf Wunsch des Herrn Theodor Oelsner wurde die „Arbeiterfrage“ von derselben abgesetzt, da sie nicht den bevorzugten Platz finden konnte, welcher von Oelsner dafür beantragt worden.

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, 21. März. Der Aufstand nimmt in Podolien zu. Insurgenten stehen bei Bar, Pocajow, Toltieszow. In Krzemieniec wurde die Regierungskasse weggenommen. [Angekommen 7 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's L. B.)

Lemberg, 21. März, Abends. Nach neusten glaubwürdigen Berichten ist ganz Podolien und das an Galizien grenzende Polen vollkommen ruhig. Das Landvolk ist der Bewegung entschieden feindlich. Einzelne Gutbesitzer, vor einer Katastrophe besorgt, haben ihre Werthsachen nach Galizien gebracht.

[Angekommen 10 Uhr 5 Min. Abends.] (Wolff's L. B.)

Krakau, 21. März. Heute Nacht standen 2000 Insurgenten bei Togolomia, andere bei Tropiczow, zunächst der österreichischen Grenze. Bei Potok kämpfen 1000 Insurgenten mit Russen und werden theilweise in den Wald zurückgedrängt. [Angekommen 7 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's L. B.)

Abendpost.

Breslau, 21. März. [Amtliche Meldung.] Der Personen-Zug aus Warschau hat heute in Kattowitz den Anschluß an den myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

Berlin. Der „K. Z.“ wird von hier telegraphiert: Warschauer Privatbriefe vom 18. d. Ms. melden: Um Warschau werden Feldschanzen aufgeworfen. Die Polen sprechen von einem Angriff auf die Hauptstadt um Ostern. Das warschauer Lyceum wurde geschlossen, weil alle Schüler zu den Insurgenten gingen. Die Verbündeten werden in Warschau offen betrieben. Die Einwohner liefern ihren Schmuck und ihr Silbergeschirr zum Nationalfonds ab.

E. C. London, 19. März. Den Abendblättern zufolge bildet sich in England eine Polen-Legion. Sehr viele Polen sollen sich in Woolwich gesammelt haben — meist Flüchtlinge aus verschiedenen Gegenden Europas und Amerikas. Sie sind der Kern einer Truppe, die in Kürze vollständig ausgerüstet nach Polen abgehen wird.

Insolvenz.

Toast zum 22. März.

Es ist in Gottes Welt
Die Regel festgestellt,
Dah Alles, was entsteht,
Dereinsten auch vergeht.

Auf Sonnenschein kommt Regen,
Auf Regen Sonnenschein,
Dem Frühling folgt der Sommer,
Dem Herbst des Winters Pein.

Der Winter ist vergangen,
Der Frühling bricht berein,
Und blüthen erst die Rosen,
So wird es Sommer sein.

So geht es allenthalben —
Und folgt man der Natur,
In allen Lebensphänen
Bemerkt man ihre Spur.

Die Menschen kommen und gehen;
Der Fürst auf seinem Thron —
Er stirbt und wird begraben —
Dem Vater folgt der Sohn.

Was auch geschieht am Throne,
Der König liebt uns doch,
Der Hohenzoller Wilhelm —
Er lebe dreimal hoch!

C. H.

Bescheidene Anfrage.

Die Oberschlesische Eisenbahn zahlt bereits ihre Dividende aus, wenn wird die Wilhelms-Bahn bekannt machen, wieviel sie ihren Aktionärs Dividende pro 1862 giebt? [2564]

Ein Aktionair.

כָּשֶׁר עַל פָּסָח

Wie in früheren Jahren halte ich auch dieses Jahr Lager von herb und süßen Ungar-Weinen [2589].

כָּשֶׁר עַל פָּסָח

und verkaufe solchen nur unter Aufsicht des königl. Landrabbiners Herrn G. Littin zu den billigen Preisen.

Joseph Landau, Weinhandlung, Ring Nr. 16.

Wasserheil-Anstalt in Breslau.

Pensionat für Nerven- und Gemüthsleidende. Dr. Pinoff.

Theater-Reperoire.

Sonntag, 22. März. Zur Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs.

Gastspiel des Hrn. Alexander Liebe.

1) Jubel-Ouvertüre. 2) Prolog, gesprochen von Fr. Albina Heinz. 3) Zum zweiten Male: „Der 17. März 1813.“

Festspiel mit Gesängen und lebenden Bildern in 1 Akt und 2 Abtheilungen von G. zu Puttkip. Die Musik ist komponirt und arrancirt von Seidelmann (Theodor Körner, hr. A. Liebe, Jahn, hr. Dorn). Hierzu: Lebende Bilder. Nach der ersten Abtheilung: „Der freiwilligen Abschied.“ Nach der zweiten Abtheilung: „Die Schlacht an der Kärbach.“ 4) Neu einstudirt: „Des Königs Befehl, oder: Die flüchtigen Freier.“ Lustspiel in 4 Akten von Dr. L. Löwy. (Der König, hr. Weilenbeck, General Blantendorf, hr. Bübart, Baron v. Wendel, hr. Richter, Julie, Fr. Hoppe, Henriette, Fr. El. Weiß, Graf de Foll, hr. Rohde, Major v. Lindenbeck, hr. A. Liebe, Lieutenant Branden, hr. Baillant, Ein Offizier, hr. Größer, Ein Adjutant, hr. Häger, Frau Ordentlich, Frau Köhler, Sebastian, hr. Rey, Ein Korporal, hr. Weiß.)

Montag, den 23. März. „Der Waffen-schmid.“ Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von A. Lotzing. (Marie, Fräulein Eisler.)

Die Ausstellung

in der Realsschule am Zwinger findet nur Sonntag, den 22. März, Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr statt. Dr. Klecke.

Kundmachung.

Zufolge der Bestimmungen des Vertrages zwischen der österreichischen Staatsverwaltung und der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 30. April 1850 wird am 16. April 1863 die 13. Verloosung der gegen die Stammecellen der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn hinausgegebenen Obligationen und die 14. Verloosung der Prioritäts-Aktionen der genannten Bahn in Wien in dem hierzu bestimmten Locale (Singerstraße) um 10 Uhr Vormittags stattfinden. [2565]

Die gestern Abends 8 Uhr erfolgte, zwar schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Fanni, geb. Frankenstein, von einem gefundenen Mädchen, beeindruckt mich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzusegnen.

Breslau, den 21. März 1863.
[2933] Samuel Aufrecht.

Die heut Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner innigst geliebten Frau Flora, geb. Cohn, von einem muntern Knaben, beeindruckt mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzusegnen.
[2953]

Danzig, den 21. März 1863.
Moritz Höhne.

Heute Morgen wurde meine geliebte Frau Sophie, geb. Behrends, von einem toden Mädchen entbunden. Berlin, 19. März 1863.
[2936] Dr. Bartisch, Gerichts-Assessor.

Die gestern Morgen 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Ida Steller, geborenen Böfmann, von einem muntern Mädchen, beeindruckt mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzusegnen.
Breslau, den 21. März 1863.
[2944] Ida Steller.

Todes-Anzeige. [2559]

Nach Gottes unerforstlichen Rathschluß endete am 19. d. M. Nachmittags 2½ Uhr, nach vierwöchentlichem Lebenleben mein innigst geliebter, braver Gatte, der Getreidehändler Herr August Hüppauf, im Alter von 47 Jahren, seine irdische Laufbahn. Wer den Verstorbenen in seinem biedern und treuen Streben kannte, wird den herben, unerschöpflichen Verlust zu würdigem wissen, der mich und meine sechs Kinder trifft, und uns sille Theilnahme nicht versagen.

Liegnitz, den 20. März 1863.
Auguste Hüppauf, geb. Hindemith.

Heute Morgen 5 Uhr starb nach langen Leiden meine innigst geliebte Frau Mathilde, geb. Kochmann, welches ich Freunden und Bekannten, um sille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen.

Ober-Glogau, den 20. März 1863.
[2949] L. Müller, Gastwirb.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. starb nach längeren Leidern unser geliebter Gatte, resp. Bruder, der Kaufmann Hermann Scholtz. Wir widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung. Die Beerdigung findet Montag den 23. d. M., Nachmittag 3 Uhr auf den großen Kirchhof statt, Trauerhaus, Paradies-Gasse 10b.
[2955]

Auguste Scholtz, als Gattin.
Mag Scholtz, als Bruder.

Am 17. d. M. früh 2 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner lieben Frau und unserer Mutter Johanna geb. Jacobi, im Alter von 44 Jahren. Diese traurige Nachricht allen lieben Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um sille Theilnahme.
[2558]

Glogau, 20. März 1863.
Moritz Bredig und Kinder.

Dankdagung.
Für die innige Theilnahme bei der Beerdigung unserer verstorbenen Mutter sagen wir allen Freunden und Bekannten unserer herlichsten Dank.
[2924]

Breslau, den 22. März 1863.
Christbaum, Lehrer.

Die Beerdigung des Destillations-Gehilfen Carl Hund (genannt Franz) findet heut Mittag 2 Uhr statt.

Trauerhaus: Allerheiligen Hospital.
[2961] Seine Freunde.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Hedwig Künge mit Hrn. Hugo Bauer in Berlin, Fräulein Marie v. Küster mit Hrn. Major Gustav Graf Waldeck daf., Fr. Wilhelmine Freiin v. Elvensfeld mit Hrn. Louis Fechner v. Elvensfeld, Langen und Canstein.

Fr. Verbindungen: Fr. Oberstleutnant v. Gelhorn mit Fr. Laura v. Lichtenhain in Zeitz, Fr. Gerichts-Assessor Carl Kaufmann mit Fr. Helene Levy in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Prediger G. Kehler in Hage, Hrn. Alfred Graf Poutalek in Pasow, Hrn. Adolph Deutrich in Berlin, eine Tochter Hrn. Hans Rohrbach in Tuchband, Hrn. F. Rübel in Spandau, Hrn. A. J. Kammerer in Berlin, Hrn. Hermann Pander daf., Hrn. Adolph Graffhoff daf.

Todesfälle: Fr. Calculator Kahlbau in Berlin, Frau Henriette Luschinski geb. Kubitsch daf., Frau Nostost geb. Ruben daf., Herr Stadtpräf. Jacob Wirth im 70. Lebensjahr in Guben, Fr. Rentier Johann Daniel Bettin im 88. Lebensjahr in Havelberg, Fr. Otto Weyde in Schwedt a. O.

Verlobung: Fr. Caroline Kaiser mit Hrn. Simon Levin in Breslau.

Fr. Verbindung: Fr. Ernst Blühdorn mit Fr. Marie Lüstner in Breslau.

Todesfälle: Frau Clothilde v. Stöbel geborene Baroness Lynder in Ratibor, Herr Orlonie-Inspektor a. D. G. F. Meyer in Breslau.

Soiréen für Kammermusik.

Die Unterzeichneten beehren sich hierdurch ergebenst anzusegnen, dass sie am 26. d. M. und 9. April unter gütiger Mitwirkung der Herren Hainsch, Heyer, Kaiser, und der Pianisten Herren Mächtig u. Seidel, zwei Kammermusik-Soiréen im Musiksaal der kgl. Universität, Abends 7 Uhr, veranstalten werden.
[2572]

Billets à 1 Thlr. für beide, und à 15 Sgr. für eine Soirée sind in den Musikalienhandlungen der Herren Jenke & Sarnighausen, Leuckart und Lichtenberg zu haben.

P. Lüstner. Louis Lüstner.

Die Holz- und Fournir-Handlung des J. Zimpel [2954] befindet sich jetzt: Klosterstraße Nr. 3.

Liebigs Etablissement.

Zum Geburtstage Sr. Maj. des Königs findet heute [2597] in dem prachtvoll deorirten Saale das

Victoria-Fest

statt. Orchester-Konzert mit Gesang-, Flügel-, Violin-Piecen und Theater-Vorstellungen werden von verschiedenen Künstlern und Künstlerinnen producirt.

Die Festrede wird auf besondern Wunsch des Vorstandes von Herrn Constatiaatath Professor Dr. Böhme gehalten werden.

Das Nähere befanjen die Anschlagzettel und Programms.

Der Vorstand
der Friedrich-Wilhelm-Victoria
Landesstiftung.

Liebigs Etablissement.

Heute Sonntag den 22. März zur allerhöchsten Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs Wilhelm dem Ersten findet nach dem Konzert [2598]

großer Festball

statt. Anfang des Balles zehn Uhr. Das Uebrige besagen die Anschlagzettel.

Schießwerder.

Heute Sonntag den 22. März: [2590]

großes Militär-Konzert

von der Kavallerie des 1. dritten polnischen Infanterie-Regiments Nr. 58, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Bratfisch.

Anfang 3½ Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weissgarten.

Heute Sonntag den 22. März großes

Nachmittag- u. Abendkonzert der Springer'schen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn M. Schön.

Zur Aufführung kommt unter Andern:

Souvenir de Mozart, Fantasie für die Violine von Alard, gespielt vom 14-jährigen Joseph Harbed, Schüler von M. Schön.
[2932]

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Wintergarten.

Heute zur allerhöchsten Geburtstagsfeier Seiner

Majestät des Königs: [2927]

großes Konzert unter Leitung des Musikdirektors Herrn Berger.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Nach dem Konzert:

große Solrée mit Tanz.

Hierzu Entree: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

R. Kosche.

A. Seiffert's Glas-Salon,

Alte-Laihenstraße Nr. 21.

Heute Sonntag und morgen Montag:

Großes Gesangs-Concert

der Damen-Kapelle Guttmann.

Anf. 6 Uhr Abends. Entree à Person 2½ Sgr.

Bon 10 Uhr ab:

Großer Reunion-Ball.

Entree: Herren 7½ Sgr., Damen 5 Sgr.

[2930] A. Seiffert.

Liegesfühlten Dank!

allen edlen Herzen, welche auf die Bitten um Unterstützung der armen Buchhalter-Witwe mit 4 erwerbsunfähigen Kindern, durch eine Spende, einen Beweis menschenfreundlicher Theilnahme gegeben haben.

Frau Dr. Mamps-Babnigg hier, Neue Laihenstraße Nr. 6 und Herr Kaufmann C. Billowksi, Bildstockstraße Nr. 16, sind bereit, jede fernerne Gabe für diese unglückliche Witwe und Mutter anzunehmen.
[2563]

Markt-Anzeige.

Christian Gottl. Wolf aus Ernstthal in Sachsen, ältester und von den jetzt noch lebenden früher berühmtesten und bekanntesten Westenstoffs-Fabrikanten in Ernstthal, welchem unter der Regierung des nun hochsel. Königs Anton und Mitregenten Friedr. August im Jahr 1834 bei der ersten sächsischen Industrie-Ausstellung in Dresden die kleine goldene Preismedaille für wohlgelungene und preiswürdige Waare verliehen wurde, wo der streng-rechtliche und unparteiische, jetzt noch lebende 81jährige Kaufmann Herr Bartelde in Dresden bei der Prüfungscommission mit dabei war, reiste zum erstenmal 1848 Ende Februar hier durch zu meinen vielen Warschauer Wechselschulnern, wie so eben die ersten tel. Nachr. über die ausgebrochene Revolution aus Paris hierher kamen, welche leider so viel Unheil über Deutschland nach sich zog und so viel Blut auch da bis 49 kostete, mir aber eine schwere Prüfung und harte Kämpfe mit schweren Verlusten verurtheile, so stark, daß ich 10 Monate lang zu meinem großen Schmerz nicht tonnen arbeiten lassen — und nur durch Gottes-Hilfe vermittelst guter, lieber u. hilfreicher wackerer Männer zum Fabriciren kommen konnte. Als ich mit darauf 1850 sehr mühsam und schwer einen ganz neuen Weg nach den südl. Hohenzollernstaaten und fernem Auslande bahnte, war der Abfall vergangenes Jahr auf meinen beiden Reisen von Anfang August bis Mitte Oktober und Anfang Novbr. so ganz hoffnungslos und hatte folche große Verluste, daß ich nothgedrungen abermals mir einen neuen Weg suchen mußte und komme nur ganz unberechnet zum erstenmal hierher zum biesigen Markt als alter 60jähr. einfacher schlichter Webermeister mit einem zwar kleinen aber schönen Lager der neuesten dunkeln schweren Valentia's, Rips und seinen gewirkten Piquet's empfehle dasselbe zu möglich billigen, aber festen Preisen zur geneigten Abnahme Markt-Halle 5, Bude Nr. 14.
[2970]

Die Holz- und Fournir-Handlung des J. Zimpel [2954] befindet sich jetzt: Klosterstraße Nr. 3.

Handw.-Verein. Montag, Herr

über Fabriken, Maschinen u. Handarbeit. —

Donnerstag, Hr. Priv.-Doc. Dr. Karow:

Ein Thema aus der Literatur- oder der Kultur-

Geschichte.
[2586]

Handw.-Verein. Montag, Herr

über Fabriken, Maschinen u. Handarbeit. —

Donnerstag, Hr. Priv.-Doc. Dr. Karow:

Ein Thema aus der Literatur- oder der Kultur-

Geschichte.
[2586]

Handw.-Verein. Montag, Herr

über Fabriken, Maschinen u. Handarbeit. —

Donnerstag, Hr. Priv.-Doc. Dr. Karow:

Ein Thema aus der Literatur- oder der Kultur-

Geschichte.
[2586]

Handw.-Verein. Montag, Herr

über Fabriken, Maschinen u. Handarbeit. —

Donnerstag, Hr. Priv.-Doc. Dr. Karow:

Ein Thema aus der Literatur- oder der Kultur-

Geschichte.
[2586]

Handw.-Verein. Montag, Herr

über Fabriken, Maschinen u. Handarbeit. —

Donnerstag, Hr. Priv.-Doc. Dr. Karow:

Ein Thema aus der Literatur- oder der Kultur-

Geschichte.
[2586]

Handw.-Verein. Montag, Herr

über Fabriken, Maschinen u. Handarbeit. —

Donnerstag, Hr. Priv.-Doc. Dr. Karow:

Ein Thema aus der Literatur- oder der Kultur-

Geschichte.
[2586]

Handw.-Verein. Montag, Herr

über Fabriken, Maschinen u. Handarbeit. —

Donnerstag, Hr. Priv.-Doc. Dr. Karow:

Ein Thema aus der Literatur- oder der Kultur-

Geschichte.
[2586]

Handw.-Verein. Montag, Herr

über Fabriken, Maschinen u. Handarbeit. —

Donnerstag, Hr. Priv.-Doc. Dr. Karow:

Ein Thema aus der Literatur- oder der Kultur-

Geschichte.
[2586]

Handw.-Verein. Montag, Herr

über Fabriken, Maschinen u. Handarbeit. —

Donnerstag, Hr

Zweite Beilage zu Nr. 137 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 22. März 1863.

Amtliche Anzeigen.

Öffentliche Bekanntmachung.

Die im trebnitzer Kreise $\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt Trebnitz und $3\frac{1}{4}$ Meile von der Hauptstadt Breslau belegene königliche Domäne Stachen, bestehend aus den Vorwerken Naschen und Bentzau mit einem Gesamtflächeninhalt von 1158 Morgen 59,8 Thlr., wo unter 630 Mg. 73,8 Thlr. dem Vorwerke Naschen und 527 Mg. 166 Thlr. dem Vorwerk Bentzau angehören, soll höherer Anordnung zufolge im Wege der öffentlichen Licitation alternativ im Ganzen oder jedes der beiden Vorwerke Naschen und Bentzau für sich, veräußert werden. Zu diesem Verkaufe haben wir einen Termin auf Sonnabend den 18. April d. J.

Breslau, den 11. November 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[161] Bekanntmachung.

Der unbekannte Inhaber des am 8. September 1862 von Samuel Füller zu Breslau an eigene Ordre auf Sachsen u. Wohlauer zu Breslau gegebenen, von Lehter angenommenen, drei Monat nach da zahlbaren Prima-Wechsel über 200 Thlr., welcher vom Aussteller an Eduard Scholz übertragen und von Lehter mit Blanco Giro versehen worden, angeblich aber demnächst verloren gegangen ist, wird hierdurch aufgesordert, diesen Wechsel sofort, spätestens aber

den 27. Juni 1863

dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, während das die Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 11. November 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maurerpöller Robert Kostka gehörige sub Nr. 189 zu Neudorf-Commende gelegene Grundstück, abgeschäf auf 11,612 Thlr. 5 Sgr. 6 $\frac{1}{2}$ Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Freitag, den 1. Mai 1863,

Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subbastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Haftforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 13. Oktober 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maurerpöller Robert Kostka gehörige Grundstück Nr. 181 zu Neudorf-Commende, abgeschäf auf 11,482 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Freitag, den 8. Mai 1863,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Gerichtsschöffen Freytag an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subbastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Haftforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 7. Oktober 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Pieschen. Erste Abtheilung.

Pieschen, den 8. September 1862.

Die ehem. Gutsbesitzer Anton v. Bruski und seiner Ehefrau Thella, geb. v. Modlowska, gehörigen, im Kreise Gleichen befindlichen Rittergut Grab und Radowitz, ersteres abgeschäf auf 29,699 Thlr. 8 Pf. zuletzt abgeschäf auf 17,198 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenchein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll vor dem Herrn Kreisrichter ter Hauseitner

am 23. April 1863, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subbastirt werden.

Diesen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Haftforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Anträgen bei dem Substationärgericht zu melden.

Der dem Ausfallenbach nach unbekannte Lazarus Lucas Jacob v. Bruski wird dierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 11. März 1863.
Königl. Stadt-Gericht.

Kommissar des Konturzes: Räther.

Bekanntmachung.

In dem Konzurz über das Vermögen des Kaufmanns Louis Israel zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Altord, ein Termin

auf den 13. April 1863, Vormittags

$\frac{1}{2}$ Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Beratungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

aberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervom mit dem Bemerkung in Kenntnis gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konzursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Altord berechtigen.

Breslau, den 11. März 1863.
Königl. Stadt-Gericht.

Kommissar des Konturzes: Räther.

[511] Bekanntmachung.

Zu unsern Firmen-Register ist Nr. 1304 die Firma: „Joseph Scholz“ hier, und als deren Inhaber der Kaufm. Joseph Scholz hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. März 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist heut bei der Kaufmann David Thunim hier, als Prokurist des Kaufmanns Stanislas Landau hier, für dessen hier, mit einer Zweigniederlassung in Berlin bestehende, in unserem Firmen Register Nr. 202 eingetragene Firma „Stanislas Landau & Co.“ heute eine getragen worden.

Breslau, den 14. März 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist heut bei der Kaufmann Stanislas Landau hier, vermerkt worden, daß der Inhaber derselben, Kaufmann Stanislas Landau hier, eine Zweigniederlassung in Berlin eröffnet hat.

Breslau, den 14. März 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der Abbruch der Gebäude auf dem Grundstück Nr. 33 der Lauenzienstraße soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen während der Amts Stunden in der Dienststube des Rathauses aus. Dasselbe werden auch die Angebote versiegelt mit der Aufschrift: „Abbruch der Gebäude Lauenzienstr. Nr. 33“ bis zum 2. April d. J. Nach 5 $\frac{1}{2}$ Uhr entgegengenommen.

Breslau, den 18. März 1863.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Nr. 465 die Firma: Max Wiener zu Ignozbor, und al deren Inhaber der Kaufmann Max Wiener zu Ignozbor zugeschrieben. Verfügung von heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist laut laufende

Die Vorbereitungen der reichhaltigsten Ausstattung meines Magazins für die Frühjahr- und Sommer-Saison sind nun eingetroffen.

Meine zahlreichen Kunden, die vom Beginn meines Etablissements gewöhnt sind, die Ansprüche des guten Geschmacks bei mir befriedigen zu können, werden dies während der jetzigen Saison in noch erhöhtem Grade vermögen, überzeugt, daß, wer auch mein Magazin besucht,

die Vollständigkeit und Billigkeit unvergleichlich finden wird,

Deshalb unterlasse ich, eine detaillierte Aufzählung aller Gegenstände, und beschränke mich darauf, anzuführen:

1 Ueberzieher (copirt nach pariser Modell)	5 — 9 Thlr.	1 feiner schwarzer Tuchrock für	4½—7 Thlr.
1 desgl. (mit der elegantesten Ausstattung auf Seidenfutter)	7½ — 11 =	1 desgl. (auf Seidenfutter)	7 — 9½ =
1 Anzug (Jaquet-Beinkleid und Weste von einem Stoff)	7 — 10 =	1 Promenaden- oder Gesellschafts-Rock, englische Form, in Bukiſtin	4½—8 =
1 desgl. (von französ. oder englischem Stoff mit der elegantesten Ausstattung)		oder Velour	3 — 5½ =
1 Sommer-Rock in Lüstre, Drill, Cashemir &c.	11 — 16 =	1 Beinkleid und Weste von einem Stoff	2½—4½ =
1 Zippe für die Jagd und Reise	1 — 3 =	1 schwarzes Beinkleid in Tuch oder Bukiſtin	1 — 2½ =
	1½ — 4 =	1 Weste in Seide, Piquee, Cashemir und Bukiſtin	

Knaben-Anzüge in größter Auswahl.

Sämtlich angeführte Gegenstände sind stets in größter Auswahl vorrätig und nie vergriffen.

[2593]

L. Prager,

Albrechtsstraße Nr. 57, par terre und erste Etage.

Die vier Stühle.

Wenn es nicht Menschen gäbe, die ihren Vortheil in der Verdunkelung der Wahrheit suchten, so brauchte die Wahrheit sich nicht zu bemühen, sich Geltung zu verschaffen; wo aber Egoismus und Lage gegen die Wahrheit zu Felde zieht, muss die Leidenschaft ihr Mittel anlegen und ist es ihr gestattet, mit ihren Waffen zu kämpfen, so ist der Sieg unabwendbar. Das Hoffische Malzextrakt-Gesundheitsmittel hat den Kampf mit einem Heer es begeisterten Nachahmer aufgenommen und fast zu Ende geführt; dennoch hat es die Pflicht, sich fort und fort mit Vertheidigungsmitteln zu versehen, die es schirmen, und namentlich sind es vier Stühle, von denen schon eine einzige hinreichend zu beweisen:

[2546] „dass das Malzextrakt-Gesundheitsmittel des Hofflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmstraße 1, zu Berlin, mit zu den vorzüglichsten der bisher erreichten Brauerei-Produkte gehört, das es in Folge seiner Fabrication und Kräuter-Combination nicht nur ein angenehm schmeckendes Getränk, sondern ein auf die Gesundheit und Stärkung vorzüglich einwirkendes Mittel ist, das nur seiner Reider wegen das Kleid der Nellame in der Form von Inseraten antun musste, nicht desto weniger aber die Beachtung aller innerlich Leidenden eben so wohl wie aller Freunde eines die Nerven belebenden Gesundheitsmittels in höchstem Grade verdient.“

Erste Stühle: Die ärztlichen Urtheile medizinischer Autoritäten, als der Herren: Oberstabs-Arzt Dr. Seyppel, königl. Sanitätsrat Dr. Friedberg, Dr. Pauli, prakt. Arzt, und Operateur, Direktor der magneto-elektr. Klinik, sämmtlich zu Berlin; Sanitätsrat Dr. Gräßer, Hospitalarzt Dr. Koschitzki zu Breslau, königl. Kreisphysicus Dr. Danziger zu Görlitz, Dr. W. v. Ehrenberg, Stabs- und Bat.-Arzt des königl. Garde-Jäger-Bataillons zu Potsdam, Dr. Cohnfeld zu Würzburg, Dr. Sandel zu Angermünde, Dr. Granitzstädt zu Wien, u. s. w. u. s. w.

Zweite Stühle: Auszeichnungen wissenschaftlicher Institute durch Ertheilung von Diplomen und Medaillen. Die silberne und goldene Medaille der Kaiserlichen Institute für Kunst und Wissenschaften &c. zu Paris, die goldene Medaille ersten Klasse der nationalen und allgemeinen Ausstellungen zu London &c.

Dritte Stühle: Die Anerkennungen gekrönter Häupter und Fürstlichen Personen und die Ernennung des Fabrikanten zum Hofflieferanten von Seiten mehrerer Höfe Europas.

Vierte Stühle: Die unzählbaren Bestätigungen der Vortrefflichkeit des Fabrikats aus allen Ständen und Gegenden, von denen wir hier abermals einige der jüngsten im Auszuge folgen lassen wollen:

So schreibt Herr Lehrer G. Schneider aus Strela bei Riega, den 17. September pr.: „Ihr geschätztes Fabrikat hat sich auch bei mir, wie bei vielen Anderen, durch seine vorzügliche Heilkraft bewährt. Ihnen daher meinen herzlichsten Dank für die vielfachen Bemühungen im Hinblick auf das Wohl der Menschheit. Anbei folgen &c. — Desgleichen Herr Hermann Bernhaner aus Berlin, d. d. Königsberg, 10. Oktober: „Ihr Malzextrakt ist den Geschwistern Antel in Elbing sehr gut bekommen.“ — Herr Gutsbesitzer W. Hering in Gabgen bei Rummelsburg (in Hinterpommern), den 14. Oktober pr.: „Das von Ihnen bezogene Malzextrakt bekommt mir gut, und das Magenübel, das nur aus schlechter Verdauung entstanden ist, ist zum Theil geboben.“ — Frau Landbaumeister Amalte Vandgrebe in Hersfelde, den 14. Oktober pr.: „Zu meiner größten Freude bemerke ich, daß das bis jetzt von Ihnen erhaltenes Malz-extrakt meinem armen Magen zugute steht, jetzt geht es mir Gottlob so leichtlich, wie ich's kaum zu erhoffen wagte, ich bitte deshalb dringend &c.“ — Herr G. Köpke in Badersleben bei Dardesheim, den 16. Oktober pr.: „Der für meine Frau von Ihnen bezogene Malzextrakt bekommt derelben so ausgezeichnet, daß &c.“ — Herr Lehrer Wendorf in Schönnow bei Cäselow, den 20. Oktober pr.: „Meine Frau ist seit längerer Zeit an einem harlnäckigen Husten. Auf vielleitiges Unrathe versuchte ich gegen denselben den Gebrauch Ihres Malz-extrakts. Da sich der Husten hiernach ganz verloren und meine Frau, die überhaupt nur schwach ist, sich ungemein gefährdet fühlt, so halte ich es für gut, wenn sie längere Zeit hiermit fortfährt. Auch sind durch diese Thatache einige Nachbarn angeregt, Versuche zu machen. Ich erlaube mir daher &c.“

Mit Veröffentlichung fernerer Bestätigungen und ärztlicher Beurtheilungen müssen wir nothgedrungen so lange fortfahren, als sich die Nachahmer genügt sehen, das ursprüngliche Fabrikat, welches in sanitätlicher und industrieller Beziehung bereits eine weltumfassende Bedeutung erlangt hat, durch lügenhafte Verdächtigungen verdunkeln zu wollen.

!! Französische und Wiener Shawls !!

in den schönsten Zeichnungen,

Crep-Tücher, Thybet-Tücher, Tagonniere Tücher, Barèges-Tücher, Inländische Shawls und Tücher in großer Auswahl zu bekennen billigsten Preisen bei

A. Baron,
Nicolai-Straße Nr. 18 u. 19.

[2596]

!! Neueste Kleiderstoffe !!

in reizenden Mustern, schönsten Farben und größter Auswahl bei

Preise
sehr billig.

A. Baron,
Nicolai-Straße 18 u. 19.

[2595]

Amerikanischen Riesen-Mais.

Unsere verehrten Abnehmer benachrichtigen wir hiermit, daß unser Transport echten amerik. Pferdezahn-Mais soeben in ganz ausgezeichneter Beschaffenheit hier eingetroffen ist.

Breslau, den 21. März 1863.

[2585]

Ritter u. Co.

5 Thlr. Belohnung

erhält Derjenige, der zur Wiedererlangung einer am 14. d. M. entwendeten goldenen Damen-Cylinder-Uhr mit weißem Email-Büffelblatt und römischen Zahlen, bordem, gebogtem, glattvorstehendem Rande, mit Sprungfeder am Ringknopf zum Deppen der eisefirten Rückseite, in deren Mitte eine Blume in gleicher Arbeit, deren eine dufatengoldene, aus Golddrähten gebildete Panzerkette, gegen 2 Ellen lang, an den Enden vermittelst eines Rings und Knebels zu schließen, und ein silberner, auf der Vorderseite vergolder Uhuhalter, in Form eines verschlungenen Knotens, verhilt, von Unterseidner, Frankenstein, den 18. März 1863.

M. verwittert. v. Büchs, geb. König.

[2562]

Oberstraße.

[2562]

Wien 1863.

[2562]

Im neuen
Stadthause
Adolf Sachs jr.,

Zur
Confirmation
schwarze
Seidenstoffe.

Die allgemeine Lage über
Undauerhaftigkeit der jetzigen
schwarzen Seidenstoffe hat
mich veranlaßt, ein Fabrikat aus-
findig zu machen, das allen An-
forderungen an Solidität und
Eleganz entspricht.
Um der gerechten Damenwelt
stoffe zu liefern, welche in jeder
Beziehung zufriedenstellend sind.

Sämtliche Neuenheiten
für die Frühjahrs- und
Sommer-Saison sind
angekommen.

Mode-Waaren-Handlung
im neuen
„Stadthause.“
Fabrik

von
Frühjahrs-Mäntel, Mantillen, Paletots,
auch für Kinder.

Durch äußerst günstige Einkäufe vor Ein-
tritt der gegenwärtigen Conjectur ist es mir
möglich, noch zu den früheren billigsten Preisen zu verkaufen.

Überhaupt werde ich bestrebt bleiben, durch gute Waare und billige Preise den Ein-
kauf bei mir für jeden Käufer vortheilhaft zu machen, und bitte ich nur, daß mir bereits in
so reichem Maße geschenkte Wohlwollen durch recht zahlreichen Besuch meiner neuen Magazine zu
behätigen. [2566]

Die gewinnreichste Speculation

ist die Beteiligung bei dem Kaiserl. Königl. Österreich'schen

Eisenbahn-Anlehen,

wovon der Verkauf der Loope gesetzlich in Preussen gestattet ist.

Ziehung am 1. April.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000,
90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000, 260 Gewinne à fl. 5000
bis abwärts fl. 1000. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsschein erzielen muß, ist jetzt fl. 140. — Kein
anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien. — Um die Vorteile zu geniessen, welche Jedermann die Beteiligung ermöglichen, beliebe man sich baldigst DIRECT an unter-
zeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Bläne und Biebunsslüsse gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten
Aufträge auf Prompte ausgeführt. [1848] Stern u. Greim, Banquiers in Frankfurt a. M.

P. Karpe's Kleiderhalle,

Albrechtsstraße Nr. 46,

empfiehlt ihr großes Lager moderner fertiger Frühlings-Anzüge
für Herren, so wie eine große Auswahl von fertigen Konfirma-
tions-Anzügen für Knaben. [2605]

P. Karpe's Kleiderhalle, Albrechtsst. 46.

Für nur 5 Sgr. 100 Bogen

gutes Octav-Papier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung

J. Bruck, Nikolaistraße 5, vom Minge rechts. [2578]

Klappen-Billard

mit Marmor als Parquettafel empfiehlt unter Garantie die Billard-Fabrik des A. Wahsner, Weißgerbergasse Nr. 5.

Königshütte.

Photographien in allen Größen, sowie
Visiten-Karten, mit der Ortschaft „Königshütte“, hierzu eine Auswahl billiger
Albums ic. bei Schenck'scher.

! Wanzen-Nether!
zur gründlichen Ausrottung der Wanzen
nebst Brut. Fl. 5 u. 10 fl. Spritz 7½ fl.

! Motten-Pulver!
Um alle dem Mottenfraß ausgesetzten
Gegenstände davor zu schützen. Schachtel
5 und 10 Sgr. Zu gleichem Zwecke ist
[1879] auch vorrätig

! Motten-Tinctur!
Flasche 7½ Sgr. und 15 Sgr.

Ratten- und
Mäuse-Kerzen,

zur sicheren Vertilgung der Ratten, Feld-
und Hausmause. Das Mittel enthält
nieder Arsenit nach Phosphor und ist für
Menschen ungefährlich. Preis des Päck-
chens 7½ Sgr., das Pfund 25 Sgr.,
10 Pf. 8 Thlr., 25 Pf. 18 Thlr. u. s. w.

Schwaben-Zod,
giftfreies, für Menschen und Haustiere
ganz unschädliches Pulver zur Vernich-
tung der Schwaben. Schachtel 10 Sgr.
Spritzmaschine dazu 7½ Sgr.

L. W. Egers,
8, Blüdderpl. 8,
erste Etage.

Bleichwaaren,
jede Art werden zur Beförderung ins Ge-
bire angenommen und bestens betorgt bei
Ferd. Scholz, Böttnerstr. Nr. 6. [1449]

Juwelen, Perlen,
Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht
Riemerzeile Nr. 9. [1865]

Photographie-Albums.

Nr. 5.

Minet neue Aufwendungen.
Größtes Lager in Breslau,
in den 160 öffnen Räumen
von 5, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½, 2,
2½, 3, 3½, 4, 5 bis 6 Sgr.
die bekannte billige Papierhandlung
J. Bruck,
Nikolaistraße 5, vom jungen rechts,
auf Stima und Straßenseite
bitte genau zu achten. [2343]

Nr. 5.

Sächs. Champagner,
die Bouteille 25 bis 40 Sgr. incl. Fracht, empfiehlt in vor-
züglicher Qualität; [2121]

Wecker & Stempel,

Junkernstrasse in der goldenen Gans.

NB. Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Abnehmer unterhalten wir Lager bei
Herrn Robert Werner, Schmiedebrücke 34.

Güterkauf-Gesuch.

Vielfache Aufträge zum Ankaufe von Landgütern, insbesondere großer und mittel-
großer Rittergüter, veranlassen mich wiederum, die resp. Herren Beijer verläufiger
Güter um baldige geneigte Zusendung der betreffenden Überseichten ergeben zu bitten; es
kann jede beliebige Anzahlung geleistet werden, auch ist auf strengste Discretion
und Neutralität sicher zu rechnen. [2757]

S. Militsch, Güter-Agent, Alenderstraße 39,
Berlin, im März 1863.

I. Stassfurter Kalisalz, 13—16% Kali,

besten echten Peru-Guano,

Chili-Salpeter, Knochenmehl, etc.

offerten billigst:

Paul Riemann & Co., Breslau, Albrechtsstr. 7.

Im neuen
Stadthause
Adolf Sachs jr.,

Nene
Kleiderstoffe,
worunter namentlich die in allen
größeren Plägen so beliebten

Droguet-Roben,
welche durch ihren seidenartigen
Lüstre ganz das Ansehen von
Dast und Soulards
haben, empfiehlt ich in aparten,
nach Lyoner Seidenstoffen copierten
Mustern.

Gebr. Strauss, Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 45, Naschmarktseite

empfehlen in reicher Auswahl und zu den anerkannten bedeutend
herabgesetzten Preisen: [2561]

Doppelte achromatische Operngläser, in den elegantesten
Formen zu 3 und 6 Thlr. pro Stück. Mikroskope in
Messing-Einfassung, von der stärksten Vergütung, à
1 Thlr. 15 Sgr.

Barometer (mit sicherem Verschluß beim Transport), welche
die Witterung ganz genau anzeigen, à 2½ Thlr. Die
elegantesten Thermometer, à 15 Sgr. pro Stück.

Verloque-Compass, in schönster Vergoldung, an der Uhr-
lette zu tragen, nur 10 Sgr.

Goldne Brillen, sowohl für kürzsichtige als schwache Augen,
zu dem herabgesetzten Preise von 3 Thlr. 15 Sgr.

Die elegantesten Pinee-nez (Nasenklemmer), mit den feinsten
Gläsern, à 1 Thlr. das Stück. Ferner empfehlen wir unsere sehr be-
deutenden Vorräthe von Stereoscop-Apparaten und stereoscopi-
schen Bildern aller existirenden Sorten und größter Reichhaltigkeit zu
sehr ermäßigten Preisen.

Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Beitrages oder gegen Postvorschuss
werden pünktlich ausgeführt.



Fahrmarkts-Anzeige.

Verkauf en gros et en détail.

[2581]
Der Schirmfabrikant Alex. Sachs aus Köln a. R. ist hier wieder eingetroffen
und wird während des Fahrmarkts verkaufen:

eine Partie seidene En tout cas, pr. Stück 25 Sgr., bessere Sorten pro
Stück 1 Thlr. 1¼, 1½ und 2 Thlr.;

französische En tout cas, En deux cas und elegante Marquisen in den aller-
schwiersten Lyoner Stoffen und elegante Ausstattung, pro Stück von
2½ Thlr. an u. b.;

eine Partie seidene Regenschirme, pr. Stück 1½ Thlr.; bessere Sorten
pro Stück 2¼, 2½ und 2¾ Thlr.; elegante Regenschirme in allerhöchster Lyoner Seide und kostbaren Gestellen, pro
Stück 3, 3½ Thlr. u. b.;

englische Regenschirme von echtem Alpaca, Regenschirme von englischem Leder und
baumwollene Regenschirme sehr billig.

Zum Ausverkauf
eine Partie vorjähriger En tout cas, Knäder und zurückgesetzter Regenschirme zu
auffallend billigen Preisen.

Der Verkauf dauert nur während des Fahrmarkts bei
Alex. Sachs aus Köln a. R., im Hotel zum blauen Hirsch,
Oblauerstraße Nr. 7, eine Treppe hoch.

W. Samter, 10 Riemerzeile 10,

empfiehlt und empfiehlt eine große Partie schwarzer und couleurter Seidenstoffe in den
neuesten Dessins und zu den billigsten Preisen; ferner auffallend billig: eine
Partie Crêpe de chine Tücher und Long-Châles.

[2939] W. Samter, 10 Riemerzeile 10.

W. SPINDLER'S

Türberei, Druckerei,
Wasch-, Flecken- und Garderoben-
Reinigungs-Anstalt,
empfiehlt sich zur besten und billigsten Aus-
führung aller in dies Fach einschlagender
Arbeiten, auf den einfachsten, wie kostbarsten Stoffen.



Annahme-Lokale in Berlin:

Wallstr. 12, unweit des Spittel- marktes.	Leipzig, Str. 42, Ecke der Markt- grafenstraße.	Poststr. II, vis-à-vis d. Probst- strasse.	Friedr.-Str. 153a, Ecke der Mittel- strasse.
Breslau: Oblauer Str. 83.	Stettin: Breite Str. 52.	Leipzig: Universitäts-Str. 23	Halle: Am Markt 9.

Gras-Samen.

Zur Ansaat von Dämmen und Böschungen die 100 Pf. 10 Thlr.; desgl. für Wiesen
d. 100 Pfund 10 Thlr.; desgl. zu seinen Raffenplänen in Parkgärten 1. Sorte 14 Thlr.,
desgl. 2. Sorte 12 Thlr. d. 100 Pf.; desgl. für beschattete Plätze d. 100 Pf. 12 Thlr.

empfiehlt in zweckmäßig zusammengestellten Mischungen und bekannter Güte:

Die Samenhandlung Junkerstr. zur „Stadt Berlin“, [2553]

gegenüber der „goldnen Gans“.

Ed. Monhaupt sen.

Zucker-Rüben-Samen.

rein weißer Quedlinburger, so wie dergleichen mit rotha Anflug, alle Sorten Futter-Rüben-
Rüben, Riesen-Möhren-Samen, rothen und weißen Klefsamen, Grasamen alle Sorten,
Steifer, Fichten- und Lerchenbaum-Samen, sämmtlich von letzter Erde, empfiehlt sich billig,

so wie auch neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais,

von directer Zufuhr aus New-York.

Carl Fr. Reitsch,

Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 25, Stockgasse-Ecke. [2483]

Weinstöcke.

Aus meiner Reibküche — 150 vorzüglichste Sorten —
offerirt junge wurzelkräftige Stöcke unter Garantie der Echtheit. Cataloge werden
bei Herren Held & Kleinert in Breslau, Schuhbrücke 74 gratis verspreit.

G. A. Held, Kaufmann in Berlin, Markgrafenstraße 48.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten
Fasongs en gros & en détail zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik
von S. Gräger, vorm. C. G. Fabian, Ring 4. [1854]

Pferdezahn-Mais,

Zucker-Futter-Rüben- und Mohrrüben-Samen, Klee-
und Gras-Samen empfiehlt in keimfähiger Qualität billigst:

[2080] Bartsch & Linnicke, Bültner- und Nicolaistr.-Ecke.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 p.C. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat
(Rübdunger), ged. Knochenmehl mit 25 p.C. Schwefelsäure, präparirt letztere bei-
den besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter Garantie des Gehalts
laut Preis-Courant: [1855]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Bleichwaaren zur besten und billigsten Besorgung auf Na-
tur-Nasenbleichen übernimmt [1677]
Hermann Strata, Ring, Riemerzeile Nr. 10 à gold. Kreuz, und
Junkernstraße Nr. 23.

Ein Laden (neu einzurichten) zu Ostern, à 200 Thlr.,
ein Laden zu Johann, à 200 Thlr., ebenso,
zwei Läden mit Comptoir, à 250 Thlr.,
eine Wohnung im ersten Stock, à 180 Thlr., zu Johann,
eine Wohnung im zweiten Stock, à 170 Thlr., zu Johann,
sind Kupferschmiedestrasse 30 zu vermieten. Näheres beim Haushälter dafelbst. [1168]

[2533]

Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt und nach vorli genden englischen Modellen umgeformt.

Gleichzeitig empfehlen wir unser großes Lager in Strohhüten, der neuen Genres, pariser Hut und Haubenblumen, Mützen, Blätter, Früchte, &c. zum en gros und détail Verkauf bei billigsten Preisen. [2594]

R. Meidner,
Ring 51, Nachmarktsseite, 1. Etage.
Auswärtige Austräge werden prompt ausgeführt.

400 - 500 Pfund

guter leimfähiger Kiefern-Samen (P. sylvestris) werden recht bald zu kaufen gesucht. Gef. Offerten werden franco erbeten. Dobraw bei Krakow, 19. März 1863. [2525] Goedde, Oberförster.

Häuser-Verlauf. [2908]

Ein neues Haus, im Innern der Stadt gelegen, ist für 72,000 Thlr. mit 1200 Thlr. Ueberzahl, bei festem Hypothekenstand, mit 15,000 Thlr. Auflösung. — Ein herrschaftliches Haus, mit sehr schönem großen Garten, Säulen, &c., am Schweidnitzer-Stadttor gelegen, ist für 37,500 Thlr. mit 10,000 Thlr. Auflösung, bei festem Hypothekenstand, durch mich zu verkaufen. Eben so weise ich noch andere Häuser sowohl im Innern, als auch außerhalb der Stadt zum Kauf nach. H. Stern jun., Schmiedebrücke 64/65.

Echt englisch. Raygras
offerit billigt:

Ed. Neuberg,
Neuschestrasse 1 [2901]

Den Herren Bauunternehmern empfehle ich bei Beginn der Bausaison meine von einer königlichen Regierung geprüften und als feuer sicher anerkannten

Nachpappen

welche ich in Rollen zu 30 ft. Länge und 2 ft. Breite, wie auch in Taseln in bester Qualität und zu soliden Preisen abgabe.

Auch werden vollständige Bedachungen, zu welchen ich sämliches Material liefern, unter Garantie von mir regelrecht und gut ausgeführt.

Ebenso erlaube ich mir auf meinen

Holz-Cement

zu ganz flachen Bedachungen ausserksam zu machen, und liefer hierzu das Material, in Holz-Cement und Dachdeckpapier beziehen, in fest Qualität und zu billigen Preisen und übernehme ebenfalls die Herstellung fertiger Holz-Cement-Dächer unter Garantie. Hierbei bemerke ich, daß meine Holz-Cement-Bedachung in meiner Fabrik vor der königl. Richtung in Breslau, mit dem besten Erfolge geprägt worden ist und daher der so genannten häuslerischen Bedachung vollständig gleichsteht.

Ich verweise hierbei auf die Verfügung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien d. d. Breslau den 28. Mai 1861, Amtsblatt der königlichen Regierung zu Breslau, Stadt 24 pro 1861, worin es heißt:

In Folge dessen bestimme ich hiermit, daß neben den Bedachungen, welche als feuerfest bereit aufgeführt sind, nachbenannte Bedachungen als feuerfest anerkannt werden sollen:

1. die Ho. - Cement-Bedachungen, welche als wesentliche Bestandtheile enthalten:

a) eine flache Sandschicht auf der Verarbeitung;

b) eine 3 bis 5 fache harzige Papier-dreiecke; [2592]

c) eine die harzige Masse überdeckende, wenigstens $\frac{1}{2}$ St. hohe Kies oder Sand-

Schicht mit einer Beimischung von Lehm, auf welche auch noch eine Schicht Guss-

tenerde aufgebracht sein kann;

2. diejenigen, welche an Theer-Oberfläche nur feuerfestes Material als Stein, Eisen, Zint, Sand, Kies oder Garteneide zeigen; diese Bedachungen werden als feuerfest anerkannt, daß Gebäude, welche mit einer solchen Bedachung versehen sind, in die erste Häuserklasse bei der Provinzial-Städte-

Feuer-Societät nach den Bestimmungen des § 35 des Societäts-Reglements vom 1. September 1852 aufgenommen werden sollen."

Comit ist die oft noch stattfindende irrierte Meinung, als ob eben nur Häuslersche Holz-Cement-Dächer als feuerfest prämiert würden, vollständig behoben. [2578]

Brieg, im März 1863.

F. Falch, Fabrikant.

Mein Lager von

Souchong-

Thee

ist reichlich assortiert, und empfehle ich solchen nach Qualität à Pfund 1 1/2, 1 1/2 und 2 Thlr. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht austreffend und sehr träftig, und erlaube ich mir daher das hochgeehrte Publ. sum darauf besonders ausserksam zu machen.

A. Kadoch,

Untenstrasse Nr. 1, am Blücherplatz, königliche Theehändlung en gros und en détail. Feuerliche Austräge werden sorgfältig ausgeführt. [2153]

Das königliche Amt Sternalitz bei Rosenberg verkauft 100 Stück meist tragende Mutterschafe, nach der Schur abzunehmen. [2511]

Beschiedene Anfrage aus Pechnitz?

Wer in anderen Städten außer Pechnitz auch durch Ausschanner öffentlich an allen Ecken des Ringes bekannt gemacht, daß zum 2. d. M. alle Fenster mit Transparenten verschlossen und illuminiert werden sollen? Oder ist es wohl irgendwo vorgekommen, daß Lehrlingen mit mehr als einem Dutzend Glinten und Pistolen mitten am Tage bis spät in die Nacht schielen dürfen? wie dies voriges Jahr zum 22. März der Fall war, ja daß einem schwierigen Bürger mehrere Steine durch's Fenster an's Bett wo er lag, von der zugeschossenen Wande geworfen wurden? [202]

Louise Berger wird hiermit aufgefordert, binnen 5 Tagen sich das bei mir befindende Pfand einzulösen, widerigenfalls rätselhaft wird. J. Wenzel, Arbeiter, Klosterstraße Nr. 46. [2934]

Constantinopel!
Alle dientenjenigen Herren, welche bei der am 4. April d. J. projektierten Reise von Triest nach Constantinopel betheiligt sind, oder sich dafür interessiren, werden ersucht, am Dienstag den 24. d. Mts.,

Abends 8 Uhr, sich in dem Hause Junfernstraße Nr. 19, par terre, zu einer gemeinsamen Besprechung zu versammeln.

Zur Erteilung des ersten Unterrichts und Beaufsichtigung der Kinder, sucht ein städtisches Gränlein aus anständiger Familie eine Stelle, das sehr ordnungsliebend und gern thätig ist, auch in weiblichen Arbeiten große Geschicklichkeit und ein freundliches, sanftes, gebildetes Benehmen besitzt; dasselbe ist gleichfalls befähigt, der Hausfrau in der Wirthschaft mit Nüken hilfreiche Hand zu leisten.

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage,

100 Prozent

monatlich sind bei einem Unternehmen zu gewinnen für zwei intelligente unabängige Teilnehmer, welche 1000 bis 2000 Thlr. einscheiden und die Kasse selbst führen können.

Gef. Offerten sub Z. Z. poste restante Breslau. [2599]

500 Thaler

werden zur ersten Stelle auf ein Alter-Grundstück am schwarzen Bär, Werth 18,000 Thlr., zu 5 Proz. Zinsen gefügt. Näheres Ohlauerstrasse Nr. 17, im Gewölbe. [2940]

6000 Thaler

erste Hypothek auf ein städtisches Grundstück, welches zu Ostern bewohnt wird, ist zu edieren durch W. Sachs, Königsplatz 3b, Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr. [2952]

Wetketten

von allen Stärken, vorchristlich gearbeitet, sind wieder vorrätig bei

Schleisinger, Karlsstraße 16.

Bekanntmachung.

Der Ausverkauf des Berliner Seiden-Bandgeschäfts,

Karlsstraße 27, Zimmer 17, wird nur noch heut und bis Montag Abend fortgesetzt. [2585]

Isländischen Moos-Syrup-Extract,

nach der Anweisung des Professors J. M. Marbeux in Turin hergestellt und als vorzügliches Mittel gegen Husten, Heiserkeit, so wie alle Hals- und Brustleiden zu gebrauchen, empf. blen à Flasche 6 Sgr.: [2592]

Manatschal u. Co.

In Bunzlau.

Eine herrschaftliche Wohnung mit allem nötigen Beigefüll, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise. Mit Benutzung des großen Gartens. Sogleich zu beziehen. Adressen O. K. 124, poste restante Bunzlau. [2941]

Zür Schlesien

befindet sich in

Breslau, Ring Nr. 45 1. Etage

ein vollständiges Lager von Militär-Effekten, so wie für Civilbeamte aus

unserer Berliner Fabrik, und werden da selbst Bestellungen auf Uniforms-Kleidungsstücke angenommen, und in kürzester Zeit in Berlin gefertigt. [2575]

Mohr u. Speyer,

Hoflieferanten aus Berlin.

350 Stück Mutterschafe,

ist auf der Herrschaft Pschow bei Loslau

D. S. frei Bahnof Czerny billig zu haben

und nimmt Austräge das dortige Wirtschaftamt an. [2943]

Das königliche Amt Sternalitz bei

Rosenberg verkauft 100 Stück meist

tragende Mutterschafe, nach der

Schur abzunehmen. [2511]

Bescheidene Anfrage aus Pechnitz?

Wer in anderen Städten außer Pechnitz auch durch Ausschanner öffentlich an allen Ecken des Ringes bekannt gemacht, daß zum 2. d. M. alle Fenster mit Transparenten verschlossen und illuminiert werden sollen? Oder

ist es wohl irgendwo vorgekommen, daß Lehrlingen mit mehr als einem Dutzend Glinten und Pistolen mitten am Tage bis spät in die Nacht schielen dürfen? wie dies voriges Jahr zum 22. März der Fall war, ja daß einem schwierigen Bürger mehrere Steine durch's Fenster an's Bett wo er lag, von der zugeschossenen Wande geworfen wurden? [202]

Louise Berger wird hiermit aufgefordert, binnen 5 Tagen sich das bei mir befindende Pfand einzulösen, widerigenfalls rätselhaft wird. J. Wenzel, Arbeiter, Klosterstraße Nr. 46. [2934]

Photographien,

wie sie im Schaukabinett am Hause meines Arbeiters, Ohlauerstr. Nr. 9, ausgestellt sind, werden bei jedem Wetter angefertigt. Lobenthal.

Concert-, Salon- und Stüdzügel,

Pianino's sowie Tafelpianos,

sind in großer Auswahl unter Garantie zu

Fabrikpreisen Salvatorplatz Nr. 8 par terre

zu kaufen, auch zu leihen. [2256]

C. G. II.

abgegeben werden. [2968]

Juverlässe und gut empfohlene Gouver-

nanten, Hauslehrer, Bonnen (deutsch und franz.), Gesellschaftslehrerinnen, Wirt-

schafterinnen für Stadt und Land wer-

den placirt und nachgewiesen durch: [2929]

M. Drugulin, Alanestraße 4a.

Ein Buchdrucker-Gehilfe

findet dauernde Condition bei

[2923] C. Albrecht in Schubin.

Wallstraße 1a ist ein Stall für 2 Pferde

nebst großer Wagentrempe auf Johanni zu

vermieten. Die Localität eignet sich auch zu Lagerräumen und würde sich zu jedem Ge-

schäftslokal einrichten lassen; der Eingang von der Straße. [2929]

Bahnhofstraße Nr. 7b

ist eine Wohnung im ersten und zweiten Stock wegen Verzehrung des Miethers zu ver-

mieten. [2937]

Bahnhofstraße Nr. 7

ist ein Hochvarter zu vermieten. [2938]

Neue Schweidnigerstr. Nr. 1

ist zweite Etage eine Wohnung von 5 bis 7

Zimmern Verm. Johannis zu vermieten.

Neue Schweidnigerstr. 5

findet in der zweiten Etage zwei möblierte Zimmer sofort billig zu vermieten bei

[2969] Julius Sachs.

Ein möbliertes Zimmer ist Neue-Schweid-

niger-Strasse Nr. 1 zu vermieten.

Herrschaffliche Wohnungen

mit Wasserleitung zur Küche und Badean-

tal, Gasbeleuchtung, den nötigen Räumen

für Bedienung, E-Steller in Lauenstrasse. 28

Postort. Näheres beim Portier daselbst. [2567]

Ein Quartier im 3. Stock in der Carls-

straße, bestehend aus 3 Stuben, Küche u.

Zubehör ist pr. 1. April zu vermieten u. zu

ziehen. Näheres Carlstr. 11 im Svez-Laden.

Zu vermieten

eine herrschaftliche Wohnung in der 2. Etage

und Ostern 1863 zu beziehen, gelegen in der

Neuen Schweidnigerstraße Nr. 5 im Edhause

von Liebigs Lokal Schäßburg, bestehend aus

2 Stuben mit Balkon nach der Gartenseite,